

# faktor<sup>3</sup>

WIRTSCHAFT, KULTUR, LEBEN IM KREIS GÜTERSLOH



**¡COJONES!**



**WORTMANN & PARTNER**

# Zukunfts- märkte weltweit nutzen



Die starke, innovative ostwestfälische Wirtschaft arbeitet in einem großen Maß für die Märkte dieser Welt. Europa, Amerika und Asien werden durch direkte Exporte, Auslandsniederlassungen oder ausländische Tochtergesellschaften bedient. Ein Geschäft, das auch bei der Besteuerung und Rechnungslegung professionell eingeleitet und nachhaltig begleitet werden muss.

Wir sind ein aktiver Partner im Expertenverbund MSI Global Alliance. Wir begleiten Sie persönlich bis zu Ihrem Geschäft in den Zielmärkten. Eine Zusammenarbeit, die durch eine enge und höchstpersönliche Betreuung geprägt ist – wie hier zuhause in Ostwestfalen. Wir helfen Ihnen – probieren Sie es aus.

**Wortmann & Partner & Co. KG**  
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater  
Am Reckenberg 1  
33378 Rheda-Wiedenbrück

Telefon 05242 9288-0  
kontakt@wortmannpartner.de  
**wortmannpartner.de**

A member of  
  
Independent audit & accounting firms

# LIEBE LESER

Die Wirtschaft im Kreis Gütersloh ist stark. Ihre große Kraft und Dynamik wird sie in Zeiten zunehmender Digitalisierung bewahren und ausbauen können, wenn Unternehmen auch immer wieder Mut entwickeln, ungewöhnliche Ideen zuzulassen und neue Wege zu gehen.

Wer mehr erreichen will, braucht eine gute Portion Mut: den Mut zum eigenen Denken. Mut, Neues auszuprobieren und zu wagen. Mut, gelegentlich auch mal einen Fehler zu machen, einzugestehen und die Konsequenzen daraus zu ziehen. Und: den Mut, nur nicht mutlos zu werden.

Wir haben das Thema Mut als Schwerpunkt gewählt, und wir wollen wissen: Wie mutig sind die Unternehmer im Kreis Gütersloh? Wir sprechen daher in unserem großen Themeninterview mit Anna Niehaus, der „Mut-Expertin“ für den Kreis Gütersloh. Anna Niehaus ist unter anderem Gründungsberaterin bei der pro Wirtschaft GT. Sie unterstützt Start-ups auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. „Wir wollen Gründern Mut zur Selbstständigkeit machen und sie mit den Erfahrungen erfolgreicher Jungunternehmen inspirieren“, erklärt sie ihr Aufgabenfeld.

Natürlich erwarten Sie darüber hinaus in dieser Ausgabe jede Menge weitere starke Geschichten über mutige Menschen, die im Kreis Gütersloh leben und aktiv sind. Wie immer ein Magazin mit vielen Überraschungsmomenten, die unsere Redakteure und Fotografen für Sie gesucht und gefunden haben.

Viel Spaß bei der Lektüre!



Foto: Moritz Ortjohann

Von links: Markus Corsmeyer,  
Albrecht Pförtner, Daniel Bollweg

Herzlichst

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Daniel Bollweg'.

**Daniel Bollweg**  
Geschäftsführer  
Flöttmann Verlag

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Markus Corsmeyer'.

**Markus Corsmeyer**  
Chefredakteur

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Albrecht Pförtner'.

**Albrecht Pförtner**  
Geschäftsführer  
pro Wirtschaft GT

# INHALT



## MUT

Eine sich immer schneller verändernde Welt braucht vor allem weitsichtige Unternehmer und mutige Gründer. Aber: Wie ist das Umfeld für die „jungen Mutigen“, die den Weg in die Selbstständigkeit wagen? Welche Rahmenbedingungen bietet der Kreis Gütersloh?

:: 16

### RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 40 Daten, Fakten, Menschen
- 124 Live
- 129 Impressum
- 130 Zum Schluss

### IM FOKUS

- 6 Highlights im Rückblick

### TICKER

- 12 **Viva Velo!**  
Im Frühjahr drehte sich in Versmold alles rund ums Fahrrad! Beim dritten Radfest wurden Fahrradfahrer aus dem ganzen Kreis Gütersloh erwartet.
- 13 **Neue Plattform**  
Das Kultursekretariat NRW Gütersloh vertritt 75 Städte in Nordrhein-Westfalen und damit annähernd 4,5 Millionen Menschen.
- 14 **Erlaufen**  
Beste Bedingungen bescherten dem Laufevent „Gütersloh läuft“ Rekord-Teilnehmerzahlen. Die Schlaganfall-Hilfe freute sich über 1.550 gelaufene Kilometer von Bertelsmann Mitarbeitern.

### LOKALREPORT

- 34 **Konsum der Zukunft**  
Was bedeuten die Veränderungen bei Konsumentenverhalten und Kundenerwartungen für Unternehmen und ihre Prozesse? Wie können Unternehmen die Digitalisierung nutzen, um sich diesen Herausforderungen zu stellen?
- 35 **MINT hautnah**  
Badreiniger herstellen, 3D-Modelle drucken und spannende Berufe im MINT-Bereich kennenlernen – Schüler können viele spannende außerschulische Praxiserfahrungen machen.



**WIRTSCHAFT**

**Interview**

Wie mutig sind die Unternehmer im Kreis Gütersloh? Gesprächspartnerin ist die ausgewiesene „Mut-Expertin“ Anna Niehaus, Gründungsberaterin bei der pro Wirtschaft GT und Ansprechpartnerin für das Gründerforum Kreis Gütersloh.

:: 20



**WIRTSCHAFT**

**Schwimmende Universität**

Er war seit 2003 Vorstand der Modus Consult AG, verkaufte vor drei Jahren seine Gesellschafteranteile und ist seit Beginn dieses Jahres ein freier Mann: Martin Schildmacher ging als Unternehmenslenker von Bord, um als Skipper das Ruder eines 17 Meter langen Katamarans zu übernehmen.

:: 24



**LEBEN**

**Wenn die Dalke nicht tief genug ist**

Im Thaiboxing bezwingt Kai Pieper halb so alte Muskelprotze, in deren Alter er in Afrika in Kalaschnikow-Läufe schaute und beinahe von Elefanten überrannt worden wäre. Wie Mut und Risikobereitschaft einem Gütersloher Unternehmer bei seinen Geschäften und der Suche nach einem erfüllten Leben helfen.

:: 42



**KULTUR**

**Eigentlich ein Wunder**

Schon in der Schulzeit war Christian Altehülshorst besonders. Während seine Klassenkameraden auf Pop, Schlager oder Disco standen, hörte er Jazz. Heute hat der 25-Jährige bereits eine bewegte Vita hinter sich. In New Orleans, Japan, Armenien, Dubai, Frankreich oder auf dem Balkan spielte er Trompete, Jazz-Trompete.

:: 82

**SCHWERPUNKT MUT**

- 29 Der „verrückte“ Franziskaner Bruder Marcio über seinen Orden, die Philosophie und bunte Hunde.
- 48 Yukon Quest 11 Tage, 1.635 Kilometer, bis minus 50 Grad: Claas-IT-Chef Bernhard Schuchert beim härtesten Huskyrennen der Welt.
- 52 Die „Mut-Woche“ Traum von der Selbstständigkeit – Projekt für junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren.
- 55 Pagu packt es an Mutig gegründet und gut gewachsen. Zwei Unternehmer arbeiten Hand in Hand.
- 58 Der feine Unterschied Extrembergsteiger Jost Kobusch über Mut und Leichtsinn.
- 68 Komplizin der Leseleidenschaft Wer in Zeiten von Onlinehandel und zunehmender Filialisierung eine Buchhandlung betreibt, braucht Mut.
- 78 Mutig sein, sich etwas wagen, sich einfach trauen Zwischen Kühnheit und Wahnsinn.
- 87 Mut – oder Übertmut? Interview mit Weberei-Chef Steffen Böning.
- 101 Ein Schicksalsdatum Der 9. November in der deutschen Geschichte.

**KOMMUNIKATION 4.0**

- 64 Kreislandfrauen Gütersloh Per Blog, Facebook, App und YouTube.

**HOLZPIXEL**

- 74 Sticky Point Manfred Makowskis Druckwerkstatt.

**UNTERNEHMEN**

- 91 Dick, lang, sperrig, schwer Huxohl bringt das Holz in Form

**HONIGFABRIK**

- 96 Bienen sind ein Lebensgefühl Ein Besuch bei Diedrich Steen.

**STADTRECHTE**

- 106 Vom Dorf zur Stadt Vier Orte im Kreis Gütersloh erinnern an ihre Stadtrechtsverleihung.

**HEIMAT**

- 110 Und immer wieder Heimat Im Gespräch mit Professor Dr. Egbert Daum.

**MUSIK**

- 114 Labor für allerfeinste Musik und Kaderschmiede Musikschule für den Kreis Gütersloh feiert.

**GEBURTSTAG**

- 118 „Sehr weitsichtig“ Interview mit Peter Zinkann zum 90. Geburtstag.

**SERIE**

- 120 Archive Unternehmensarchiv Claas.



## POWERFRAU

Sie gilt als Powerfrau des deutschen Nordens, und mit ihrem geballten Talent fegt sie wie ein Wirbelwind über jede Bühne. Ob als Entertainerin, Comedian oder Sängerin, Ina Müller begeistert ihre Fans. Im Juli startete Ina Müller ihre Open-Air-Sommertour im Gerry Weber Stadion in Halle/Westfalen. Für ihre Hallentournee im Frühjahr dieses Jahres, mit ausverkauften Konzerten unter anderem in der Mercedes Benz Arena Berlin, TUI Arena Hannover, Westfalenhalle Dortmund, Barclaycard Arena Hamburg oder der Seidensticker Halle Bielefeld wurde der Ausnahme-Entertainerin bereits im April das Platin Ticket für mehr als 200.000 verkaufte Eintrittskarten überreicht. Ina Müllers aktuelles Album „Ich bin die“ trifft den Nagel auf den Kopf. Ein Album mit einem Titel, der das Müllerin-Phänomen in einem Dreiwortsatz einfängt. „Die“ ist für jede Schublade zu sperrig. Kein Klischee passt und auch kein musikalischer Vergleich à la „Die singt ja wie ...“ trifft zu. Eben ein Einzelstück.

Foto: Sandra Ludewig



ANKER VILLA

Ostwestfalen-Lippe ist nicht so idyllisch, wie es scheint: Das konnten die Gäste einer Veranstaltung in der Anker Villa erleben. Im Bistro-Café an der Langen Straße lasen die Journalisten Thorsten Knappe und Oliver Köhler aus ihrem Buch „Tatort OWL. Nach wahren Begebenheiten“. Die Lesung fand im September in Rheda-Wiedenbrück statt. Unter wolkenverhangenem Himmel geht es unheimlich und kriminell zu. Da lässt ein Mann sich von einem Auto überfahren, um die Versicherung zu betrügen. Eine Frau beauftragt nach gescheiterten Mordversuchen einen Killer aus der Bielefelder Unterwelt, um ihren Ehemann zu töten. Mordopfer werden in der Kühltruhe oder an einer Freilichtbühne gefunden. Frauen werden in ein Haus gelockt und gequält. Selbst das Verschwinden von Pferdesperma wird zum Verbrechen. Die Buchautoren Thorsten Knappe und Oliver Köhler sind Redakteure der „Lokalzeit OWL“ des WDR. Ihre Geschichten, die sie in dem 2017 erschienenen Buch „Tatort OWL“ veröffentlicht haben, basieren auf wahren Begebenheiten. Die Lesung war übrigens auch für Menschen mit Hörschädigung geeignet. Ein Gebärdendolmetscher hat die Texte übersetzt.

Foto: Anne Köhler



MICHAELISKIRMES

Von Ende September bis Anfang Oktober hieß die Gütersloher Michaeliskirmes Besucher aus nah und fern herzlich willkommen. Zu einem der größten Volksfeste in der Region kamen auch in diesem Jahr wieder mehr als 300.000 Besucher. Über 100 Beschicker sorgten für das Wohl der Gäste und spannende Erlebnisse in den Fahr- und Laufgeschäften. Volksfest und Kirmes sind weltweit seit Jahrhunderten in der Gesellschaft verankert und werden vielerorts als Brauchtumpflicht für die Bürger der Stadt gesehen, welche in Sitte und Usus übergegangen ist. Die Schausteller präsentierten ein breites Angebotsspektrum für die ganze Familie und alle Altersklassen. Statistiken zeigen, dass Volksfeste ein Besuchermagnet noch vor Kino, Theater und anderen Veranstaltungen sind. Zu den Attraktionen auf der Michaeliskirmes 2018 gehörten unter anderem das neue Fahrgeschäft Artistico, eine 7D-Kino-Neuheit, der Lachsalon Fuzzy sowie der große Düsenpropeller. Zu den beliebten und alljährlich vertretenen Klassikern der Gütersloher Michaeliskirmes zählten die Fahrgeschäfte Breakdance, Big Monster, Star Club, Hard-Rock-Drive-Autoscooter, das 35 Meter hohe Europarad und viele Kinderfahrgeschäfte.

Foto: Archiv

„Loreley (Sinking Ships)“ erzählte jüngst im Theater Gütersloh das Leben der Lily Herrgott als turbulenten Trip, als Irrfahrt und atemloses Abenteuer. Das beginnt, wie so manches Mal bei behüteten Mädchen aus Baden-Württemberg, mit dem Ausbruch aus der Familie, mit Liebestaumel und Revolte. Die geht dann aber gleich ganz furchtbar schief, ein virtueller Hackerangriff führt zu einer sehr realen Katastrophe. Und Lily flieht – immer den mächtigen Fluss entlang, über alle Grenzen von Zeit und Raum. Nach „Island One Way“ (2014) und „Der letzte Cowboy“ (2016) kam auch das letzte Kapitel von Fink Kleidheus Trilogie, „gewidmet den unsteten Sinnsuchenden unserer Zeit“, in Kooperation mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen zur Uraufführung. Diesmal mit im Boot: Bachmann-Preisträger Tilman Rammstedt, der die Liedtexte für den Soundtrack von Svavar Knútur geschrieben hat. Ein Soundtrack, der den märchenhaft-melancholischen Rhein-Barden ebenso bedient wie die abgehalfterten Möchtegern-„Rammstein“. Die Musik bindet und hält sie alle zusammen, Typen, Orte, Geschichten, zwischen denen die Protagonistin herumtaumelt wie im Rausch. Der Rhythmus der Ballade trägt den Zuschauer mit sich, und all die Figuren und Schicksale, die auftauchen und vorbeiziehen, sind wie Treibholz auf einem großen, unbeirraren Strom.

Foto: Kai Uwe Oesterhelweg



LORELEY



FAIRE WOCHEN

Fair genießen und fair einkaufen: Mit vielen Aktionen und Angeboten luden mehrere Initiativen im September zur nunmehr siebten Auflage der Fairen Wochen ein. Von der fairen ökologischen Kochaktion bis hin zum fairen Marktstand zeigten die Veranstalter – darunter auch Vertreter der Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinde, der Eine-Welt-Läden, von Gütersloh Marketing, fairleben GT, Attac sowie vom Weltladen Friedrichsdorf –, wie vielfältig und genussvoll fair gehandelte Produkte sind. Wie kann man den Regenwald retten? Warum ist ein Thermobecher eine gute Alternative? In einer Ausstellung der Umwelt-AG des Städtischen Gymnasiums in der Schulstraße 18 waren die Ergebnisse zum Unterrichtsprojekt Klimaschutz zu sehen. Lust auf Schokolade? Im Eine-Welt-Laden in der Spiekerstraße 3 gab es ab einem Einkauf von 10 Euro in den fairen Wochen einen Schokoriegel gratis. Eine Gelegenheit zum Probieren, Kosten und Kennenlernen von Kaffee, Tee, Gewürzen und Schokoladen gab es auch an dem fairen Marktstand auf dem Wochenmarkt. Zum fairen Frühstück lud die Evangelische Kirchengemeinde Gütersloh in den Pavenstädter Weg 11 ein. Unter dem Titel „Was für ein Geschmack!“ veranstalteten die OWL-Kirchenkreise eine faire Kochaktion im Reckenberg-Berufskolleg.

Foto: Stadt Gütersloh

Zum Auftakt der neuen Konzertsaison gab die Westfälische Kammerphilharmonie Gütersloh im September in der Stadthalle Gütersloh ihr Sinfoniekonzert. Dabei trat sie diesmal mit fast 40 Musikerinnen und Musikern in Sinfonieorchestergroße auf. Auf dem Programm standen zwei berühmte klassische Kompositionen sowie ein romantisches Solokonzert: die Sinfonie Nr. 40 in g-Moll von Wolfgang Amadeus Mozart, die Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven und das Cellokonzert a-Moll von Robert Volkmann (1815–1883). Solist war Thomas Piel, die Leitung hatte Malte Steinsiek. Bei der Kammerphilharmonie gehört es zum Programm, auch ebenso selten aufgeführte wie reizvolle Werke zu erarbeiten und zudem als Solisten Kolleginnen und Kollegen aus den eigenen Reihen zu präsentieren. So auch bei diesem Konzert: Robert Volkmann gehört zu den Komponisten, die zu Lebzeiten zwar äußerst erfolgreich und beliebt waren, danach aber fast in Vergessenheit gerieten. Sein Cellokonzert allerdings erfreut sich seit einiger Zeit immer größerer Beliebtheit. Der Solist Thomas Piel war viele Jahre Mitglied der Kammerphilharmonie, bevor er in Santiago de Compostela seine Stelle bei der Real Filharmonía de Galicia antrat, einem der führenden spanischen Orchester.

Foto: Westfälische Kammerphilharmonie



SINFONIEKONZERT



ROSENBALL

Der „Rosenball 2018“ zugunsten der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe wartete in Berlin mit vielen Höhepunkten auf, der schönste aber stand bereits fest: ein Spendenrekord! Dank großzügiger Spenden der geladenen Gäste kamen bis zum Ballabend mehr als 300.000 Euro zusammen – mehr als je zuvor; zusammen mit Sponsorenbeiträgen ergab sich die Rekordsumme von mehr als einer halben Million Euro für den guten Zweck. Der Rosenball stand diesmal ganz im Zeichen des 25-jährigen Bestehens der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. Das Jubiläum der Schlaganfall-Hilfe wurde auf dem Rosenball mit einem ebenso abwechslungsreichen wie hochkarätigen Bühnenprogramm gefeiert. Die Gastgeber Liz Mohn und Bertelsmann-CEO Thomas Rabe erwarteten dazu am Abend mehr als 600 namhafte Persönlichkeiten aus Medien, Kultur, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im großen Ballsaal des Berliner Hotels InterContinental. Die Gäste durften sich auf Liveauftritte der britischen Musikikone Bryan Ferry („Don't Stop the Dance“, „Slave to Love“), des Berliner Sängers und Produzenten Adel Tawil („So soll es bleiben“, „Lieder“, „Ist da jemand“) sowie von Patricia Kelly, Mitglied der legendären Kelly Family und erfolgreiche Solokünstlerin, freuen.

Foto: Bertelsmann





## SWING

Seine Sommertour führte ihn nach Tschechien, Österreich und Lettland. Im Herbst geht's dann quer durch Deutschland nach Berlin, Dresden, Köln, Düsseldorf und Frankfurt am Main. Doch mittendrin, da nahm sich Tom Gaebel Zeit für ein spezielles Konzert, auf das sich der Sänger und Entertainer schon ganz besonders freute: Vor kurzem war er in Verl zu Gast und präsentierte gemeinsam mit seiner Big Band die Show „Licence to Swing“ – eine musikalische Hommage an die größten Songs der Filmgeschichte. Während „Mr. Swing“ und sein Orchester sonst meist große Hallen füllen, swingten sie im Pädagogischen Zentrum in Clubatmosphäre ganz nah am Publikum. Mit „Licence To Swing“ präsentierte Tom Gaebel eine glanzvolle Show voller musikalischer Filmlegenden, allesamt frisch herausgeputzt und in neue Arrangementkleider gesteckt. Das Konzert wurde vom Stadtmarketing Verl präsentiert und begeisterte die vielen Besucher. Ein musikalisches Highlight in der Region.

Foto: Christoph Kasette

## FORUM LIED



Mehr als 8.000 Heine-Vertonungen von rund 2.500 Komponisten sind in den Musikbibliotheken zu finden, eine große Kiste, die Professor Peter Kreutz da zusammen mit seinen Liedstudenten schieben muss. Heinrich Heines feines Gespür für poetische Musikalität, für Klang und Rhythmus hat viele Komponisten zu berühmten Vertonungen inspiriert. Hoffmann und Campe, der Originalverlag des Dichters, hat in einem reizvollen Sammelband neben den zu Recht bekannten Liedern von Schubert, Schumann und Brahms wirkliche Entdeckungen aufgenommen. Wer kennt schon Lieder von Giacomo Meyerbeer, Eduard Marxsen, Stephen Heller oder Friedrich Gernsheim? Diese Notensammlung diente als Grundlage für den diesjährigen Liedkurs, zu dem Peter Kreutz, der künstlerische Leiter von Forum Lied, auch in diesem Sommer Studierende der Hochschule für Musik Detmold eingeladen hatte. In zwei Konzerten stellten die jungen Sängerinnen und Sänger die in der Kurswoche erarbeiteten Lieder im Forum Lied vor. Peter Kreutz begleitete die beiden Konzerte auf der Studiobühne des Gütersloher Theaters am Flügel und moderierte.

Foto: Forum Lied



## SIXTYFIVE CADILLACS

Im August wurde es wild auf der Freilichtbühne in Mohns Park. Die Sixtyfive Cadillacs waren zu Gast. Eigentlich scheint alles klar, wenn die Herren von Sixtyfive Cadillac auf die Bühne kommen. Zwei Sänger in schwarzen Anzügen, schwarzen Sonnenbrillen und schwarzen Hüten im Blues-Brothers-Style ... Aber das reine Aufwärmen alter Songs ist überhaupt nicht das Ding der zehnköpfigen Band. Zwar benutzen die Musiker die Songs der Blues Brothers, Beatles, von Jimi Hendrix und die großen Soulhits der 60er, arrangieren sie aber bis zur Unkenntlichkeit um. Da alle aus verschiedenen Bereichen wie Jazz, Funk, Punk, Heavy Metal oder Reggae kommen, lassen sich die unterschiedlichsten Einflüsse nicht unterdrücken. Will auch niemand! Härter, schneller, wilder – ein Auftritt der Jungs ist mehr als ein simples Konzert. In Gütersloh gab es Entertainment, Energie und Adrenalin sowie eine ordentliche Portion Humor. Und das alles umsonst und draußen – denn wie bei allen Veranstaltungen des Gütersloher Sommers war der Eintritt frei!

Foto: Stadt Gütersloh



## DIE WOCHE

Ende August startete das Sommerfestival „Woche der kleinen Künste“ auf dem Gütersloher Dreiecksplatz. Den erfolgreichen Auftakt der Veranstaltung gab der BMG-Künstler Marvin Brooks, den Bertelsmann eigens dafür von Berlin nach Gütersloh geholt hatte. Ein bisschen Soul, ein bisschen Pop, außerdem ein Hauch von R'n'B und Reggae – gepaart mit afrikanischen Musikelementen – so klingt die Musik von Marvin Brooks, der bei der Bertelsmann-Musiktochter BMG unter Vertrag ist. Über eine Stunde lang gab das Musiktalent seine Songs auf dem vollbesetzten Dreiecksplatz zum Besten. Die „Woche der kleinen Künste“ hatte viele weitere Konzerte im Programm. Das Sommerfestival ist inzwischen zu einem Markenzeichen der Gütersloher Kulturszene geworden. Weltmusikalische Abenteuer und ungewöhnliche Instrumente finden hier genauso ihren Platz wie eine klassische Bluesband oder eine stimmungswalrige Brass-Formation. Bertelsmann unterstützt den Kulturevent, der im kommenden Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert, seit vielen Jahren.

Foto: Bertelsmann



## REINERT OPEN

Pemra Ozgen (Türkei) und Despina Papamichail (Griechenland) gewannen die Doppel-Konkurrenz bei den diesjährigen Reinert Open im Tennis. Olga Danilovic (Serbien) verpasste ihren zweiten Reinert-Open-Titel. Nach dem ersten Satz des Doppel-Endspiels sah es danach aus, als ob Olga Danilovic nach dem Einzel- auch den Doppeltitel gewinnen würde. Zusammen mit ihrer Landsfrau Nina Stojanovic (Serbien) hatte sie den ersten Durchgang gegen Pemra Ozgen und Despina Papamichail mit 6:1 für sich entscheiden können. Dann aber drehte das türkisch-griechische Duo mächtig auf, gewann den zweiten Satz mit 6:2 und den entscheidenden Match-Tiebreak mit 10:4. „Im ersten Satz haben Olga und Nina hervorragend gespielt, doch dann haben wir uns gesteigert. Wir freuen uns sehr, hier gewonnen zu haben. Es ist ein tolles Turnier in Versmold“, erklärte Pemra Ozgen nach dem Finale.

Foto: Reinert Open

Im Juli trafen sich erneut 200 Traceure – so nennt man die Parkoursportlerinnen und -sportler – aus ganz Deutschland (und darüber hinaus) für das zehnte Gütersloher „Parkour-Camp X“. „Die Gemeinschaft steht bei uns ganz klar im Mittelpunkt“, so Claus-Peter „Pit“ Mosner vom Fachbereich für Jugend und Bildung der Stadt Gütersloh, der selbst begeisterter Parkoursportler ist. „Das X steht dabei nicht nur für die römische Zahl zehn, sondern symbolisiert auch das Aufeinandertreffen im Sport.“ Das Parkour-Camp findet auf der kürzlich eröffneten neuen Anlage an der zukünftigen 3. Gesamtschule (Ahornallee) statt – Deutschlands größtem „Park“ seiner Art. Aber auch die Umgebung wird für die Trainingseinheiten genutzt, dort campen auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Körperbeherrschung sowie möglichst dynamisch von Punkt A nach Punkt B zu gelangen und dabei mögliche Hindernisse zu überwinden sind die Basis dieser Sportart, für die nicht etwa nur artistisch vorgebildete Menschen infrage kommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind im Schnitt zwischen 14 und 30 Jahre alt.

Foto: Stadt Gütersloh



**Miele**

Limits?

Gibt es nicht.

*#LifeBeyondOrdinary*



Die neuen Miele G 7000  
Geschirrspüler

**Miele. Immer Besser.**

[g7000.miele.com](http://g7000.miele.com)



Kein Zahlungsmittel: der 0-Euro-Schein.  
Foto: Matthias Borner



Dr. Ernst Wolf, Prof. Dr. Manfred Varney, Robert Fritzenkötter, Jörg Hoffend, Katrin Meyer, Dr. Reinhard Liedl, Brigitte Büscher, Dr. Wolfgang Sonnabend, Nina Spallek (von links)  
Foto: Bürgerstiftung



Anke Weinbrenner (Stadt Versmold), Michael Meyer-Hermann (Bürgermeister Stadt Versmold), Albrecht Pförtner (Geschäftsführer pro Wirtschaft GT), Martina Janßen (Stadt Versmold) und Christina Thüte (pro Wirtschaft GT) (von links).  
Foto: pro Wirtschaft GT

## SAMMLERSTÜCK

### 0-Euro-Schein soll Botanischen Garten bekannter machen

Das Brandenburger Tor, das Heidelberger Schloss, der Kölner Dom und sogar die Bielefelder Sparrenburg – all diese touristischen Ziele zieren deutsche 0-Euro-Scheine. Jetzt hat auch Gütersloh einen 0-Euro-Schein, und wem sonst sollte dieser gewidmet sein als der größten Sehenswürdigkeit der Stadt: dem Botanischen Garten. Abgebildet sind der Kugelhorn und die ihn umgebende Rundbank, die zusammen das inoffizielle Wahrzeichen des Botanischen Gartens bilden. Und weil keiner der jährlich 170.000 Besucher auch nur einen Euro Eintritt zahlen muss, ist ein 0-Euro-Schein ein denkbar passendes Souvenir nach einem Besuch von „Güterslohs grünem Wohnzimmer“ – findet Matthias Borner, Herausgeber des Gütersloher 0-Euro-Scheines. Der 44-Jährige engagiert sich für den Förderkreis Stadtpark – Botanischer Garten und sieht den kuriosen Schein gleichermaßen als Sammelobjekt, Andenken und Werbeträger für den Botanischen Garten. 10.000 Exemplare sind gedruckt worden – entsprechend viele Personen sollen über das Motiv auf den Garten aufmerksam werden. Das Bildmotiv des Kugelhorns stammt von Gartenfotografin Daniela Toman, der Vorsitzenden des Förderkreises. Auch sie hofft, dass vom Verkaufserlös nach Abzug aller Kosten eine kräftige Spende für den Förderkreis übrig bleibt. ❧

## BÜRGERSTIFTUNG

### Stark für ihre Stadt

Da kommt einiges zusammen: Die Bürgerstiftung Gütersloh hat im Jahr 2017 rund 100 verschiedene Projekte in Gütersloh gefördert. Große und kleine. Und alle haben eine Wirkung – sie verändern das Leben in Gütersloh. „Wir freuen uns, mit unserem neuen Tätigkeitsbericht zeigen zu können, wie sich Bürger für ihre Stadt starkmachen können“, sagt der Kuratoriumsvorsitzende Dr. Ernst Wolf. Dafür sprechen die Zahlen: 466.000 Euro für die Projektarbeit. Dafür sprechen aber auch die Projekte selbst, egal ob aus dem Bereich Bildung, Gesundheit oder Kultur. Robert Fritzenkötter leistet bei der Bürgerstiftung Gütersloh ein freiwilliges soziales Jahr, und er hat den Tätigkeitsbericht redaktionell mit betreut. Der jährliche Tätigkeitsbericht der Bürgerstiftung stellt die Vielfalt der Projektarbeit dar – ergänzt um die Rechnungslegung, die harten Zahlen also. Vorstandsmitglied Dr. Reinhard Liedl berichtet: „Wir lassen unsere Zahlen von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft aus Bielefeld überprüfen. Wir wollen transparent und verantwortungsbewusst mit dem Kapital umgehen, das Bürgerinnen und Bürger der Stiftung zur Verfügung gestellt haben, um etwas in der Stadt zu bewegen.“ ❧

[www.buergerstiftung-guetersloh.de](http://www.buergerstiftung-guetersloh.de)

## VIVA VELO!

### Großes Radfest in Versmold

Im Mai 2018 drehte sich in Versmold alles rund ums Fahrrad! Beim dritten kreisweiten Radfest wurden Fahrradfahrer und Besucher aus dem ganzen Kreis Gütersloh sowie den angrenzenden Städten erwartet. Hierfür hatten sich die Veranstalter und Organisatoren – die Stadt Versmold, der Verein Tourismus in Versmold e.V. und die pro Wirtschaft GT GmbH – ein abwechslungsreiches und buntes Programm einfallen lassen und konnten zudem viele Orte aus dem Kreis Gütersloh begeistern, sich zu beteiligen. Diverse Infostände präsentierten die neuesten Zweiradtrends und Aktionen zum Thema Radfahren. Dazu informierte die Tourismusmeile über Angebote für Radler und Wanderer im Kreis Gütersloh und darüber hinaus. Ein Rahmenprogramm mit Radversteigerung, Kirchturbesteigung, Rundfahrten, Tanzvorführungen, Musik und Show rundete das Fest ab. Das Radfest im Erfolgskreis-GT wurde 2014 zum Leben erweckt, um die Bewohner des Kreises von Nord bis Süd zusammenzubringen. Die pro Wirtschaft GT kann auf zwei erfolgreiche Veranstaltungen 2014 im Gartenschaupark Rietberg und 2016 im Rahmen des Gütersloher Frühlings zurückblicken. In diesem Jahr wurde das Radfest an das Konzept von „Versmold sattelt auf“ angelehnt. ❧



TICKER

TICKER

TICKER

TICKER

TICKER



Die LandesGartenSchau-Route ist für Familien mit Kindern besonders gut geeignet.  
Foto: Golz



Produktionsbesichtigung bei Beckhoff Automation in Sicherheitskleidung.  
Foto: pro Wirtschaft GT



Bertelsmann Mitarbeiter erlaufen bei „Gütersloh läuft“ 1.550 Euro für die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe.  
Foto: Steffen Krinke

## RADELN

### Route durch Landesgartenschauen

Auf einer Strecke von knapp 200 Kilometern verbindet die LandesGartenSchau-Route zehn Orte miteinander. Sieben kunstvoll angelegte Parklandschaften laden die Radfahrer zum Besichtigen, Genießen und Entspannen ein. Die große Anzahl an Themenspielflächen macht die steigungsarme Route zu einem perfekten Ferienprogramm für Familien. Die Tour startet in Lünen, der Landesgartenschau-Stadt von 1996, deren Seepark mit Sandstrand und Spielplätzen heute ein beliebtes Freizeitziel ist. Auf dem weiteren Weg geht es über Bergkamen weiter nach Hamm. Der Maximilianpark, Landesgartenschau von 1984, bietet einiges: Abenteuerspielflächen, ein Schmetterlingshaus oder die Erlebnistherme Maximare. Über Lippetal führt die Route weiter nach Oelde zum Vierjahreszeiten-Park, der Landesgartenschau von 2001. Inmitten einer zauberhaften Parklandschaft eröffnet sich ein Arrangement aus Kindermuseum, Abenteuerspielflächen, Konzertbühne, Freibad und Gastronomie. Die nächste Etappe führt vorbei an der Höhenburg Stromberg über das Kulturgut Haus Nottbeck nach Rheda-Wiedenbrück, Landesgartenschau-Stadt von 1988. Der Flora-Westfalica-Park mit Blütenpracht und unberührter Natur verbindet die beiden Altstädte Rheda und Wiedenbrück. ❧

[www.lgs-route.de](http://www.lgs-route.de)

## PERSPEKTIVEN

### Besuch bei Beckhoff Automation und heraal

Welche beruflichen Perspektiven der Kreis Gütersloh bietet, erfuhren mehr als 20 Studierende aus den Bereichen Elektrotechnik, Physik, Ingenieurinformatik, Maschinenbau, Wirtschaft/Informatik, Wirtschaftsingenieurwesen, Mechatronik, BioMechatronik sowie Optimierung und Simulation. Die pro Wirtschaft GT organisierte zusammen mit dem Praxisbüro des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Mathematik (IuM) der FH Bielefeld und dem Career Service der Universität Bielefeld eine Exkursion zu den Unternehmen Beckhoff Automation GmbH und Co. KG und heraal – Johann Henkenjohann GmbH & Co. KG in Verl. Am Vormittag ging es zunächst zu Beckhoff Automation nach Verl. Nach einer Vorstellung des Unternehmens, gab es einen Fachvortrag über die Automatisierungssoftware TwinCAT. Hier geht der Trend zur Integration neuer Funktionen in die zentrale Steuerung: Sehen, Hören und Sprechen mit TwinCAT Vision und TwinCAT Speech. Im Anschluss hieß es: Hinein in die Sicherheitskleidung und auf zur Besichtigung der Produktion für Leiterplatten-Bestückung und Industrie-PC-Produktion. Danach ging es weiter zum Unternehmen heraal. Es folgten die Besichtigungen der Produktion und des Schulungszentrums. Das Highlight war der anschließende Praxistest der Rollläden. ❧

[www.prowi-gt.de](http://www.prowi-gt.de)

## ERLAUFEN

### 1.550 Euro für Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe

Die Schlaganfall-Hilfe freute sich über 1.550 gelaufene Kilometer von Bertelsmann-Mitarbeitern – für die Bertelsmann jeweils einen Euro spendet. Die nun schon zwölfte Auflage des Laufereignisses „Gütersloh läuft“ im Gütersloher Stadtpark im Juni – wieder unter dem Motto „Laufen, Lächeln und Genießen“ – konnte mit besten Bedingungen, ringsum guter Laune und Rekord-Teilnehmerzahlen aufwarten: Mit exakt 300 Startern waren die Bertelsmann-Läufer dabei so zahlreich vertreten wie noch nie. „Das ist ein Rekord, erstmals haben wir diese Marke erreicht“, freute sich Reinhard Dobschall, Leiter der Abteilung Sport und Gesundheit bei Bertelsmann und mitverantwortlich für den Bertelsmann-Auftritt bei „Gütersloh läuft“. „Im vergangenen Jahr waren es insgesamt noch 244 Läufer und Walker gewesen.“ Über die große Zahl der Teilnehmer konnte sich auch die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe freuen. Denn für jeden gelaufenen Kilometer der Bertelsmann Mitarbeiter in den drei Wettbewerben Nordic Walking über 4,6 Kilometer, „BeFit“-Firmenlauf über 4,6 Kilometer und Sparkassen-Sommerabendlauf über 9,2 Kilometer hat Bertelsmann der Schlaganfall-Hilfe, dem neuen Partner von „Gütersloh läuft“, einen Euro gespendet. ❧

[www.schlaganfall-hilfe.de](http://www.schlaganfall-hilfe.de)



Unsere globale  
**Erfolgsgeschichte** von  
**Unternehmergeist**  
und **Kreativität**

Bertelsmann ist ein Medien-, Dienstleistungs- und Bildungsunternehmen, das in rund 50 Ländern der Welt aktiv ist. Zum Konzernverbund gehören die Fernsehgruppe RTL Group, die Buchverlagsgruppe Penguin Random House, der Zeitschriftenverlag Gruner + Jahr, das Musikunternehmen BMG, der Dienstleister Arvato, die Bertelsmann Printing Group, die Bertelsmann Education Group sowie das internationale Fonds-Netzwerk Bertelsmann Investments. Mit 119.000 Mitarbeitern erzielte das Unternehmen im Geschäftsjahr 2017 einen Umsatz von 17,2 Mrd. Euro. Bertelsmann steht für Unternehmergeist und Kreativität. Diese Kombination ermöglicht erstklassige Medienangebote und innovative Servicelösungen, die Kunden in aller Welt begeistern.

## BERTELSMANN



# KREIS GÜTERSLOH WÜNSCHT SICH MEHR UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN

## Ökosystem für Mutige

Text: Markus Corsmeyer

Die Wirtschaft befindet sich in einem ständigen Wandel. Das Verhalten von Konsumenten und Unternehmern ändert sich radikal. Es entstehen immer schneller neue Produkte und Dienstleistungen, die bekannte Geschäftsmodelle oft über den Haufen werfen. Junge, visionäre Firmen verändern die Regeln von bestehenden Märkten. Von außen betrachtet sieht unternehmerischer Erfolg so einfach aus – doch dem ist tatsächlich nicht so.

Auf dem Weg zu einem erfolgreichen Unternehmen bedarf es unter anderem guter Ideen, Stärke, Vernetzung, Intuition, Optimismus, Strategie. Eine sich immer schneller verändernde Welt braucht aber auch vor allem weitsichtige Unternehmer und mutige Gründer. Aber: Wie ist das Umfeld für die „jungen Mutigen“, die den Weg in die Selbstständigkeit wagen? Welche Rahmenbedingungen bietet der Kreis Gütersloh, dessen arrivierte Unternehmer in der Champions League spielen? Eine Antwort darauf bietet hier das sogenannte „Gründerökosystem“ nach der Vorlage des RKW Kompetenzzentrums.



## „DER GRÜNDERÖKOSYSTEM-ANSATZ BIETET EINE GANZHEITLICHE PERSPEKTIVE AUF DAS GRÜNDUNGSGESCHEHEN UND DIE ZUGEHÖRIGEN RAHMENBEDINGUNGEN.“

### Ganzheitliche Perspektive

Die pro Wirtschaft GT engagiert sich für ein gründungsfreundlicheres Klima. Es soll die Gründungskultur stärken, Rahmenbedingungen verbessern und Netzwerke für mutige Gründer unterstützen. Eine wesentliche Grundlage für die Arbeit ist der Ansatz der regionalen Gründerökosysteme. Der Gründerökosystem-Ansatz bietet eine ganzheitliche Perspektive auf das Gründungsgeschehen und die zugehörigen Rahmenbedingungen. Er soll alle Akteure der Gründerszene dabei unterstützen, die Stellschrauben ihres regionalen Ökosystems zu verstehen. Dazu hat das RKW Kompetenzzentrum ein Canvas entwickelt, das dabei hilft, sein eigenes Gründerökosystem zu analysieren. In diesem Canvas werden die Akteure sowie die gegebenen Rahmen- und Standortbedingungen zusammengetragen und in Beziehung zueinander gesetzt. Das Canvas ermöglicht, vorhandene Potenziale und fehlende Verbindungen zu identifizieren. Sowohl politische Entscheidungsträger, Wirtschaftsförderer, Mitarbeiter aus Technologie- und Gründerzentren, Start-ups als auch etablierte Unternehmen können das Modell und die dazugehörige Methode anwenden, um sich auf operative Maßnahmen zu konzentrieren oder strategische Pläne für die Unterstützung ihres regionalen Ökosystems zu entwickeln.

Im Gründerökosystem des Kreises Gütersloh ist die Basis das Bildungssystem, in dem es zwölf Gymnasien, zehn Gesamtschulen, sieben mit Unternehmen gut vernetzte Berufskollegs, einen FH-Studienort in Gütersloh (Zweigstelle), eine privatwirtschaftliche Hochschule und diverse Netzwerke gibt.

Wie sehen die politischen Rahmenbedingungen für mutige Gründungsaktivitäten aus? Es gibt keine regionalen oder kommunalen Förderprogramme im Kreis, auch eine gelebte Kultur für Existenzgründungen ist zurzeit nicht erkennbar. Die Steuerhebesätze sind recht günstig im Vergleich zur Region. Politik und Verwaltungen setzen sich jedoch für einen wirtschaftsfreundlichen Umgang ein. Die Landespolitik ist fokussiert auf Hochschulgründungen und digitale Start-ups. Die aktuelle Landesregierung will eine neue Gründerzeit fördern (Gründerstipendium, bürokratiefreies Gründungsjahr, Unterrichtsfach Wirtschaft an weiterführenden Schulen).

### Gute Voraussetzungen

Für potenzielle Gründer ist auch ein Blick auf die Endkunden im Bereich B2C wichtig, um sich für den Schritt in die Selbstständigkeit zu entscheiden. Das ist die Situation: Demografisch gesehen ist der Kreis Gütersloh jung. Es gibt anteilig mehr Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 20 Jahre als im Bundesdurchschnitt – 11,8 Prozent der Bevölkerung. Aber tendenziell ist ein negativer Bildungswanderungssaldo zu verzeichnen. Es gibt aktuell mehr Fortzüge der 18- bis 25-Jährigen als Zuzüge. In Zahlen: im Jahr 2016 plus 3,6 Prozent. Im „besten Kreis der Welt“ leben ungefähr 360.000 Einwohner. Die Tendenz ist leicht wachsend. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist steigend (Beschäftigtendichte: 461, Nordrhein-Westfalen: 366, Bund: 366). Die Arbeitslosenquote liegt bei 4,7 Prozent.



## „HIER IM KREIS GÜTERSLOH GIBT ES BESONDERS VIELE ERFINDER. QUASI EINE HOCHBURG ...“

Sozioökonomisch betrachtet sind die Voraussetzungen für Gründer richtig gut. Der Kreis Gütersloh hat eine überdurchschnittliche Kaufkraft (101 Prozent, Stadt Gütersloh: 102,3 Prozent), einen niedrigen Schuldenstand und durchschnittlich wenige Privatinsolvenzen. Das stimmt positiv.

Und wie ticken die Menschen hier im Kreis Gütersloh? Wie ist das Klima für Mutige, die es auf die Beine stellen wollen? „Der Ostwestfale“ ist eher konservativ orientiert und gilt als fleißig und bodenständig. Die Menschen verwirklichen sich hier im Kreis Gütersloh vor allem in dem, was sie tun: Arbeit gilt als Selbstverwirklichung. Tüftler sind übrigens häufig anzutreffen.

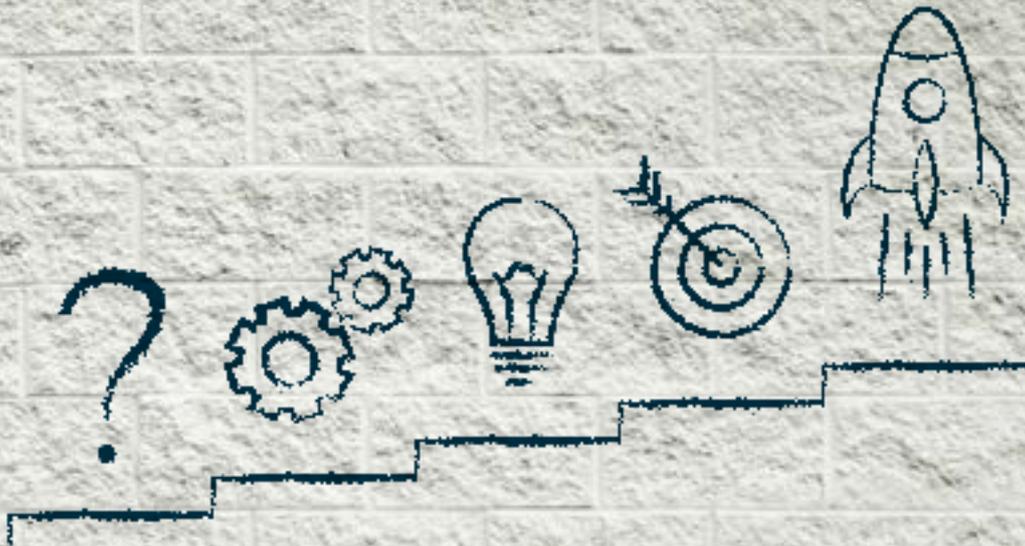
### Erfinderhochburg

Im Bereich der potenziellen Gründer und dem gesamten Talentpool gibt es unterdurchschnittlich wenige Akademiker. Hier beträgt der Migrationsanteil zehn Prozent. Der Schritt in die mutige Zukunft wird in der Regel immer erst nach vorheriger Berufserfahrung gewagt. Interessant: Hier im Kreis Gütersloh gibt es besonders viele Erfinder. Quasi eine Hochburg ... Die Patentdichte liegt bei 168 je 100.000 Einwohner. Zum Vergleich: Der Bund hat eine Dichte von 58! Insgesamt gibt es 2.746 Gewerbeanmeldungen.

Natürlich werden Gründer immer auch von den Rahmenbedingungen geradezu inspiriert. Es gibt ein stark unternehmerisch geprägtes Umfeld. Relevante Wirtschaftsthemen kommen in der hiesigen Lokalpresse oft vor, und es herrscht eine hohe Akzeptanz für das Unternehmertum. Bekannte Internet-Start-ups mit Wurzeln im Kreis Gütersloh sind Freya Oehle, spottster.com, und Bastian Lehmann, Postmates.

In der Gründerszene im Kreis Gütersloh existieren noch keine richtigen „Gründerorte“. Insgesamt unterstützen fünf Netzwerke die zukünftigen Unternehmer. Sie heißen: Unternehmens.Kreis.GT, WiR Rietberg, gtogether, Business Lounge und Wirtschaftsinitiative. Durch kommunale Träger gesteuert, können Gründer auf regelmäßige Veranstaltungen zurückgreifen. Branchenübergreifend kümmern sich zahlreiche Netzwerkplattformen um Existenzgründungen. Darüber hinaus bieten Kammern und Verbände viele Angebote an. Bisher sind im Kreis Gütersloh keine gründergetriebenen Netzwerke bekannt, in angrenzenden Oberzentren finden sich viele. Mutige Start-ups können sich jedoch an einige OWL-Initiativen wie die Founders Foundation wenden.

Zunehmend unterstützen die vielen Unternehmen aus dem Industriestandort junge Start-ups. Das Interesse an Kooperationen ist groß. Es herrscht eine ausgesprochen gute Netzwerkkultur in der Region. Zu den unternehmensgetriebenen Gründeraktivitäten gehören neben der bereits erwähnten Founders Foundation mit einem Budget von zehn Millionen Euro für zwei Jahre auch der Start-up-Wettbewerb von Modus Consult oder die „Mutwoche“ der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Wortmann & Partner. Die großen Firmen Claas und Miele haben übrigens eine Unternehmensabteilung zur Investition und Kooperation in und mit Start-ups.



### FAZIT

Der Kreis Gütersloh ist wirtschaftlich bestens aufgestellt: Weltbekannte Marken treffen auf Hidden Champions, Weltmarktführer, erfolgreiche Familienunternehmen und einen ausgeprägten Mittelstand. Die Beschäftigtendichte liegt weit über dem Landes- und Bundesdurchschnitt, die Arbeitslosenquote ist niedrig. Andererseits gibt es eine ausgeprägte Gründungszone im Kreis Gütersloh (noch) nicht. Mit Blick auf Gründungsdaten wird das Potenzial des Kreises Gütersloh noch nicht voll ausgeschöpft. Im NUI-(Neue Unternehmerische Initiative-) Regionenranking ordnet sich der Kreis Gütersloh auf Platz 261 im hinteren Drittel der Rangliste ein. Der durchschnittliche Gründer im Kreis Gütersloh macht sich nach einigen Jahren Berufserfahrung selbstständig, tendenziell im Nebenerwerb und durch Eigenkapital finanziert. Er gründet in den Geschäftsbereichen Handel, Gesundheit oder sonstigen Dienstleistungen, wobei im Kreis Gütersloh Industrie Gründungen noch überdurchschnittlich stark vertreten sind. Gründungen mit einem digitalen Geschäftsmodell sind in der Region eine Ausnahme und orientieren sich schnell in die regionalen Oberzentren mit einer ausgeprägten Hochschullandschaft.

Es finden sich in der Region derzeit noch zu wenige Unterstützer und treibende Kräfte im Gründerökosystem Kreis Gütersloh. Eine gelebte Gründungskultur gibt es nicht, die Akteure und Unterstützungsstrukturen sind für angehende Gründer kaum sichtbar. So nehmen viele Gründer die bestehenden Informations- und Beratungsstrukturen nicht wahr und stoßen zufällig oder erst nach erfolgter Gründung auf diese. Zudem fehlt uns ein zentraler Gründungsstandort im Kreis Gütersloh – also ein Ort, an dem Gründungsinteressierte und Gründer sich treffen, bezahlbare Räumlichkeiten mit entsprechender technischer Infrastruktur finden und in niedrigschwelligem Austausch mit Unterstützern, Experten und Branchenkennern treten können.

### AUSBLICK

Im Laufe der vergangenen Jahre sind verschiedene, zum Teil unternehmensgetriebene Initiativen mit dem Ziel entstanden, Start-ups auszubilden, zu fördern oder mit ihnen gemeinsame Projekte umzusetzen. Dieses Ziel hat die pro Wirtschaft GT aufgenommen: So ist eine Veranstaltungsreihe entstanden, bei der insbesondere der Mittelstand gezielt mit Start-ups und Jungunternehmen vernetzt wird. Darüber hinaus lernen die Teilnehmer durch Impulsvorträge, Erfahrungsberichte oder Methodenworkshops, wie Start-ups und Unternehmen voneinander lernen und damit profitieren können. Ein zukünftiger Ansatz ist die Entwicklung und Durchführung von Gründungsprojekten mit und an Schulen im Kreis Gütersloh. Schüler sollen schon frühzeitig mit Unternehmern und Gründern in Austausch treten, eigene Geschäftsideen entwickeln und für Unternehmertum und Gründung begeistert werden.

## ZUR PERSON ~ ~ ~ ~ ~

Anna Niehaus ist seit sechs Jahren bei der pro Wirtschaft GT tätig. Die Aufgabenbereiche umfassen unter anderem die Gründungsberatung und die Beratung von Jungunternehmen. Darüber hinaus betreut sie das sogenannte Gründerforum. Hintergrund: Die Gründungszahlen sind – wie im bundesweiten Trend auch – im Kreis Gütersloh zurückgegangen. Die pro Wirtschaft GT steuert dem mit einem wirksamen Maßnahmenpaket entgegen: In kostenlosen Erstgesprächen haben Gründer die Möglichkeit, sich zu Gründungsformalitäten, Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten oder auch lokalen Netzwerken zu informieren.

Anna Niehaus  
im Gespräch  
mit Redaktionsleiter  
Markus Corsmeyer



FAKTOR<sup>3</sup>-INTERVIEW MIT ANNA NIEHAUS

# CHAMPIONS LEAGUE UND KREISKLASSE

Interview: Markus Corsmeyer

Foto: Michael Adamski

Viele Menschen können viel mehr, als sie denken. Sie nutzen aber oft nur einen geringen Teil ihrer Fähigkeiten. Der Rest ihres Potenzials bleibt ungenutzt, weil sie ängstlich sind. Auch in der Wirtschaft sind Unternehmer häufig ängstlicher, als sie sein müssten. Wer aber innovativ und erfolgreich sein will, muss gewisse Risiken eingehen, sich neuen Herausforderungen stellen. Das gilt im nationalen und regionalen Wettbewerb. Daher haben wir uns die Frage gestellt: Wie mutig sind die Unternehmer im Kreis Gütersloh? Als Gesprächspartnerin haben wir uns die ausgewiesene „Mut-Expertin“ Anna Niehaus ausgesucht. Niehaus ist Gründerberaterin bei der pro Wirtschaft GT und Ansprechpartnerin für das Gründerforum Kreis Gütersloh. Dort finden Interessierte Anregungen und Inspiration für eine Selbstständigkeit. Für Anna Niehaus steht fest: „Wir wünschen uns für den Kreis Gütersloh mehr mutige Menschen, die ihre Ideen umsetzen und gründen.“



»WIR MÜSSEN UNS HEUTE SCHON DARUM KÜMMERN, DASS WIR DIE UNTERNEHMEN VON MORGEN AUFBAUEN.«

**Sind Sie im Kreis Gütersloh Experte für den Bereich „mutige Unternehmer“?**

... eher für mutige Gründer. Unternehmerischer Mut ist ein breiteres Feld. Nicht nur Gründer sind mutig, sondern alle Unternehmer müssen immer eine gewisse Portion Mut mitbringen. Je größer das Unternehmen aber, desto mehr Möglichkeiten gibt es, ein Risiko einzugehen. Meine Aufgabe ist es, die Existenzgründungen und Start-ups im Kreis Gütersloh zu betreuen, sie fit zu machen und auf dem Weg in die Gründung zu begleiten.

**Ist Mut einer der wichtigsten Faktoren, um ein Business entsprechend erfolgreich aufzubauen?**

Letztendlich braucht man Mut, um anzufangen. Da sprechen wir nicht über Fähigkeiten, Qualifikationen oder das Risikoempfinden – irgendwann kommt ein Punkt, an dem man sich entscheiden muss. Dann heißt es: „Mache ich es? – Oder nicht?“ An diesem Punkt muss man den entsprechenden Mut haben. Das macht eben dann den Unterschied aus. Zur Gründung gehören allerdings viele weitere Eigenschaften, die in einer Selbstständigkeit helfen. Aber Mut ist schon ein ganz wichtiges Element in diesem Zusammenhang.

**Wie viele mutige Jungunternehmer oder Start-ups hat der Kreis Gütersloh denn?**

Wir haben das große Glück, dass wir in allen wirtschaftlichen Belangen in der Champions League spielen. Nur im Gründungsbereich befinden wir uns leider in der 2. Kreisklasse. Diese Aspekte korrelieren miteinander. Soll heißen: Je besser die Arbeitsmarktlage in einer Region ist, desto schlechter stellt sich die Gründungsquote dar. Oder anders ausgedrückt: Wenn man die Wahl hat, in einem sicheren Job bei Miele oder Bertelsmann zu arbeiten, fragt man sich, ob das Risiko einer Selbstständigkeit der richtige Weg ist. Das spiegeln die Gründungszahlen genau wider. Im Kreis Gütersloh gibt

es ungefähr zwischen 2.500 und 3.000 Gewerbeanmeldungen pro Jahr. Wir haben abgeschätzt, wie viele „echte“ Gründungen – also Existenzgründungen und Start-ups – darin enthalten sind. Wenn wir es ganz optimistisch ansetzen, haben wir ungefähr 1.000 Gründungen im Jahr. Im Vergleich zu den Einwohnern und der Wirtschaftskraft ist das wenig.

**Kann man diese Zahlen mit anderen Regionen vergleichen?**

Es gibt immer wieder Versuche, diese Zahlen einzuordnen. Dazu kann man verschiedene Parameter heranziehen. Zum Beispiel: Wie viele Existenzgründungen gibt es im Verhältnis zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten? Da stehen wir in Ostwestfalen ganz weit hinten – gerade noch vor Höxter. Es existieren aber auch noch andere Statistiken, die Gründungsquoten mit demografischer Entwicklung vergleichen. Insgesamt sind wir in diesem Zusammenhang schlechter, als wir gerne sein würden.

**Das, was Sie zur Gründersituation gesagt haben, klingt so wie ein Naturgesetz. Kann man etwas gegen diese Situation machen? Oder anders ausgedrückt: Was machen Sie genau, um die Zahlen zu verbessern?**

Wir müssen uns heute schon darum kümmern, dass wir die Unternehmen von morgen aufbauen. Wir brauchen Unternehmen und damit auch Arbeitsplätze, die nachwachsen. Nur auf eine starke bestehende Wirtschaft zu setzen, das ist zu wenig. Es gibt drei Bereiche, um die wir uns kümmern. Da ist das Thema „ermutigen und inspirieren“. Der zweite Bereich setzt dort an, wo Personen bereits auf dem Weg in die Selbstständigkeit sind, um ihnen bei der Vorbereitung zu helfen. Im dritten Schritt begleiten und stärken wir die Unternehmer und bieten ihnen Netzwerke und Plattformen für einen Austausch. Das sind die drei Kernelemente, mit denen wir im Bereich Gründung arbeiten.

**Können Sie das konkretisieren?**

Im Bereich „Ermutigung“ wurden im September im Zuge des großen Gründerforums Geschichten von erfolgreichen Gründern erzählt. So wollen wir andere Menschen ermutigen, und wir erklären, wie Gründung funktioniert: Wie geht man sie an? Wie plant man die Zukunft? Wie entwickelt man Ideen? Ermutigung geht am besten über Beispiele und Vorbilder. Wir haben viele gute Geschichten im Kreis Gütersloh zu erzählen. Hier leben pfiffige Menschen mit guten Unternehmensideen! Im Bereich der Qualifizierung können alle, die sich selbstständig machen wollen, Fragen mit mir klären. Hier setzen auch Veranstaltungsformate mit entsprechenden Inhalten und Informationen an. In allen Formaten haben wir immer Elemente, in denen man mit anderen ins Gespräch kommen und Erfahrungen austauschen kann.

**Ist Mut ein Garant für unternehmerischen Erfolg?**

Mut darf man nicht mit „Harakiri-Aktionen“ verwechseln. Gerade bei einer Selbstständigkeit gehört Mut immer dazu. Ich muss mir aber darüber Gedanken machen, ob die Idee der Selbstständigkeit am Markt funktioniert.

**Wie erfolgreich sind die Gründer im Kreis Gütersloh?**

Wir liegen völlig im Schnitt. Zum Gründen gehört aber Scheitern auch immer dazu. Diese Quoten sind hoch. Durchschnittlich scheitert jede zweite Gründung. Im Dienstleistungsbereich ist die Scheiterquote noch deutlich höher: Hier scheitern rund 80 Prozent der Gründungen. Viele Unternehmen sind nach zwei Jahren nicht mehr am Markt. Es gibt natürlich Dinge, die helfen, das Scheiterrisiko zu minimieren, zum Beispiel eine gute Planung und Vorbereitung. Wie gesagt: Scheitern gehört zum Gründen dazu. Nicht umsonst braucht man entsprechenden Mut.

**Legen die Unternehmer im Kreis Gütersloh viel Wert auf Sicherheit?**

Es ist momentan insgesamt auch eine gesellschaftliche Entwicklung, dass wir ein großes Sicherheitsbedürfnis haben. Wenn wir uns die Berufswünsche von Jugendlichen ansehen, stehen der öffentliche Dienst und der Polizeidienst aktuell als Berufswahl weit oben. Gibt es ein „Rezept“ für eine erfolgreiche Unternehmensgründung? Die Geschäftsidee – also das Produkt oder die angebotene Dienstleistung – ist natürlich der Kern der Selbstständigkeit. Am Anfang einer Gründung muss man diese Idee gründlich durchplanen. Sie darf nicht nur aus einem Bauchgefühl heraus umgesetzt werden. Man muss sich Gedanken darüber machen, ob die Idee zum Markt passt. Das hilft. Mut hilft – und die Rückendeckung aus der Familie ist wichtig. Die Familie muss auch immer mutig sein und den Weg mitgehen. Manchmal muss man aber auch ein „Hansdampf in allen Gassen“ sein. Man darf sich nicht zu schade sein, Aufgaben zu erledigen, auf die man nicht so viel Lust hat. Es braucht ein Bündel an Dingen. Wenn man vieles davon mitbringt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Selbstständigkeit auch erfolgreich wird.

**Wie unterstützen die erfolgreichen Unternehmer die mutigen Gründer?**

Es zeichnen sich gerade kleine Trends ab, dass sich etablierte Unternehmen zunehmend für Start-ups interessieren und an Kooperationen interessiert sind. Viele Unternehmerpersönlichkeiten in der Region wollen etwas zurückgeben. Sie haben oft in der Anfangszeit erlebt, wie hilfreich es ist, einen Mentor zu haben. Wir strukturieren das als pro Wirtschaft GT. Aber es gibt auch ganz viele Initiativen, in denen Start-ups und Unternehmer erfolgreich zusammenarbeiten – sie laufen oft aber unter dem „Radar“.

**In welchen Bereichen ist das am häufigsten zu beobachten?**

Im Bereich der Digitalisierung findet ganz viel statt. Hier gibt es ein hohes Interesse der etablierten Wirtschaft, mit digitalen Start-ups zu kooperieren. Im Kreis Gütersloh sind wir stark durch die Industrie und das Handwerk geprägt. Auch hier gibt es kleine und feine Kooperationen – Handwerker, die mit Gründern zusammenarbeiten, weil sie interessante Nischenprodukte ausprobieren können. Im größeren Stil finden Kooperationen in der Digitalisierung statt. Hier werden digitale Vertriebsmodelle aufgesetzt oder neue Serviceleistungen entwickelt.

**Bei den Gründungen spielen wir – ich zitiere – in der 2. Kreisklasse ... Gibt es denn Aufstiegsambitionen?**

Natürlich – alles andere wäre auch frustrierend. Der Standort bietet unglaubliche Stärken und Potenziale. Es muss daher nicht immer so bleiben. Wir haben eine starke Wirtschaft, kluge Köpfe, gutes Know-how. Es geht der Region richtig gut, und es gibt eine Nachfrage vor Ort. Für Gründer ist es interessant, mit Lieferanten und Kunden vor Ort zusammenzukommen. In diesem Zusammenhang hat der Standort große Stärken. Wir haben eine gute Beratungsinfrastruktur, zunehmend mehr Unterstützungsmaßnahmen durch Unternehmen und Institutionen. Darüber hinaus sind Gründungen bei jüngeren Unternehmern in Mode. Ich bin insgesamt sehr optimistisch.

**Auch die Founders Foundation kümmert sich um Start-ups. Sie wurde von der Bertelsmann Stiftung initiiert. Welche Rolle spielt sie für die Region?**

Die Founders Foundation hat tolle Impulse ausgelöst. Sie schaut sehr spezifisch auf digitale Geschäftsmodelle. Sie hat zum Ziel, digitale Start-ups von morgen auszubilden und auch in der Region zu halten, damit gerade die digitalen Gründungen nicht nach Hamburg oder Berlin gehen. Es soll hier ein gutes „Start-up-Ökosystem“ entstehen. Die Founders Foundation hat viel Bewegung in die Szene gebracht – und das hilft uns sehr, auch im Kreis Gütersloh. Wir sind in einem engen Austausch.

**Sie betreuen das sogenannte Gründerforum ...**

Das Gründerforum ist im Gründungsbereich unsere größte Veranstaltung. Wir sprechen Personen mit dem Forum an, die sich für Gründungen interessieren oder gerade auf dem Weg sind. Auf dem Podium berichten verschiedene Gründer aus unterschiedlichen Branchen über ihre Erfahrungen. In diesem Jahr war beispielsweise Cynthia Barcomi, Fernsehköchin und Bäckerin aus Berlin, zu Gast. Wenn man gerade auf ihre Anfangszeit schaut, sieht man, dass nicht alles sofort leicht war. Neben Barcomi blicken andere Gründer aus dem Kreis Gütersloh auf ihre Anfänge zurück: Stephan Austermann gründete die kleine, aber sehr feine Fischräucherei Fish 'n' Smoke in St. Vit und spezialisierte sich auf frische, nachhaltige und regionale Produkte. Alexander Brock, Uwe Merschbrock und Markus Landmann entwickelten den europaweit patentierten Flaschenträger BOB, den Bottle Buddy. Maria Kaufmann ist Inhaberin der Kommunikationsagentur Mr. Grips in Rheda-Wiedenbrück. Die Spezialisten für Werbung, Marketing, PR und Design wurden für ihre Arbeiten bereits mehrfach mit dem German Brand Award ausgezeichnet. Sonja Schürman aus Marienfeld ist Grafikdesignerin und gründete mit Cultmöbel einen Online-Shop für wertige, gradlinige Möbel.

**Sind Sie persönlich ein mutiger Typ?**

Eher nicht. Sonst wäre ich ja auch selbstständig. Ich begegne den mutigen Unternehmern mit Respekt und würdige, was sie als Unternehmer leisten müssen.



# SCHWIMMENDE



# UNIVERSITÄT

## Ex-Modus-Consult-Vorstand Martin Schildmacher wechselte auf den Katamaran SAMCAT

Er war seit 2003 Vorstand der Modus Consult AG, verkaufte vor drei Jahren seine Gesellschafteranteile und ist seit Beginn dieses Jahres ein freier Mann: Martin Schildmacher (53) ging als Unternehmenslenker von Bord, um als Skipper das Ruder eines 17 Meter langen Katamarans zu übernehmen. In seinem neuen Leben hat er stets Blauwasser vorm Bug. Der leidenschaftliche Segler ist Besitzer aller nötigen Schiffspatente für die hohe See und hat gesunden Respekt vor den Gewalten der Natur; er ist alles andere als leichtsinnig. Aber er hat Mut zu einem neuen Aufbruch, den man wohl spektakulär nennen darf. Seinen Katamaran, im Januar erstmals zu Wasser gelassen, nutzt er als schwimmende Universität – für Führungskräfte und Experten, Gründer und Querdenker. Und ohne Gewinnabsicht. Das Revier: Mittelmeer, Karibik, später auch der Pazifik und die Südsee.

Text: Heiner Wichelmann

Foto: Archiv SAMCAT



Gut vertäut im sicheren Hafen.

### Die SAMCAT Lagoon 560 S2

Baujahr:	2018
Länge:	17,60 m
Breite:	9,44 m
Masttophöhe:	28,66 m
Tiefgang:	1,50 m
Großsegel:	128 qm
Genua auf	
Rollreifeinrichtung:	82 qm
Parasail	
(Vorwindsegel):	250 qm
Wasser:	4 x 240 l
Kraftstoff:	2 x 650 l
Motor:	2 x 110 PS





Martin Schildmacher mit Lebenspartnerin Tatjana Hienz.

„WIR LIEBEN ES, MIT MENSCHEN ZUSAMMENZUKOMMEN, DIE GETRIEBEN SIND VON IDEEN, DIE LUST HABEN, ETWAS ZU ERSCHAFFEN UND ZU BEWIRKEN.“

Martin Schildmacher

**D**er Mann hat Energie. Mit seinem Freund seit Kindertagen, dem Filmemacher Ralph Appru, brach er im Februar 2018 in Bordeaux zu einem Abenteuer auf, das sein Leben radikal neu ausrichtet. Unterwegs sein statt gebunden ans Eigenheim, Horizont statt Bürowand. Als Skipper auf eigenem Katamaran bündelt Schildmacher seine unternehmerische Erfahrung, seine Kontakte und seine Lust an Gestaltung in ein Projekt, das Führungskräften, Querdenkern und Kommunikatoren auf dem Schiff perfekte Rahmenbedingungen ermöglicht, um innovativ denken und arbeiten zu können.

Wie alle guten Ideen ist auch diese im Kern ganz einfach: Schildmacher, den Ralph Appru als Deckshand, dazu mit medizinischem Erstversorger-Zertifikat, unterstützt, bietet wochenweise Mitsegelmöglichkeiten für jeweils bis zu acht Personen große Gruppen an, die fernab von jeder Ablenkung und kurzfristiger Erreichbarkeit in freier

Diskussion („Open your mind“) und themenkonzentrierter Arbeit („Improve your business“) innovative Lösungen erfahren und finden können. „Auf dem Schiff gibt es viel bessere Thinktank-Rahmenbedingungen als anderswo. Hier, in einer offenen Gesprächskultur, entsteht der entscheidende Moment. Du bist umgeben von kreativen Menschen, du findest zu einem Teamspirit durch gemeinsame Beschäftigungen an Deck, wie zum Beispiel das Setzen eines Spinnakers, und du hast Mentoren am Ort, die dich nicht belehren oder dich beraten, sondern die lediglich ihre Erfahrungen schildern. Das ist ein Ansatz, der offen denken lässt, Denkverbote ausschließt.“

Zu den Mentoren, die sich wechselweise auf dem Schiff einfinden, gehören so illustre Namen wie Rolf Schrömgens, Trivago-Gründer mit viel Erfahrung beim Börsengang, Sven Umlauf, Gründer von Toro Media und Experte für Online-Geschäftsmodelle, Social Banking sowie Social-Online-Selling-Systeme, aber auch einer wie Dr. Oliver Tissot, Entertainer, Kabarettist, Stand-up-Comedian und „Hofnarr mit Niveau“ in einer Person.

### Die SAMCAT ist kein Profitcenter

Auch wenn Schildmacher durch und durch unternehmerisch denkt („Ich muss kreieren, ich muss schaffen, ich muss Verantwortung tragen. Das war mein ganzes Leben so“) – Profit soll das Katamaran-Projekt nicht abwerfen. „Ich möchte ein Plus/minus-null-Ergebnis. Uns geht es um zwei Dinge: das Segeln und den Spaß daran, neue Menschen und andere Kulturen kennenzulernen. Wir lieben es, mit Menschen zusammenzukommen, die getrieben sind von Ideen, die Lust haben, etwas zu erschaffen und zu bewirken, und die Freude daran haben, auf Menschen zu treffen, die ähnlich ticken. Als Mitgründer der deutschen Entrepreneur Organisation – weltweit zählt EO mehr als 14.000 Mitglieder – weiß ich, wie wichtig Erfahrungsaustausch ist. Davon habe ich auch profitiert. Mir und meinen Mentoren-Freunden geht es heute nicht mehr um Gewinnmaximierung und die Jagd nach immer mehr und mehr. Das liegt hinter uns, genug ist genug. Wir wollen jetzt unser Wissen und unsere Erfahrungen weitergeben. Deswegen reicht es, wenn sich das Schiff wirtschaftlich selbst trägt. Die Anschaffung des Katamarans ist private Angelegenheit. Die Betriebskosten jedoch bestreiten wir durch Chartereinnahmen und durch wohlgesinnte Unterstützer. Wir Mentoren arbeiten alle kostenlos. Wir machen es aus Freude an der Sache.“

Das Bezahlmodell für die Gäste: 2018 noch nach Tarif (Kosten pro Person und Woche bei Unternehmen: 2.495 Euro. Noch zahlungsschwache Start-ups und Abenteuerer werden dagegen auch mal bis zu 100 Prozent rabattiert), ab 2019 radikal frei. Das Motto lautet dann: „Zahle so viel, wie es dir wert war, auf der SAMCAT gewesen zu sein“ – erst die Erfahrung, dann die Bezahlung. Schildmacher: „Wir wollen, dass Menschen, die nicht so viel Geld besitzen, die Chance bekommen, eine wunderbare Zeit der Kreativität und Inspiration bei uns an Bord zu erleben. Das scheint auf Anhieb ein wenig verrückt. Aber ich bin mir sicher, dass es niemanden gibt, der dies ausnutzen wird.“

Schildmacher, der in Gütersloh nicht nur als Unternehmer, sondern auch als Gründer der Band „VRAIGAIST“ und für vier Jahre als 2. Vorsitzender der Kulturgemeinschaft Dreiecksplatz bekannt wurde, gab seinem Schiff den Namen SAMCAT.

Besuchergruppe im SAMCAT-Look.



Where you can bring out your best

# Globale Perspektiven für Vorausdenker



**600 Mio.**  
KUNDENINTERAKTIONEN pro Jahr



Im Schnitt hat jeder Verbraucher in Deutschland täglich

**8x**  
KONTAKT mit Arvato

**> 70.000**  
MITARBEITER



in **40** LÄNDERN



**1,1 Mrd.**  
verschickte **SENDUNGEN** pro Jahr



Arvato betreibt mehr als **70** **ONLINE-SHOPS** für internationale Modeunternehmen



**25.600.000 Gigabyte**  
SPEICHERKAPAZITÄT



**170 Mio.**  
BONITÄTSPRÜFUNGEN pro Jahr

Du weißt es vielleicht nicht, aber wir stehen hinter zahlreichen Produkten und Leistungen, die Du nutzt – im Schnitt hat jeder Verbraucher in Deutschland achtmal täglich Kontakt mit uns. Arvato ist ein führender internationaler Dienstleister, der von und mit digitaler Technologie lebt. Mehr als 70.000 Mitarbeiter in über 40 Ländern unterstützen jeden Tag unsere Kunden dabei, erfolgreich am Markt zu agieren. Dazu konzipieren und realisieren wir maßgeschneiderte Lösungen für unterschiedlichste Geschäftsprozesse entlang integrierter Dienstleistungsketten.

Daraus ergeben sich für Dich spannende Perspektiven. Es wird Zeit, dass wir uns persönlich kennenlernen!

[arva.to/karriere](https://arva.to/karriere)

**arvato**  
BERTELSMANN

Das Akronym SAM steht für „Spaß am Menschen“, CAT für Catamaran – ein passender Name für die Idee, mit der das Schiff immer neuen Horizonten entgegensegelt. Die Programme an Bord wechseln im Wochenrhythmus. „Meet the experts“ werden die Tage genannt, an denen Experten aus unterschiedlichen Bereichen ihr Wissen über ausgewählte Themen (Beispiel Börsengang) zur Verfügung stellen. „Improve your business“ heißt die Chance für Teams, intensiv und visionär an ihren firmeneigenen Themen zu arbeiten. Das Angebot „Open your mind“ wendet sich an Querdenker, Kreative, Gründer und Unternehmer aus unterschiedlichen Bereichen, die eine Woche lang Erfahrungen zum wechselseitigen Lernen austauschen können. Und dann sind da noch die Segelenthusiasten, die an Transfertroups teilnehmen möchten oder einfach nur Navigations- und Segelerfahrung sammeln wollen. Für sie gibt es das Paket „Adventure“.

### Co- und Networking unter vollen Segeln

Die Inspiration für neue Gedanken und Ideen endet nicht mit dem Abschied von Bord. Schildmacher arbeitet an einer weltweit vernetzten Community, die Coworking und Networking betreibt. Entweder untereinander oder als Direkthilfe der Mentoren zur Begleitung von Start-up-Unternehmen in ihrer Anfangsphase und darüber hinaus. Wo immer die SAMCAT gerade segelt und die Mentoren sich gerade befinden – sie helfen auf Wunsch von See aus bei spannenden Projekten der Start-up-Jungunternehmer.

Der Erfolg gibt dem Projekt recht. Es hat, berichtet Schildmacher, bereits gut Fahrt aufgenommen; stets sind Gäste an Bord. 3.500 Seemeilen stehen Anfang September auf der Logge. Schildmacher und Appru nahmen im Januar das von ihnen bis ins Detail geplante Schiff erstmals in Empfang, steuerten das 32-Tonnen-Schiff zunächst nach La Rochelle, wo die technische Ausstattung komplettiert wurde, um es dann bei schwerer See durch den Golf von Biskaya über Lissabon und Marokko durch das Mittelmeer bis nach Mallorca zu verholen. Dort brachen sie Anfang Mai zum ersten offiziellen Törn mit einem Gästeteam an Bord auf. Der „Improve your business“-Schlag nach Korsika war schon früh mit acht Personen ausgebucht gewesen. Seitdem ist der Katamaran Anlaufpunkt zum Lernen, Diskutieren, Philosophieren, auch zum Erholen und Entstressen für Gäste mit unterschiedlichsten Talenten – eine schwimmende Insel für Kopf und Seele. Von den Gästen gibt es bisher nur positives Feedback, berichtet Schildmacher, erste Wiederholungstäter haben sich bereits schon wieder angemeldet.

Und das Projekt SAMCAT weitet sich aus. Ende August meldete sich Schildmacher mit dem Gründer eines anderen Coworking-Schiffs ([www.coboat.org](http://www.coboat.org)) in der Türkei an. Ihre gemeinsame Idee ist es, eine kleine Flotte von Schiffen weltweit mit der parallel laufenden Mission „Rettet den Planeten vor der Meeresverschmutzung“ zu betreiben. Schildmacher: „Es gibt immer wieder Einfälle und neue Tätigkeiten, die dazukommen. Von einem Schiff aus ist die Sicht auf die Welt eine andere, man denkt viel nach und manchmal zweifelt man auch an Menschen. Die SAMCAT ist auch eine Umgebung, die gerade Unternehmer, Manager oder einfach nur interessierte Menschen sehr kreativ und mutig werden lässt. Diese Erfahrung machen wir immer wieder.“

## „ICH SETZE MEINE RENTE GEGEN EIN SCHIFF EIN.“

Martin Schildmacher



Workshop auf dem Mittelmeer.

### Noch im Dezember nach Barbados

Wir erreichen Martin Schildmacher am Handy vor Anker auf seinem Boot während eines kleinen Urlaubs mit Sicht auf die wunderschöne Küste der Südtürkei. Gleich wird er unter sein Boot tauchen, die Schiffspropeller reinigen. Arbeiten wie diese sind normal – die SAMCAT will aufmerksam gepflegt sein. Nach über drei Monaten mit fast wöchentlich wechselnden Crews kreuz und quer zwischen Marokko und Kreta: Wie geht es weiter? „Wir werden noch in dieser Woche über Kreta, Malta und Mallorca in Richtung Kanaren segeln. Anfang November geht es dann von Fuerteventura Richtung Kapverden los. Ziel ist, am 8. Dezember Barbados in der Karibik zu erreichen. Das ist genau das richtige Zeitfenster, um den Passatwind von Ost nach West nutzen zu können. Auch in der Karibik werden wir wechselnde Gastgruppen an Bord nehmen. Im Mai 2019 geht es dann über die Azoren-Inseln zurück ins Mittelmeer. Dort werden wir uns rund um Sardinien ein wenig mehr Ruhe geben. Und irgendwann geht es sicher auch in die Weltmeere.“

Mit an Bord sind immer mal wieder seine schon erwachsenen Kinder und seine Lebensgefährtin Tatjana, die ein Kosmetikstudio in Gütersloh betreibt. Sie kommt alle sechs Wochen aufs Schiff, eine Zeit, die beide sehr genießen. Ist es nicht eine Belastung, wenn aus dem gemeinsamen Leben in Gütersloh eine Fernbeziehung wird? Nein, sagt Schildmacher, fast sei das Gegenteil richtig: Das Glück, in festen Abständen zusammen zu sein, habe die Beziehung sogar noch intensiviert. Natürlich ist es ihm zunächst schwergefallen, die Familie, Freunde und Bekannte – manche besuchen ihn von Zeit zu Zeit auf dem Schiff – für längere Zeit zu verlassen und sie nur noch sporadisch zu sehen. Aber der Hunger nach neuen Begegnungen, Aufgaben und Projekten war zu groß und Gütersloh dafür letztlich zu klein. Schildmacher: „Es ist klar: Ich habe meine Rente gegen ein Schiff eingesetzt. Aber ich weiß auch, dass es mich glücklich macht. Mein altes Berufsleben liegt hinter mir, ich wollte und ich kann es so nicht mehr weiterführen. Mein neues Leben hat jetzt begonnen.“

> Alles rund um die SAMCAT mit Routenverlauf und Logbuch:  
[www.samcat.com](http://www.samcat.com)

# DER *„verrückte“* FRANZISKANER

Text: Birgit Compin  
Foto: Detlef Güthenke

~~~~~

Bruder Marcio  
über seinen Orden,  
die Philosophie  
und bunte Hunde

~~~~~

Auf den Straßen von Assisi  
machte ein Fotograf dieses Bild  
von Bruder Marcio  
und schickte es ihm später zu.



*„Willkommen in der besten Firma der Welt“, begrüßt Bruder Marcio Fotograf Detlef Güthenke und mich an der Klosterpforte in Wiedenbrück. Mit der Firma bezeichnet der Mönch seinen Orden, die Franziskaner.*

**E**in Blick in die Historie: Die Franziskaner gehören neben den Minoriten und Kapuzinern zu den drei Zweigen der „Minderen Brüder“, gegründet im 13. Jahrhundert von einem Italiener namens Franz von Assisi. Der Verzicht auf Eigentum und die Sorge um die Ärmsten sind – neben einer strengen Auslegung der Religion – ihr Markenzeichen. Franz von Assisi ist bis heute einer der bedeutendsten Heiligen der katholischen Kirche. Doch wer nicht sonderlich religiös ist oder in direkter Nähe eines Klosters lebt, hat oftmals keinen Bezug zu dieser oder anderen Brüdergemeinschaften. Zu fremd scheint ihr Leben hinter Klostermauern.

#### **Die beste Firma der Welt**

Ein Blick in die Neuzeit: Erst als ein anderer Italiener den Orden einem großen Publikum näherbrachte, hatte man ein Bild von ihm, wenn auch ein fiktives und jahrhundertealtes. Umberto Eco, Schriftsteller und Philosoph aus Piemont, schrieb Ende der 1970er-Jahre ein mächtiges Buch über Intrigen und religiöse Macht im Wirrwarr des späten Mittelalters mit dem Titel „Der Name der Rose“. Darin tummeln sich Mitglieder verschiedener Mönchsorden neben Inquisitoren und päpstlichen Abgesandten. Mittendrin der Franziskaner William von Baskerville mit seinem Novizen Adson von Melk, die sich 1327 in einer Benediktinerabtei im italienischen Ligurien um mysteriöse Todesfälle kümmern. „Und am Ende sind es Angehörige ‚unserer Firma‘, die alles aufklären“, ergänzt Eco-Fan Marcio lächelnd. „Viele Menschen“, so fährt er fort, „bringen unseren Orden mit anderen durcheinander und vermuten sogar, dass selbst der Papst aufgrund seiner Namenswahl Franziskaner ist. Dabei ist er doch Jesuit“, schmunzelt er. 20 Jahre schon gehört der gebürtige Brasilianer seiner Ordensgemeinschaft an, fast zehn davon lebt er im Kloster in Rheda-Wiedenbrück. „Was macht die Franziskaner zur besten Firma?“, frage ich ihn. „Erklären wir es mit der Philosophie“, antwortet er. – Oder schlichtweg mit seiner Person, denke ich mir.



Wöchentlich kommen Jugendliche aus ganz Deutschland in das Jugendgästehaus der Franziskaner in Wiedenbrück, das von Bruder Marcio (hinten stehend) geleitet wird.



## „Das Herz hat seine Gründe, welche die Vernunft nicht kennt.“

Blaise Pascal, Mathematiker,  
Physiker, Philosoph

### Wiedenbrück und der bunte Hund

Seit Ende des Dreißigjährigen Krieges ist das zentral in Wiedenbrück gelegene Kloster Teil des Stadtbildes – genauso wie die Mönche in ihren braunen, schlichten Kutten. Und irgendwie hatte immer mindestens einer von ihnen diesen ganz besonderen Zugang zu den Menschen der Stadt, sagen viele der Einheimischen. So wie jetzt Bruder Marcio. „Ich glaube, es gibt in einer Gemeinschaft immer einen, der anders tickt als die anderen. So ist es auch bei uns. Wir sind fünf Brüder, und darunter ist ein verrückter Brasilianer.“ Sooft es seine Zeit erlaubt, schlendert er durch die Gassen und hält hier und da ein Pläuschchen mit den Passanten. „Wenn wir als Kirche etwas erreichen möchten, können wir nicht hinter den Klostermauern bleiben und warten, dass die Menschen bei uns schellen“, sagt er.

Trotzdem Franziskaner alle drei bis sechs Jahre die Klöster wechseln, war Bruder Marcio noch nie so lange an einem Ort wie hier – in seinem „Dorf“, wie er die Stadt liebevoll nennt. „Das Besondere ist, dass wir hier mitten unter den Menschen leben. Und, wenn ich das sagen darf: Es gibt kein anderes Dorf, in dem es die Leute mit uns so gut meinen wie hier.“ Marcio muss es ja wissen. Als Ordensbruder war er bereits in der Nähe von München und in Köln, in Velbert und Düsseldorf, Innsbruck und Brixen. Und überall dort war er natürlich auch „im Dorf“ unterwegs. „Die Leute sagen, ich bin bekannt wie ein bunter Hund. Ob das so ist, weiß ich nicht, aber ich bin gerne unter Menschen.“

### Ein schwieriger Weg zu Gott

Aufgewachsen ist Marcio in Florianópolis, einem Ort auf der Insel Santa Catarina. „Ich komme aus einer einfachen Familie in Südbrasilien“, erzählt er von seiner Jugend. Nichts deutete darauf hin, dass er einmal Franziskaner werde, und schon gar nicht im fernen Deutschland. Im Gegenteil: „Da gab es einen 15-jährigen Jungen, der die Schule besuchte und verliebt war. Und diese Liebe brannte.“ Doch das geliebte Mädchen starb. „Dann ist dieser junge Mann untergegan-

gen“, erzählt Marcio schlicht von der schwersten Krise seines Lebens. Heraus half ihm der beste Freund, der ihm vorschlug, gemeinsam die Internatsschule der Franziskaner zu besuchen. „Ich möchte gerne Missionar werden, nach Afrika gehen und Häuser für die Armen bauen“, log der Junge, denn das war die Bedingung für die Aufnahme. Tatsächlich die Mönchskutte überzustreifen, kam ihm damals nicht in den Sinn. Es war diese Freundschaft, die ihm wichtig war. Eine weitere Hürde war die Finanzierung, denn das Schulgeld aufbringen konnte seine Familie nicht. Doch ob Glück oder Fügung – der deutschstämmige Leiter des Gymnasiums hatte eine betuchte Kölner Verwandte namens Dr. Lenzen. Sie übernahm Marcios Patenschaft und zahlte das Schulgeld. Und irgendwann in dieser Zeit fand er seinen ganz eigenen Draht zu den Franziskanern – und zu Gott. Er ging nach Köln, wurde erst Franziskaner und später Priester durch das Studium der Theologie und Philosophie in Österreich und Südtirol. Es waren unbeschwertere und schöne Jahre, wird er einmal sagen. Er genoss die deftige Küche, das Klima und die südländische Lebensart. Und eines Tages adoptierte die Kölnerin den brasilianischen Franziskaner, der fortan Bruder Marcio Lenzen Lisboa hieß.

### Zeit und all das Gedöns

Der Franziskaner Marcio macht alles aus purer Leidenschaft. Was er allerdings nicht so gerne mag, ist die Sache mit der Zeit und diesem Gedöns – übrigens ein typisches Marcio-Wort, das uns noch oft begleiten wird. „Alles ist getaktet. Ich hätte nie im Leben gedacht, dass wir so penibel mit dem Kalender leben müssen“, sagt er. „Wenn ich das vorher gewusst hätte, wäre ich vielleicht nicht in den Orden eingetreten.“ Aber das ist natürlich Blödsinn. „Trotzdem sind wir mehr oder weniger die Sklaven der Zeit.“ Und dann noch das frühe Aufstehen. „Wenn ich in dieser großen Kirche etwas zu sagen hätte, dann das: „Meint ihr, Gott braucht unser Gebet um fünf oder sechs Uhr morgens? Das ist doch Quatsch!“ Zweimal im Jahr macht Marcio Ferien. Es sind seine Exerzitien, und die führen ihn dann nach Italien. „Dort ist es für mich das



Unaufgeregt und schlicht: Ein Bild des Ordensgründers Franz von Assisi schmückt die Wand im Aufenthaltsraum der Franziskaner in Wiedenbrück.



„Ich bin auch eitel:  
Ich habe immer  
einen Kamm und  
einen Rosenkranz  
in meiner Tasche.  
Das ist meine Macke.“

Bruder Marcio



Bruder Marcio Lenzen Lisboa über die Balance zwischen Theologie und Philosophie.

Größte, einfach lange zu schlafen, zu lesen und zu beten.“ Ohne Uhr, ohne Zeitdruck. „Da bist du ein ganz anderer Mensch als sonst.“

### Seelentröster und Freudenspender

Das „Sonst“ beginnt im Kloster morgens um sieben mit den Laudes, einem gemeinsamen Gebet der Ordensbrüder. Schon zuvor stärkt sich Marcio für den Tag mit einer „kleinen, inneren Betrachtung“, bei klassischer Musik. Das sei enorm wichtig. Nach gemeinsamem Frühstück beginnt um neun Uhr die öffentliche Messe, eine weitere beschließt am Abend den Tag. Dazwischen macht jeder der Mönche seinen Job. Marcio leitet das Franziskanerhaus – ein gut besuchtes Jugendgästehaus für Reisegruppen aus ganz Deutschland. Er zeigt ihnen das Kloster oder führt Einzelgespräche über Gott und die Welt. Selbst abends sitzen sie noch einige Zeit beisammen. Dann ist da noch der Seelsorger Marcio. Der hört den Menschen zu, wenn sie Sorgen und Nöte haben, Drogenprobleme sie quälen oder Krisen und Tragödien sie überwältigen. „Menschen bei ihren Sorgen, Nöten, aber auch Freuden zu begleiten, das liebe ich sehr“, sagt Bruder Marcio. Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen – all das gehört zu den Eckpfeilern seines Lebens. Insgesamt 25 Hochzeitspaare erhalten allein in diesem Jahr seinen Segen. „Die Leute möchten gerne, dass die Patres das machen“, sagt er. Nicht nur in Wiedenbrück, auch in Düsseldorf, an der Nordsee oder in Palma de Mallorca ist er gefragt. „Das geschieht durch Mund-zu-Mund-Propaganda“, lacht er, als ich ihn fragend anschau. Die langen Jahre auf „Wanderschaft“ haben viele Freundschaften entstehen lassen, erklärt er. Mittlerweile scheint immer irgendwo jemand zu sein, der Bruder Marcio kennt und von ihm im wichtigsten Moment seines Lebens gesegnet werden möchte.

### Genuss ohne Chichi und Trallala

Musik ist für Marcio pures Lebenselixier. Ob Klassik oder die Charts im Radio: „Ich mag die verschiedenen Stimmungen, die Musik erzeugen oder unterstützen kann“, sagt er. Überhaupt ist da die Sache mit dem Genuss

– hier ein Gläschen Wein oder ein kühles Bier, dort ein schmackhaftes Essen. „Kochen mit Freunden und im Hintergrund Musik – das ist doch die beste Therapie!“ Gleichzeitig liebt der Franziskaner die einfache Küche – kein „Gedöns“, kein Chichi und Trallala auf dem Teller. „Ich bin ein Fan von einfachen Dingen. Wenn du sie mit Liebe machst, ist das doch wunderbar!“ Da ist zum Beispiel die italienische Küche mit diesem intensiven Geschmack nach ewigem Sommer. Da ist der deftige westfälische Eintopf oder Reibekuchen, der gut und gerne auch ohne Lachs oder Kaviar auskommen könne, schwärmt er. „Einfach ein bisschen Schwarzbrot oder Rübenkraut, das reicht.“ Und dann gibt es die Favoriten seiner Heimat: „Ich bin groß geworden mit Bananen und Papaya.“ Er berichtet von Meeresfrüchten und der Feijoada, dem Schwarzen-Bohnen-Eintopf mit Reis und Fleisch. „Die Gerichte meiner Familie sind einfach und lecker“, erklärt Marcio begeistert. „Weißt du“, sagt er nach einer kleinen Weile, „meine Mama und mein Papa sind ganz einfache Leute, aber sie haben klare Regeln: Armut hat nichts mit Unordnung oder Dreck zu tun. Auch wenn du arm bist, kann trotzdem alles um dich herum sauber und ordentlich sein. Das ist ganz wichtig, für jeden Menschen.“

### Schicksal oder Fügung?

Armut ist das eine, Eigentum jedoch eine ganz andere Sache. Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam sind die maßgeblichen Regeln der Franziskaner. „Ich habe Bücher, CDs, ein Handy und Kleidung, sonst nichts.“ Jeder der Mönche erhält ein kleines monatliches Salär zur freien Verfügung. Bedürfnisse wie Kleidung werden über Quittungen abgerechnet, Anschaffungen wie Computer müssen beantragt werden. Gehälter und zusätzliche Honorare wie die für Hochzeiten werden von der zentralen Gemeinschaftskasse in München verwaltet und kommen letztlich der Ordensgemeinschaft zugute. „Das ist völlig in Ordnung, das sind unsere Regeln, und so lebe ich gerne.“

Hört man Marcio über sein Leben reden, möchte man meinen, dass alles seinen Sinn hatte und letztendlich das Wesen des Fran-

ziskaners direkt in ihm verwurzelt ist. Sitzt da also ein Gottberufener vor mir? War es Schicksal oder Fügung, was ihn herbrachte? „Schau mal“, sagt er, „ich hatte einen Freund, der half, als es mir schlecht ging. Durch ihn bin ich auf das Internat gegangen und habe meine Patentante gefunden. Das alles kann man Zufall nennen, aber als Theologe kannst du sagen: Das war Gottes Fügung. Allerdings bin ich nicht der große Theologe, ich bin ja eher Philosoph.“

### Mit dem Herzen denken wir

Blaise Pascal habe ihn schwer beeindruckt. Er war es, der Marcio dazu bewegte, seinen Abschluss nicht in der Theologie zu machen, sondern in der Philosophie. Der berühmte Mathematiker und Philosoph aus dem 17. Jahrhundert schob kurz vor seinem Tod das rationale Denken zur Seite und schrieb diesen einen Satz: „Das Herz hat seine Gründe, welche die Vernunft nicht kennt.“ Das bedeutet, so Marcio, es ist das Herz, das Gott führt und nicht die Vernunft. „Du musst sowohl mit dem Herzen denken als auch mit der Vernunft, selbst wenn sie sich streiten“, sagt er. Niemand könne an Gott glauben, ohne an ihn zu denken. In der Theologie müsse man oft mit dem Herzen denken. So wie bei dem Glauben an die Auferstehung. „Und doch“, sagt er lapidar, „bleibt in der Philosophie die Birne rational und kritisch, selbst bei all dem frommen Gedöns. Das hat mich immer fasziniert.“ Denken, so der Franziskaner, mache die Größe eines Menschen aus. Und richtig zu denken mache frei. „Wenn du am Abend deinen Tag Revue passieren lässt, wirst du feststellen: Das Herz hat immer seine Gründe, selbst wenn du sie nicht verstehst.“

### Im Herzen daheim

„Die Leute fragen mich oft:kehrst du eigentlich mal zurück nach Brasilien? Aber da, wo es schmeckt, wo du eine Aufgabe hast und wo dein Herz ist, bist du daheim“, sagt Bruder Marcio, der Franziskaner und Seelsorger, Mönch und Priester, Theologe und Philosoph, irgendwann mitten in unserem Gespräch. Doch nicht mehr lange, und er wird aus dem Wiedenbrücker Stadtbild verschwinden. „In ein paar Jahren wird es möglicherweise so weit sein“, orakelt der Brasilianer. Der „bunte Hund“ wird hier so manchem fehlen. Wird es ihm schwerfallen zu gehen? „Aber natürlich“, sagt er. Gerade wenn man im Kloster lebe, seien es diese gesunden Freundschaften, die einen tragen. So wie jeden anderen Menschen auch, der nicht in einer Partnerschaft lebt. „Dann muss ich, wie schon oft, meine Freunde im Herzen mit mir nehmen und versuchen, neue zu gewinnen“, sagt Bruder Marcio, ganz der Franziskaner.



Der Klostersgarten der Franziskaner in Wiedenbrück bietet Bruder Marcio viel Raum für Stille und Einkehr.

## „Einfach durchhalten – das ist der beste Tipp, den ich für meine Selbstständigkeit bekommen habe.“

Eren Miller, M7 Montagen



Von links: Martin Ehlert (Gustav Ehlert GmbH & Co. KG), Anna Niehaus (pro Wirtschaft GT), Dr. Stephanie Rumpff (PricewaterhouseCoopers), Philipp Rieländer (Lüning-Gruppe), Ralf-Thomas Reichrath (Unternehmensgruppe Tönnies) und Albrecht Pförtner (pro Wirtschaft GT)

Foto: Mario Wallenfang

## KONSUM DER ZUKUNFT

Was bedeuten die Veränderungen bei Konsumentenverhalten und Kundenerwartungen für Unternehmen und ihre Prozesse? Wie können Unternehmen die Digitalisierung nutzen, um sich diesen Herausforderungen zu stellen? „Mit dem Thema ‚Konsum der Zukunft‘ haben wir offensichtlich einen Nerv getroffen“, freute sich Albrecht Pförtner, Geschäftsführer der pro Wirtschaft GT, die die Veranstaltungsreihe „Zukunfts.Kreis.GT“ organisiert. Dr. Stephanie Rumpff, Leiterin Industry Development Europe bei PricewaterhouseCoopers (PwC), stellte die Studie „Global Consumer Insights“ vor. „Der Kunde entscheidet sich letztlich für die Lösung, die seinen individuellen Bedürfnissen entspricht“, betonte Rumpff. Am Beispiel von Amazon werde dies besonders deutlich: Durch die Analyse von Kundendaten erhalten Kunden passgenaue Angebote. Gleichzeitig werde durch Sicherung dieser Daten Vertrauen in das Unternehmen geschaffen. Ralf-Thomas Reichrath, Mitglied der Geschäftsführung der Unternehmensgruppe Tönnies, Martin Ehlert, Geschäftsführer der Gustav Ehlert GmbH & Co. KG, und Philipp Rieländer, Geschäftsführer der Lüning-Gruppe, diskutierten im Anschluss.

## „EINFACH DURCHHALTEN“

„Einfach durchhalten – das ist der beste Tipp, den ich für meine Selbstständigkeit bekommen habe“, schmunzelt Eren Miller. Der 37-Jährige gründete vor vier Jahren das Unternehmen M7 Montagen und spezialisierte sich zunächst auf die Beratung und Begleitung bei großformatigen Druckaufträgen vor allem für den Außenbereich. Im Laufe der Zeit verlagerte sich der Schwerpunkt auf die fachgerechte Montage von Folierungen zum Beispiel auf Fenstern, Autos oder zur Wandgestaltung. „Wir wollen Gründerinnen und Gründern Mut zur Selbstständigkeit machen und erfolgreiche Jungunternehmen als Vorbilder zeigen“, erklärt Anna Niehaus, Gründungsberaterin bei der pro Wirtschaft GT, den Besuch bei M7 Montagen. „Den perfekten Start gibt es einfach nicht“, ist Miller überzeugt. Gestartet ist der gelernte Digitaldrucker zunächst vom heimischen Büro aus. Bei der Kundengewinnung stellte sich schnell heraus, dass die ursprüngliche Idee, Kunden bei der Gestaltung des Drucks von großformatigen Werbemitteln beratend zu unterstützen, kaum nachgefragt wurde und die Konkurrenz groß ist. Dafür waren Kunden sehr an der fachmännischen Montage der Drucke, Banner und Folierungen interessiert.



Mit fachgerechten Montagen von Folierungen in die Selbstständigkeit (v. l.): Eren Miller (M7 Montagen), Anna Niehaus (pro Wirtschaft GT) und Simon Köckerling (Volksbank Bielefeld-Gütersloh) machen Mut zur Gründung.

Foto: pro Wirtschaft GT



Dirk Kemmerer  
Foto: Bertelsmann

## MOHN MEDIA

Dirk Kemmerer hat zum 1. August 2018 den Vorsitz der Geschäftsführung von Europas führender Offsetdruckerei übernommen. Er wird Nachfolger von Axel Hentrei, der sich zukünftig voll auf seine vielfältigen Aufgaben als Mitglied im Group Management Committee (GMC) von Bertelsmann, als CEO der Bertelsmann Printing Group und als CEO Offsetdruck Deutschland konzentrieren wird. „Dirk Kemmerer ist ein Manager aus dem eigenen Hause, der in den vergangenen 15 Jahren bei seinem ausgesprochen erfolgreichen Wirken für Arvato und die Bertelsmann Printing Group seine hohe fachliche und soziale Kompetenz unter Beweis gestellt hat. Er steht für Innovationskraft, Unternehmertum und hohe Performance-Orientierung. Darüber hinaus verfügt er über langjährige und positive Führungserfahrung in großen Organisationen. Seit seinem Eintritt in die Geschäftsführung von Mohn Media hat er nicht nur die Bereiche Vertrieb, Key-Account-Management und Marketing erfolgreich geführt, sondern sich auch intensiv in weitere Themenfelder eingearbeitet“, so Axel Hentrei.

## MINT HAUTNAH

Badreiniger herstellen, 3-D-Modelle drucken und zusätzlich spannende Berufe im MINT-Bereich kennenlernen – mit Unterstützung des zdi-Zentrums pro MINT GT können Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen aus dem Kreis Gütersloh viele spannende außerschulische Praxiserfahrungen machen. Doch wie erfährt eine Lehrkraft, die im MINT-Bereich unterrichtet, welche Angebote es gibt und welche Firmen und Orte als Projektpartner zur Verfügung stehen? Dabei unterstützt das Online-Buchungstool des zdi-Zentrums pro MINT GT im Kreis Gütersloh. In diesem Tool finden interessierte Lehrerinnen und Lehrer praxisnahe sowie mobile Angebote aus dem MINT-Bereich, die sich am Lehrplan orientieren. Mithilfe der Auswahlkriterien „Jahrgangsstufe“, „Schulfach“ und „Veranstalter“ wird das Angebot passend für die jeweilige Klasse eingegrenzt. Klickt die interessierte Lehrkraft im Folgenden eines der einzelnen Angebote an, so erfährt sie, welcher Projektpartner der Veranstalter ist oder was sich hinter dem mobilen Angebot verbirgt, wie der grobe Ablauf sein wird, wie viele Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen können und ob das Projekt förderfähig ist. „Viele unserer Angebote sind als BSO-Maßnahme, also als Maßnahme zur Berufs- und Studienorientierung, anerkannt oder lassen sich mithilfe des MINT-Fonds fördern.



Präsentieren das Buchungstool, dem ein neuer Anstrich verpasst wurde (von links): Matthias Vinnemeier (Koordinator des zdi-Zentrums pro MINT GT), Albrecht Pförtner (Geschäftsführer der pro Wirtschaft GT) und Marion Lauterbach (Buchungstool und MINT-Fonds).  
Foto: pro Wirtschaft GT

*„Viele unserer Angebote sind als BSO-Maßnahme, also als Maßnahme zur Berufs- und Studienorientierung, anerkannt oder lassen sich mithilfe des MINT-Fonds fördern. Damit wird der Besuch des außerschulischen Lernortes kostengünstiger als viele Lehrerinnen und Lehrer zuerst denken.“*

Matthias Vinnemeier, Koordinator des zdi-Zentrums pro MINT GT



Von links: Siegbert Geldner (Paul Craemer GmbH), André Kuper (Landtagspräsident NRW), Stephan Neitzel, Cara Eversmann, Loreen Neugebauer (alle Berufskolleg Halle), Aart de Geus (Bertelsmann Stiftung), Ulrich Lünstroth (Bertelsmann SE & Co. KGaA), Christine Etrich (WDR), Volker Ervens (Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh e. V.), Michael Meyer-Hermann (Stadt Versmold)  
Fotos: pro Wirtschaft GT

## EUROPA ALS CHANCE

Was bedeutet Europa für die Unternehmen, Bürgerinnen und Bürger sowie für die Schulen im Kreis Gütersloh? Welche Chancen bietet uns das vereinte Europa und welche Herausforderungen müssen unbedingt gemeistert werden? Diesen Fragen widmete sich das diesjährige Wirtschaftsforum der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh unter dem Motto „Brennpunkt Europa“ im Corporate Center der Bertelsmann SE & Co. KGaA. Ulrich Lünstroth (Bertelsmann) und Volker Ervens von der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh begrüßten die circa 120 Gäste. Ervens hob hervor: „Europa ist für mich eine Herzensangelegenheit. Die Europäische Union ist für uns ein unschätzbare Gut und eine Garantie auf Sicherheit.“ Für die Unternehmen des Kreises Gütersloh habe Europa mit seinem Binnenmarkt vor allem eine große wirtschaftliche Bedeutung. Die Auslandsumsätze der Unternehmen im Kreis Gütersloh seien seit 2009 um 60 Prozent gestiegen. Aart de Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung, betonte, dass Europa für uns gelebter Alltag und dennoch nicht selbstverständlich sei. Er plädierte für mehr Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen, denn „die pro-europäische Mehrheit muss wieder zu Wort kommen“.

## UNTERNEHMERINNENBRIEF NRW

Zwei Unternehmerinnen aus dem Kreis Gütersloh sind bei der pro Wirtschaft GT mit dem Unternehmerinnenbrief NRW ausgezeichnet worden. Die Verleihung des Unternehmerinnenbriefs wird durch das Land Nordrhein-Westfalen gefördert und vom Kompetenzzentrum Frau und Beruf OWL sowie der Stadt Bielefeld koordiniert. Der erste Unternehmerinnenbrief NRW ging an das digitale Messeassistenzsystem „enra“, das den analogen Messestand um eine digitale Ebene erweitert. Lara Farwick bietet gemeinsam mit ihren Geschwistern durch die Entwicklung und Vermarktung von „enra“ eine umfassende Softwarelösung. Diese digitalisiert Messeprozesse rund um die Kontaktvermittlung und Informationsbereitstellung und garantiert aussteller- und besucherseitig maximalen Messeerfolg. Mit ihrem Geschäftskonzept „Senioren-Assistenz“ hat Martina Strietzel die Jury mit Kompetenz und Leidenschaft einstimmig überzeugt. „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Nach diesem Ansatz bietet Martina Strietzel mit ihrer „Senioren-Assistenz“ in der Region Verl und Umgebung eine wertvolle Ergänzung zur Pflege und Haushaltshilfe und ermöglicht Senioren und Menschen mit Hilfebedarf, ihr Leben dort zu verbringen, wo sie sich wohl und geborgen fühlen, in ihrem Zuhause.



Die Jury für den Unternehmerinnenbrief beurteilt Gründungsidee oder Expansionsvorhaben.  
Foto: pro Wirtschaft GT

*„Die pro-europäische Mehrheit muss wieder zu Wort kommen.“*

Aart de Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung

WIR SUCHEN SIE!



**nobilia**<sup>®</sup>

KOMPETENZ IN KÜCHEN

nobilia-Werke J. Stickling GmbH & Co. KG

Waldstraße 53-57 | 33415 Verl

Fon 0 52 46 - 5 08-0 | Fax 0 52 46 - 5 08-96 999

karriere@nobilia.de | [www.nobilia.de](http://www.nobilia.de)

*„Bevor Sie Ihre Website mit Inhalten, Texten und Bildern füllen, sollten Sie sich zunächst überlegen, was Sie mit Ihrer Website erreichen wollen.“*

Sandra Causemann, Werbeagentur Causemann



Die Miele-Geschäftsleitung (v. l.) meldet Rekordzahlen: Dr. Stefan Breit (Technik), Dr. Markus Miele (Geschäftsführender Gesellschafter), Olaf Bartsch (Finanzen und Hauptverwaltung), Dr. Reinhard Zinkann (Geschäftsführender Gesellschafter), Dr. Axel Kniehl (Marketing und Vertrieb).

Foto: Miele

## DIE WEBSITE ALS VISITENKARTE

„Bevor Sie Ihre Website mit Inhalten, Texten und Bildern füllen, sollten Sie sich zunächst überlegen, was Sie mit Ihrer Website erreichen wollen“, rät Sandra Causemann, Inhaberin der Gütersloher Webagentur Causemann Internet und Medienservice. Auf Einladung der pro Wirtschaft GT gab sie beim Unternehmerinnen.Kreis.GT etwa 25 interessierten Unternehmerinnen und Gründerinnen Tipps für die eigene Website. Strategische Überlegungen sollten laut Causemann immer vor der Gestaltung einer Unternehmenswebsite stehen: „Wer ist die Zielgruppe? Soll die Website informieren, Kontakte generieren oder zum Kauf Ihrer Produkte anregen?“ Causemann begleitet Kunden von der Konzeption über die technische Umsetzung bis zur laufenden Pflege und Optimierung der Website.

## UMSATZPLUS

Trotz rückläufiger Märkte und eines weiter erstarkten Euros bleibt Miele auf solidem Wachstumskurs. 4,1 Milliarden Euro Umsatz erzielte der führende Hersteller von Premium-Hausgeräten im Geschäftsjahr 2017/18. Dies sind 167 Millionen Euro oder 4,3 Prozent mehr als im Vorjahr. 91 Millionen Euro des Zuwachses stammen von der italienischen Medizintechnik-Tochter Steelco Group, die im Berichtsjahr erstmals in die Konzernrechnung einbezogen wurde. In Deutschland hat Miele auf hohem Niveau 2,4 Prozent Umsatz hinzugewonnen und seine Marktführerschaft im Fachhandel weiter ausgebaut. Weltweit haben die Einbaugeräte überproportional zum Erfolg beigetragen. Unter den Vertriebsregionen hat sich Asien besonders dynamisch entwickelt. Im Berichtszeitraum wurden 272 Millionen Euro investiert. Drei Jahre in Folge war Miele deutlich stärker gewachsen als im langjährigen eigenen Durchschnitt – und auch das Geschäftsjahr 2017/18 war ähnlich vielversprechend angelaufen. Dann aber machte sich eine starke Abkühlung des Gesamtmarktes bemerkbar und der ungünstige Trend bei den Wechselkursen verschärfte sich weiter. In diesem Umfeld bewertet die Geschäftsleitung den erreichten Zuwachs von mehr als vier Prozent als ein „sehr positives und überzeugendes Signal“.



Gaben Tipps für die Erstellung individueller Websites (v. l.): Anna Niehaus (pro Wirtschaft GT) und Sandra Causemann (Causemann Internet und Medienservice).

Foto: pro Wirtschaft GT

## AUSTAUSCH

Als „geschätzten Kollegen“ und langjährig aktiven Streiter für eine gute Wirtschaftspolitik in Nordrhein-Westfalen aus seiner Zeit in der Geschäftsführung der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm begrüßte der Geschäftsführer der pro Wirtschaft GT, Albrecht Pfortner, den Staatssekretär im NRW-Wirtschaftsministerium, Christoph Dammermann. „Wir sind sehr daran interessiert zu hören, was Ihnen wichtig ist“, ermutigte Staatssekretär Christoph Dammermann die Unternehmensvertreter aus dem Kreis Gütersloh. Auf Einladung der pro Wirtschaft GT kam der Staatssekretär zu der Sita Bauelemente GmbH nach Rheda-Wiedenbrück, um sich mit rund 20 Mittelständlern aus den wesentlichen Branchen des Kreises Gütersloh über deren Sorgen und Herausforderungen im unternehmerischen Alltag auszutauschen. „Als Landesregierung NRW haben wir das Ziel, die unkompliziertesten Regelungen innerhalb von Deutschland zu schaffen und den Bürokratieabbau, soweit es geht, durch unsere Entfesselungspakete voranzutreiben“, erklärte Dammermann.



Im Gespräch: Staatssekretär Christoph Dammermann (Mitte) mit Unternehmensvertretern aus dem Kreis Gütersloh.  
Foto: pro Wirtschaft GT

*„Als Landesregierung NRW haben wir das Ziel, die unkompliziertesten Regelungen innerhalb von Deutschland zu schaffen und den Bürokratieabbau, soweit es geht, durch unsere Entfesselungspakete voranzutreiben.“*

Christoph Dammermann, NRW-Staatssekretär



Teilnehmer und Organisatoren des „Projekttags Ausbildung“.  
Foto: pro Wirtschaft GT

## EINBLICKE

Einen Kronkorkenheber – oder einfach: einen Flaschenöffner – sowie ein LED-Flashlight konnten nun 16 Schüler der Richard-von-Weizsäcker-Gesamtschule Rietberg beim „Projekttag Ausbildung“ des Unternehmens G. Kraft Maschinenbau GmbH in Zusammenarbeit mit acht Auszubildenden des Unternehmens selbst zusammenbauen. „Wir möchten die Berufs- und Studienorientierung im MINT-Bereich weiter ausbauen, um den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass das in der Theorie Gelernte auch im späteren Berufsleben ganz praktisch angewendet wird. Sie sollen befähigt werden, eine

qualifizierte Entscheidung für ihren beruflichen Werdegang zu treffen“, erklärt Frank Wedekind, Schulleiter der Richard-von-Weizsäcker-Gesamtschule. Markus Hüllmann, Geschäftsführer der G. Kraft Maschinenbau GmbH, betont: „Der Bedarf an technisch qualifiziertem Personal steigt und wird in Zukunft weiter zunehmen. Daher bieten wir viele Ausbildungsmöglichkeiten an, um uns auch langfristig gut aufzustellen. Ausbildung wird bei uns als Teil der Unternehmenskultur gelebt.“

# DATEN, FAKTEN, MENSCHEN



Der Anteil der Gründungen durch Frauen liegt bei **35,3** Prozent  
(Gründungsreport der IHK Ostwestfalen 2018)



Besonders selten gründen Frauen in technologieorientierten Bereichen:  
Lediglich **14,6** Prozent der Gründer von wachstumsorientierten Technologie-Start-ups sind  
Frauen (Deutscher Startup Monitor 2017).

Gründungsneigung im Kreis Gütersloh im Vergleich zu anderen deutschen Regionen:  
Im Jahr **2016** Rang **204**.



Mutige Tüftler. Der Kreis hat eine hohe Patendichte:  
**168** Patente je **100.000** Einwohner (Bund: **58**), Tendenz steigend ...

Sozioökonomisch betrachtet sind die Voraussetzungen für Gründer richtig gut.  
Der Kreis Gütersloh hat eine überdurchschnittliche Kaufkraft  
(**101** Prozent, Stadt Gütersloh: **102,3** Prozent),  
einen niedrigen Schuldenstand und durchschnittlich wenige Privatinsolvenzen.



Hier im Kreis Gütersloh gibt es besonders viele Erfinder. Quasi eine Hochburg. Die Patendichte  
liegt bei **168** je **100.000** Einwohner. Zum Vergleich: Der Bund hat eine Dichte von **58**!  
Insgesamt gibt es **2.746** Gewerbeanmeldungen.

Mit Blick auf Gründungsraten wird das Potenzial des Kreises Gütersloh noch nicht voll ausgeschöpft. Im NUI-(Neue-Unternehmerische-Initiative-)Regionenranking ordnet sich der Kreis  
Gütersloh auf Platz **261** im hinteren Drittel der Rangliste ein.





## Von Mittelstand zu Mittelstand

Die Webserie der  
Genossenschaftlichen Beratung

„Geschwindigkeit,  
Skalierbarkeit,  
Kundenzufriedenheit.“

Alexander Hoffmann,  
Geschäftsführer Screwwerk GmbH  
und Genossenschaftsmitglied

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unsere **Genossenschaftliche Beratung** ist die Finanzberatung, die erst zuhört und dann berät. Denn je mehr wir von Ihnen wissen, desto ehrlicher, kompetenter und glaubwürdiger können wir Sie beraten. Probieren Sie es aus und nutzen auch Sie unsere **Genossenschaftliche Beratung** für Ihre Ziele und Wünsche, Pläne und Vorhaben. Jetzt Termin vereinbaren!

Volksbanken  
im Kreis Gütersloh



# WENN DIE DALKE NICHT TIEF GENUG IST

Kai Pieper sucht den außergewöhnlichen Kick ...

Text: Florian Sädler . Foto: Kai Pieper, Florian Sädler



Kai Pieper unternahm Ende der 90er mehrere Sahara Touren mit dem Motorrad, aber auch mit Unimog, Geländewagen oder zu Fuss. 2000 durchquerte er allein mit dem Motorrad die Sahara und fuhr von Libyen bis nach Dakar. Die großen Dünengebiete, wie hier der Erg Ubari sind für Offroader das Paradies auf Erden. Inzwischen sind große Teile des Sahararaums südlich von Tunesien zum Rückzugsgebiet von Islamisten und Rebellen geworden und nur mit hohem Risiko zu bereisen.

Im Thaiboxring bezwingt Kai Pieper (46) halb so alte Muskelprotze, in deren Alter er in Afrika in Kalaschnikowläufe schaute und beinahe von Elefanten überrannt worden wäre. Wie Mut und Risikobereitschaft außerhalb des Büros einem Gütersloher Unternehmer bei seinen Geschäften und der Suche nach einem erfüllten Leben helfen.





Mehrmals im Jahr sucht Pieper die Herausforderung in Vollkontakt-Kämpfen

Seit wann Kai Pieper weiß, dass er den außeralltäglichen Kick stärker braucht als viele andere, kann er nicht mehr sagen. Vielleicht hat er das von seinem Großvater übernommen, einer Gütersloher Boxgröße, von der er eine Faszination für Kampfsport mit in die Wiege gelegt bekam. Heute ist Pieper, 46, ein ruhiger, freundlicher Typ, groß gewachsen, raspelkurz geschorene Haare, kantiges Gesicht, Sixpack und Türsteherschultern vom schlichten Businesshemd verhüllt, selbstständiger Unternehmer. Als Kind wollte er eher Superheld werden. Vom Kung-Fu – „Ich dachte damals, mit so spektakulären Kicks wäre man unbesiegbar.“ – wechselte er zum Boxen – „Dann habe ich gemerkt, dass man mit Grundlagen viel weiterkommt.“ –, bestritt zwei Kämpfe im Ring, hörte aber während des Medizinstudiums auf. „Meiner Ansicht nach war ich langsam zu alt zum Kämpfen.“ Da war er Mitte Zwanzig und steuerte dann doch mehr auf ein gewöhnliches Leben zu, das es wohl nie in irgendein Magazin geschafft hätte.

Die Lust auf den Kick aber ließ Pieper nach dem frühen Ende seiner Kämpferkarriere nicht los, und er fand ihn draußen in der Welt. Mehrmals und monatelang tourte er nach abgebrochenem Studium und längerer Sparphase durch Afrika, insgesamt knapp 30.000 Kilometer, bereiste den Kontinent von Algerien bis Niger, von Libyen bis nach Togo und in den Senegal. Immer abseits ausgetretener Pfade, kurz bevor Backpacker oder Jihadisten die eine oder andere Gegend in Beschlag nahmen. Schlangen, Malaria, Klima, jugendlicher Leichtsinn und korrupte Staatsgewalten hießen seine Risiken. Pieper entging mehreren Raubüberfällen, Attacken von Elefanten, Hunden, Pavianen und landete in Mali sogar für eine Nacht im Gefängnis, nachdem er in einen Verkehrsunfall mit einem Polizisten geraten war. „Aber die Gefahren waren mir damals völlig egal – je krasser, desto besser“, lacht er heute. Wie sehr die fernab der Heimat gemachten Erfahrungen sein Leben prägen sollten, ahnte er damals nicht. Die Lust auf den Kick lässt sich nicht abarbeiten.

Das weiß Pieper, denn wäre es anders, hätte er sie längst ablegen können. Bei einer Motorradtour mit einem Freund durch die Sahara verloren sich die beiden zwischen riesigen Dünen aus den Augen. Mit ungünstig aufgeteiltem Gepäck – „Ich hatte das ganze Benzin, er das Wasser.“ – wäre die Wüstentour beinahe tödlich gependet, nachdem Pieper auf der Suche nach seinem liegen gebliebenen Kumpan im panischen Tunnelblick prompt an ihm vorbeifuhr: „Er dachte, das war’s. Die nächste Oase war hunderte Kilometer entfernt.“ Nach stundenlangen Irrfahrten fand er ihn doch noch wieder. Ein anderes Mal hätte ihn ein Mob beinahe vom Motorrad gezerrt. Ständig mussten die Schranken an den Kontrollposten diverser Militär- und Polizeieinheiten mit Schmiergeld geölt werden, damit er passieren konnte. Pieper traf gute und schlechte Menschen, Glückliche in der Armut und Hoffnung im Elend. Am Ende fand der Draufgänger mit dem FCG-Trikot und dem GT-Kennzeichen an seiner Honda Africa Twin aber noch immer sein Ziel: Neben Naturwundern und sonstigen Sehenswürdigkeiten den Nervenkitzel, der in Deutschland eine Welt weit weg war: „Damals konnte es nicht aufregend genug sein“, sagt er heute in seinem Büro, während er in der einen



Bei über 40 Grad im Schatten geht es entlang des Nigers durch die Sahel-Zone

DEINE AUSBILDUNG  
IM KREIS GÜTERSLOH

# up!

# level

Das erste  
Ausbildungs-Portal  
und -Magazin *nur für den  
Kreis Gütersloh!*

## Finden Sie Ihre Fachkräfte von morgen!

**Wir bringen Schüler und  
Unternehmen zusammen.**

*level up!* ist die Plattform für  
duale Ausbildung, Praktika und praxis-  
orientiertes Studium im Kreis Gütersloh  
und für lokale Unternehmen die direkte  
Verbindung zu Schülern und Schulabgängern.  
Die *level up!* Website und das Magazin bie-  
ten coole Inhalte, Stellenanzeigen, Bewer-  
bungstipps und vieles mehr. *level up!* hilft  
Schülern dabei, den richtigen Beruf und das  
richtige Unternehmen zu finden. Eltern  
erhalten zudem einen Einblick in die starken  
Ausbildungsangebote in unserer Region -  
und können Jugendliche so ganz gezielt bei  
der Orientierung unterstützen.

**level up! im Netz:  
[www.meinlevelup.de](http://www.meinlevelup.de)**



Fotos © LÜBBERING, Verena Baxtherrich/Nicola Rehage

**Flöttmann**  
VERLAG

Unsere strategischen Partner:

Schulstraße 10 – 33330 Gütersloh  
05241.8608-0 – [info@floettmann.de](mailto:info@floettmann.de)  
[www.floettmann.de](http://www.floettmann.de)

 **Bundesagentur  
für Arbeit**

 **FH Bielefeld**  
University of  
Applied Sciences

 **Kreishandwerkschaft  
Gütersloh**  
Unternehmensverbände

 **proGT**  
Wirtschaft  
ERFOLGREICH IM KREIS GÜTERSLOH

 **HBZ**  
Bielefeld

 **UNTERNEHMERVERBAND  
FÜR DEN KREIS GÜTERSLOH E.V.**



Abschied von den Bayaka Pygmäen in der Zentralafrikanischen Republik

Hand einen Kaffeebecher hält und mit der anderen Büro-Hund Robin streichelt.

Dort, festgeklebt vor dem Computer, landete er, als ab 2004 die Kinder kamen und die üblichen Plagen der Angestelltengesellschaft. Von Rückenschmerzen bis Übergewicht und dem Gefühl, sich Stück für Stück in der bürgerlichen Komfortzone zu verlieren, dem nächsten Akt eines klassischen Abenteuererlebenslaufs. Stressig waren die Nullerjahre auch ohne die alten Adrenalin-Orgien. Immerhin baute Pieper in jener Zeit mit einem Geschäftspartner sein Geoinformatik-Unternehmen ATLOGIS auf, scheiterte fast an Googles aufkeimender Dienstleistungsdominanz und fand mit detaillierten, teils vorher unveröffentlichten Karten abgelegener Weltgegenden, manche noch aus altem Sowjetbestand, doch noch eine lukrative Nische für Reisende, die sich nicht mit Pauschalurlaub zufriedengeben. Für Menschen wie ihn.

Eine Menge Arbeit, sicherlich. Ohne jeden adrenalin- und testosterontreibenden Ausgleich aber blieb der Alltagsstress im Büro trotz aller Faszination für die Inhalte vor allem unkanalisierte Belastung. Wer Pieper in jenen Jahren in der Gütersloher Fußgängerzone getroffen hat, der wird wohl nie erwartet haben, dass dieser Mann einmal in den Ring gestiegen ist und die Sahara durchquert hat. „Ich wusste, dass das so nicht weitergehen kann“, erinnert er sich an die Zeit um 2010.

#### Immer wieder kleine Adrenalinstöße

Und so fand er sich mit knapp Vierzig doch noch einmal auf einer Matte mit geschnürten Faustschützern wieder. Zehn Thaiboxkämpfe hat er seitdem bestritten, fünf- bis sechsmal pro Woche trainiert er dafür in seinem dritten Zuhause, der Kampfarena Gütersloh an der Alten Osna-brücker Straße in Avenwedde. Dort übertrumpft der



Zur Regenzeit sind die Pisten in West- und Zentralafrika oft nur schwer passierbar.

schlank-muskulöse Unternehmer die meisten halb so alten Trainierenden in Sachen Kondition und Technik, in Erfahrung sowieso. Das Arbeiten am vielseitigen Arsenal des Sportes, der neben Tritten und Schlägen auch Ellbogen- und Kniestöße sowie den im Boxen so verpönten Clinch erlaubt, kanalisiert den Arbeitsstress und bietet immer wieder kleine Adrenalinstöße, die alle paar Monate in übers Land verteilten Sporthallen in einem Großen kulminieren.

Die Stunden, bevor er in den Ring steigt, bleiben trotz aller Leidenschaft ein Graus – und genau das, was Pieper sucht: „Natürlich frage ich mich dann, warum ich das mache und hoffe insgeheim ein bisschen, dass mein Gegner kurzfristig krank geworden ist“, lacht er. Aber stärker wiegt das Wissen, dass er den Kick für ein erfülltes Leben braucht, den Tunnelblick, die aufgestellten Härchen am ganzen Körper, das Rauschen aller möglichen Hormone auf dem Weg rein und die Endorphine auf dem Weg raus aus dem Ring, die „wahrscheinlich besser sind als jeder Schuss.“ Pieper weiß, dass der dozierte Flirt mit dem Extremen ihn lebendiger macht, konzentrierter, selbstbewusster, entspannter und physisch imposanter. Alles Fähigkeiten und Eigenschaften, die ihm auch im Berufsleben zugutekommen.

Dort verkauft er mittlerweile mit vorzeigbarem Erfolg auftragsspezifisch gestaltete Karten für Reisemagazine, der Kassenschlager aber sind seine Outdoor-Navigations-Apps, von denen einige siebenstelligen Downloadzahlen erreicht haben. Wem Google Maps nicht reicht, das schon in dicht besiedelten Gebieten viele für Wanderer, Unternehmen oder Institutionen relevante Informationen nicht bietet und in abgelegenen Gegenden oft noch ganz weiß bleibt, der findet Abhilfe bei ATLOGIS. Topografische Details, spezifische Daten selbst zu kleinen Dörfern, kaum bekannte Wüstenpfade, alles auch lokal speicherbar, um nicht von der Internetverbindung abhängig zu sein – solche schwer zugänglichen Zusatzinfos sind für viele Menschen Gold wert.

### Machbarkeit des Utopischen

Pieper ist kein Mann fürs Gewöhnliche und ist es nie gewesen. An Leidenschaft und Antrieb fehlt es dem Gü-

tersloher Unternehmer daher auch nach Jahren abseits diverser Konventionen nicht. Wäre er jünger und hätte keine Familie, würde er wohl noch immer durch halbsprecherisch schöne Gegenden touren und sich noch häufiger an Sandsäcken, Trainingspartnern und Gegnern verausgaben – „Aber von einem harten Sparring muss man sich in meinem Alter schon mal zwei Tage lang erholen, und Reisen durch die ganz gefährlichen Gegenden würde ich heute der Familie wegen nicht mehr machen.“

Ganz zum klassisch bürgerlichen Familienvater kann er aber doch noch nicht werden. Das kommende Jahr ist für Thaiboxwettkämpfe freigehalten, spätestens 2020 aber will Pieper noch eine alte Rechnung begleichen: „Ich wollte damals immer noch mit einem Freund eine Regenwalddurchquerung zum Télé-See in der Republik Kongo machen, aber dann ist meine Frau schwanger geworden, und wir haben die Sache abgeblasen.“ Seitdem spukt Pieper einer der letzten weitgehend unberührten Regenwälder Afrikas im Hinterkopf herum: „Der Lac Télé ist von Mythen umrankt und fast unzugänglich – daran ist schon ein BBC-Team gescheitert.“ Über das Privatflugzeug einer in der Nähe ansässigen deutschen Firma aber ließe sich zumindest die Anreise in das Drei-Länder-Eck Kongo, Kamerun und Zentralafrikanische Republik bewerkstelligen, und die Machbarkeit des Utopischen zieht Pieper an wie Sirenen gesang. Seine Frau ist vorgewarnt, der alte Freund noch immer Feuer und Flamme für die Idee. Kai Pieper mag durch Erfahrung ruhiger geworden sein als sein altes Ich, für ein glückliches Leben aber braucht er noch immer die gleichen Ausbrüche aus der vernunftgetriebenen Ruhe wie früher. Seinen eigenen Mut will er sich auch heute noch immer wieder aufs Neue beweisen.

Nur auf eine ganz bestimmte Art von Nervenkitzel verzichtet er mittlerweile: Vorträge auf Konferenzen und Tagungen hält er im digitalen Vertriebszeitalter kaum noch. Bei der Aussicht, vor Menschen zu sprechen, schlotterten ihm regelmäßig die Knie. „Bevor ich das mache“, lacht Pieper, „steige ich lieber in den Ring oder durchquere noch einmal die Sahara.“ //



Im Dzanga-Ndoki Nationalpark verbrachte Pieper einige Wochen bei Pygmäen

# YUKON QUEST

11 TAGE, 1.635 KILOMETER, BIS MINUS 50 GRAD:  
CLAAS-IT-CHEF BERNHARD SCHUCHERT BEIM HÄRTESTEN HUSKYRENNEN DER WELT



Ankunft in der alten Goldgräberstadt Dawson City: 2 von 14 Hunden sind bereits ausgesondert.



Kurze Pause unter roten Decken. Für seine Alaskan Huskys hat Bernhard Schuchert Stroh ausgelegt.

Sein Arbeitstag als CIO (Chief Information Officer) bei Claas in Harsewinkel: Termine, Meetings, Besprechungen. Ein Berufsleben zwischen Bürosessel und Konferenzräumen. Die strategischen und operativen Führungsaufgaben erfordern von IT-Leiter Bernhard Schuchert höchste Konzentration und ganzen Einsatz. Beides muss er auch aufbringen, wenn er seinem ungewöhnlichen Freizeitsport nachkommt. Der 60-Jährige nimmt an den längsten und härtesten Schlittenhunderennen der Welt teil. Zuletzt belegte er den 7. Platz von 26 Startern beim berühmten Yukon Quest in Alaska, dem schwersten aller Rennen: 1.635 Kilometer auf sich allein gestellt, gezogen von einem 14-Hunde-Team bei bis zu minus 50 Grad, Zielankunft nach 11 Tagen. Schuchert hat den notwendigen Mut zum extremen Abenteuer, und er hat den unbedingten Durchhaltewillen.

Text: Heiner Wichelmann . Foto: Julien Schroder; privat

Der Claas-IT-Chef erzählt es beiläufig: Er ist bisher der einzige Deutsche (von einem deutschstämmigen Trapper in Nordkanada abgesehen), der sowohl am Yukon Quest als auch am Iditarod-Rennen in Alaska (dem längsten Hundeschlittenrennen der Welt) teilgenommen hat. Die Leidenschaft für diesen Sport hat ihn und seine Frau Carola schon vor 35 Jahren gepackt: Damals waren die beiden oft in den Bergen unterwegs, bestiegen 4.000er und liefen auch viel auf Skiern. Als sie sich einen Husky anschafften, den sie mitnehmen konnten auf ihren Touren, war es nicht weit bis zur Teilnahme am ersten Hundeschlittenrennen. Der Husky-Rennszene sind sie bis heute verfallen. Ihre Urlaube verbringen sie seitdem stets im hohen Norden, wo sie ein eigenes Haus in Vallbo in Mittelschweden in der Nähe der norwegischen Grenze besitzen. Dort, in der einen Richtung rund 50 Kilometer vom nächsten Nachbarn entfernt, pflegen und trainieren sie ihre inzwischen 30 Alaskan Huskys, die nur eines wollen: laufen. Und das machen die beiden Langdistanz-Schlittenhundesportler dann mit ihren Hunden auch zur Genüge. Schuchert nahm als Gespannführer (Musher genannt) bis heute unzählige Male an den längsten Schlittenhunderennen Europas teil, den norwegi-



schen Rennen Femundløpet und Finnmarksløpet, das auch das nördlichste Rennen der Welt ist. Dort schrieb er sogar Sportgeschichte: 2012 beendete er das 1.000-Kilometer-Rennen durch die Finnmark als erster Ausländer zum zehnten Mal. Mit den Expeditionen in Skandinavien – aber auch in den Alpen und in Thüringen – leben Bernhard und Carola Schuchert ihren immerwährenden Traum von Freiheit und Abenteuer zusammen mit ihren Alaskan Huskys. Eine Leidenschaft, die sie auch mit ihren beiden Kindern Florian und Ronja teilen.

### Einsame Wälder, vereiste Flüsse, windumtoste Gebirgspässe

Wie weit und wie schwer auch die vielen Rennen waren, an denen Bernhard Schuchert bisher teilgenommen hat – sie alle werden überlagert vom Yukon Quest, der in geraden Jahren von Fairbanks nach Whitehorse, in ungeraden Jahren in die umgekehrte Richtung führt. Das Rennen gilt als das schwierigste der Welt und dauert je nach Wetterlage und Kondition der Musher und ihrer Teams 10 bis 14 Tage. Die Strecke führt 1.635 Kilometer weit durch einsame Wälder, über vereiste Flüsse und nicht selten sturmtoste Gebirgspässe – bei Temperaturen von bis zu minus 50 Grad. Der Yukon Quest orientiert sich an den alten Reise- und Handelsrouten der Goldgräber, Fallensteller und Briefboten, die sich schon vor mehr als hundert Jahren im Winter mit den Schlitten der Inuit auf Kufen und Pfoten durch die Einsamkeit und Kälte der Schneewüste, der Berge und des vereisten Yukon Rivers quälten. Der historische „Highway des Nordens“ ist mit über 3.000 Kilometern Länge die neuntgrößte Wasserstraße der Welt und war die schnellste und wichtigste Verbindung zwischen dem Klondike River und den Goldclaims im inneren Alaska. Seinen Namen trägt der Yukon Quest übrigens nach einem der Ge-



Bernhard Schuchert mit Huskywelpen auf der Terrasse seines Hauses in Mittelschweden.

dichte des britischen Dichters Lord Alfred Tennyson, der die Suche nach dem Heiligen Gral ebenfalls als „Quest“ (übersetzt Schatz-, aber auch Sinn-Suche) beschrieb. Er ist somit eine Hommage an die Anstrengungen und den Überlebenswillen der Menschen und ihrer Schlittenhunde.

Die Hundeteams werden für Rennen dieser Art lange vorbereitet, erzählt Bernhard Schuchert: „Wir trainieren sie monatelang mit stets länger werdenden Übungsläufen, um diese extremen Belastungen in den Rennen bewältigen zu können. Schon jetzt, Anfang September, hat meine Frau in Schweden die ersten Kilometer Laufstrecke mit den Huskys absolviert. Dabei nutzt sie einen Quad, weil

Null Zinsen?  
Wir haben  
attraktive  
Alternativen.

Die Allianz bietet seit vielen Jahren interessante Alternativen für die Geldanlage. Gerne beraten wir Sie hierzu persönlich.

#### Michael Praest

Allianz Generalvertretung  
Bentelerstraße 26, 33449 Langenberg

agentur.praest@allianz.de

**www.allianzpraest.de**

Tel. 0 52 48.10 55

Fax 0 52 48.18 84

Investieren birgt Risiken. Der Wert einer Anlage und Erträge daraus können sinken oder steigen. Investoren erhalten den investierten Betrag gegebenenfalls nicht in voller Höhe zurück.





Die Eiseskälte macht den Huskys nichts aus.

zu dieser Jahreszeit kein Schnee liegt, und lässt sich darauf ziehen. Später wechseln wir auf Holzschlitten, im Rennen selbst setzen wir Hightechschlitten ein, die den enormen Belastungen gewachsen sind.“ So war es auch beim diesjährigen Yukon-Quest-Rennen, das möglicherweise einmalig bleibt für Bernhard Schuchert: „Der organisatorische und auch der finanzielle Aufwand ist sehr hoch. Allein der Transport der Hunde von Schweden nach Fairbanks war ein schwieriges Unterfangen – mit Lufthansa Cargo ist das praktisch unbezahlbar, wir haben die Hunde dann auf normale Charterflüge aufgeteilt, das war erheblich günstiger.“ Zwischen 10.000 und 20.000 € müssen Musher für die Teilnahme am Yukon Quest investieren.

### Die Hunde können den Lauf kaum abwarten

26 Teams fanden sich schließlich im Februar zum Start in Fairbanks ein – 13 von ihnen sollten unterwegs aufgeben. Die rennfreudigen Meuten werden per Motorschlitten im Abstand von drei Minuten zur Startlinie geführt und brauchen keinerlei Aufforderung, um das Rennen zu beginnen. Kläffen und Jaulen erfüllt die Luft, während die Teams in ihren Geschirren liegen und immer wieder zu ihrem Musher schauen, um herauszufinden, wann es denn endlich losgehen darf. Für die ersten Kilometer steht der Musher meist auf seiner Schneebrake, um die Hunde in ein langsames Tempo zu zwingen, damit sie sich nicht frühzeitig verausgaben. Erfolgreich ist bei diesem Rennen nur derjenige Hundeführer (Frauen sind eher eine Ausnahme), der auch die richtige Strategie hat. Diese beginnt schon zu Hause mit dem Training. Die Hunde müssen in Bestform sein, die Leithunde topfit. Das Rennen muss zudem richtig eingeteilt und die Hunde in den Pausen mit großer Aufmerksamkeit gepflegt und gefüttert werden. Etwa in der Mitte des Rennens, in Dawson City, ist eine 36-Stunden-Pause vorgeschrieben, in der sich die Hunde regenerieren können. Die Gesundheit der Tiere ist oberstes Gebot und wird streng überwacht. So steht an jedem Kontrollpunkt entlang der Strecke ein Team von Tierärzten bereit. Sie haben das letzte Wort und können einem Gespann auch eine längere Zwangspause verordnen. Zusätzlich kann

jeder Musher während des Quests an sogenannten „drop points“ erschöpfte Tiere in die Obhut der Ärzte geben. Bernhard Schuchert: „Auf das Wohlergehen der Hunde achtet jeder Musher aber auch selbst. Die Einheit von Schlittenführer und dem Hundeteam ist äußerst intensiv. Wir kennen die Hunde meistens von klein auf, trainieren sie, seit sie Welpen sind. Ein gutes Team ist wie ein Puzzle mit 14 Teilen. Jeder Hund hat seine individuellen Stärken. In den sechsstündigen Pausen, die etwa alle 80 Kilometer an Holzhöhlen möglich sind – ein jeder Musher ist für seine Pausen selbst verantwortlich – kümmerge ich mich allein vier Stunden um die Tiere, überprüfe die Gelenke, Pfoten und Schultern auf Überbeanspruchung, massiere sie und lege die Hunde auf Stroh, das ich, falls es in den Höhlen nicht vorhanden ist, auch selbst mitführe. Bei diesen Pausen bleiben mir dann selbst noch etwa zwei Stunden Schlaf, notfalls auch im Zelt oder im Schlafsack auf dem Schlitten. Wer das Rennen richtig einteilt und die Pausen für sich eher kurz hält, hat die Chance auf eine vordere Platzierung.“

Die Leistungen der Musher sind enorm. Sie stehen in der Regel zwischen den Haltestationen sieben bis acht Stunden bei extremen Minustemperaturen mit vereister Kleidung auf den Kufen, sind bei der Herausforderung der nordischen Wildnis Tag und Nacht völlig auf sich allein gestellt, schieben bei Steigungen selbst mal an oder laufen nebenher, geben ständig Richtungskommandos und haben ihre Hunde stets im Blick. Dennoch: Die wahren Helden des Quests sind letztlich die Hunde. Sie laufen bis zur Erschöpfung, dann bleiben sie einfach stehen. Ihr Energieverbrauch ist hoch, täglich brauchen sie rund 10.000 Kalorien. Das Essen – protein- und fetthaltiges feinstes Fleisch – haben die Hundeführer gut auf dem Schlitten verstaut. In den Checkpoints finden die Musher zudem Ausrüstungsgegenstände und Futter, das vor dem Rennen dorthin geschickt wurde. Manchmal ist es schwer, nach einer kurzen Pause wieder auf den Trail zu kommen, aber Schuchert weiß, dass es sich lohnt: „Für mich und meine Hunde ist das Abbrechen keine Option. Durchzuhalten, auch wenn man müde wird, und die Reise mit den Hunden zu Ende zu bringen; dazu die Stille und die Weite der Landschaft zu erleben – das sind Erfahrungen, die man niemals missen will. Allerdings weiß ich nicht, ob ich den Yukon Quest noch einmal wiederholen werde. Es ist mein Wunsch, aber ich habe nach diesem Rennen meiner Frau auch versprochen, 2019 mal kürzer zu treten. Das werde ich tun.“

### Mit elf Huskys das Ziel erreicht

Bernhard Schuchert kam nach genau 11 Tagen, 10 Stunden und 36 Minuten mit elf Huskys ins Ziel – zwei Tage nach dem Sieger, aber auch zwei Tage vor dem Letzten. Für einen Quest-Rookie (Anfänger) wie ihn war das ein großartiges Ergebnis. Platzierungen allerdings sind für den IT-Manager eher nebensächlich. Ihn fasziniert das Zusammenleben mit den Hunden, sie gesund ins Ziel zu führen und mit ihnen Naturerlebnisse zu teilen, die Außenstehenden verborgen bleiben. Wer weiß schon, wie es sich anfühlt, dem Nordlicht entgegenzufahren oder sich im „Whiteout“ auf seine Hunde verlassen zu können? Ein Husky, der eine Strecke schon mal gelaufen ist, vergisst auch nach Jahren nicht eine einzige Abzweigung und sei die Strecke noch so lang. Dass sich Hund und Mensch gegenseitig aufeinander verlassen können: vielleicht ist das die schönste Erfahrung, die Bernhard Schuchert bei seiner Passion machen darf. So ist es für ihn selbstverständlich, dass er nach Beendigung seines Arbeitslebens das Haus in Füchtorf aufgeben wird und dann endgültig nach Schweden zu seiner Frau und den Hunden zieht. Ohne Rückflugticket. //





# MARKE IM RAUM

**UNSERE RÄUMLICHEN INSZENIERUNGEN  
MACHEN MARKEN ZU ERLEBNISSEN UND  
PRODUKTE ZU EREIGNISSEN.**

[www.conform.cc](http://www.conform.cc)

**conform**<sup>®</sup>  
worlds to communicate



# Hey Chef

du bist gemeint



[www.mut-woche.de](http://www.mut-woche.de)



Traum von der Selbstständigkeit:

# DIE „MUT-WOCHE“

## Unternehmerische Fähigkeiten fördern

Wie ist das Projekt, das mittlerweile im dritten Jahr erfolgreich junge Menschen im Kreis Gütersloh anspricht, entstanden? Die sogenannte „Mut-Woche“ geht auf eine Idee und die Initiative von Dr. Heiner Wortmann zurück. „Uns kommt es im Rahmen des Projekts vor allem darauf an, besondere unternehmerische Fähigkeiten der Teilnehmer sukzessive zu fördern“, so der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater aus Rheda-Wiedenbrück. Im Fokus stehe, bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen insbesondere das Interesse am Unternehmertum zu wecken und ihnen zu zeigen, dass gerade die Selbstständigkeit große berufliche Chancen biete. „Wir leben hier im Kreis Gütersloh in einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Deutschlands, die von innovativen und aktiven Unternehmern lebt“, begründet Wortmann den Hintergrund der „Mut-Woche“. „Wir wollen dieser Region, der wir viel verdanken, aus tiefster Überzeugung auch etwas zurückgeben“, erklärt er.

## „Warum es sich lohnt“

„Von der Entwicklung einer Gründungsidee bis hin zum Geschäfts- und Finanzierungsplan! In unserem Workshop zeigen wir den jungen Teilnehmern, wie man es machen kann und warum es sich lohnt“, ergänzt der Unternehmer weiter.

Die „jungen Mutigen“ tauschen sich in regelmäßigen Gesprächen intensiv mit den Geschäftsleuten aus. Sie zeigen, dass das Unternehmertum vielseitig und spannend sein kann. Die Unternehmer wissen aus der Beratung vieler Mittelständler, wie häufig geeignete Nachfolger gesucht werden. Darüber hinaus mangle es oft an Mut, eigene Ideen zu entwickeln oder die Arbeit der Eltern fortzusetzen. Genau das soll die „Mut-Woche“ ändern. „Es gibt viel mehr junge mutige Menschen, als wir glauben“, ist Dr. Heiner Wortmann überzeugt.

Die Teilnehmer an der „Mut-Woche“ erfahren, wie ein Unternehmen funktioniert. Von der Idee über das Konzept bis zur Finanzierung und später der Weitergabe oder dem Verkauf – im Projekt werden wertvolle Informationen an die jugendlichen Teilnehmer weitergegeben.

Auch sportliche Aktivitäten wie Klettern und Action-Events wie „Escape Hunt“ gehören zum Programm. So geht es für die Teilnehmer unter anderem an eine Kletterwand, wo sie ihre Grenzen austesten können. Beim sogenannten „Escape Hunt“ müssen sie den Ausweg aus einem geschlossenen Raum finden und dafür entsprechende Rätsel lösen. Eine Herausforderung, die tatsächlich nur im Teamwork gelingen kann.

Was motiviert die potenziellen Unternehmer? Warum nehmen sie eigentlich an der „Mut-Woche“ teil? Die Antworten sind vielfältig, (fast) jeder hat einen anderen Antrieb. Interessant findet einer der jungen Teilnehmer die „Mut-Woche“, weil er von kompetenten Gastreferenten erfährt, „wie die Führungsebene eines Unternehmens funktioniert“. Bei anderen Teilnehmern liegt der Reiz der Selbstständigkeit darin, dass der Mut „auch mit mehr Geld als bei einem Angestellten honoriert wird“.

„Das, was ich erfahren durfte, gibt mir den Optimismus, meinen Traum vom eigenen Unternehmen weiterzuverfolgen“, schaut ein 16-jähriger Teilnehmer am Ende der Woche zuversichtlich in die Zukunft. Besonders habe ihm der konstruktive Austausch mit den Leuten gefallen, die ähnlich wie er „ticken“.

Die Wirtschafts- und Steuerberatungsgesellschaft Wortmann & Partner, die im Jahr 2017 übrigens ihr 60-jähriges Bestehen feierte, investiert großzügig in die für die Teilnehmer kostenfreie Ferienakademie, denn Dr. Heiner Wortmann ist überzeugt von diesem Konzept und dem großen Potenzial des Nachwuchses ...

„Gehörst du zu denen, die nur von einem selbstständigen Leben träumen, oder zu denen, die es anpacken wollen? Alles, was du dafür brauchst, ist Mut und eine Idee. Der Rest ist Handwerk, Know-how, Erfahrung. Wie du es schaffen kannst, deine Idee zu verwirklichen, möchten wir dir gerne zeigen.“  
Mit dieser Einladung beziehungsweise Aufforderung wendet sich die Rheda-Wiedenbrücker Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Wortmann & Partner an junge Menschen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren, die ihrem Traum von einer Selbstständigkeit als Unternehmer näherkommen wollen.

---

## INFO WORTMANN & PARTNER

1997 übernahm Dr. Heiner Wortmann die 40 Jahre zuvor von seinem Vater Herbert gegründete Steuerberaterkanzlei und setzte mit einem neuen Konzept auf nachhaltiges Wachstum: Bereits zwei Jahre später traten Christine Barnert und Volker Ervens als erste Partner ein. Im Jahr 2000 wurde das Leistungsportfolio um die Wirtschaftsprüfung ergänzt. 2002 trat Jürgen Algermissen als vierter, 2015 Thorsten Kleinemeier als fünfter Partner ein, nachdem auch sie zuvor jahrelang für internationale Beratungsunternehmen gearbeitet hatten. Anfang 2018 wurde Sebastian Reckeweg als sechster Partner aufgenommen. Die Partner sind neben den angestellten Beratern erste Ansprechpartner für die Mandanten. Die Aufgaben im eigenen Unternehmen sind spezialisiert verteilt, die Verantwortung für die Weiterentwicklung – auch zum Erhalt des eigenen Generationenmodells – tragen sie gemeinsam. Die „Mut-Woche“ wurde mittlerweile zum dritten Mal von Wortmann & Partner veranstaltet.

---



Die Idee kam nicht von heute auf morgen. Sie ist nach und nach gewachsen wie der Betreuungsservice PAGU, den Alexander Paschke (links) und Karsten Gusek mit dem Hauptsitz in Gütersloh aufgebaut haben.



# PAGU PACKT ES AN

Mutig gegründet und gut gewachsen ...

Es ging nicht von null auf hundert. Es gab auch nicht eine einzigartige Erfindung oder Idee, mit der man den Markt erobert hätte. Alexander Paschke und Karsten Gusek haben vor knapp fünf Jahren ein Unternehmen gegründet, das ein breites Leistungsspektrum rund um die Betreuung hilfsbedürftiger Personen anbietet. Sie haben damit kein Aha-Erlebnis ausgelöst, aber sie haben schon oft Dank geerntet. Mit ihrem Betreuungsservice bieten sie sowohl liebevolle Gesellschaft, Haushaltshilfen für die Essenszubereitung oder das Einkaufen, Begleitung zu Ärzten und auch eine umfassende Pflegeberatung. „Es war ein langer Findungsprozess“, sagt Karsten Gusek. Bereits in der Schule hätten sie viel über das Thema „Demografischer Wandel“ gehört und gesprochen. Bei Alexander Paschke waren es auch Erfahrungen im Familienumfeld, die ihn auf das Thema Betreuung gebracht haben.

Text: Dr. Elisabeth Menke . Foto: Detlef Güthenke

Unser größtes Investment war die Zeit“, sagt Karsten Gusek. Es gab kein Fremdkapital und am Anfang auch keine Räume. Beide haben zunächst von zu Hause aus gearbeitet. Dann kam der Kontakt zur Zentralen Akademie für Berufe im Gesundheitswesen (ZAB) und das Angebot, dort Räume zu beziehen. 2015 ist PAGU mit zwei Mitarbeitern gestartet. Heute sind es insgesamt 70 Mitarbeiter an fünf Standorten.

## Start mit Laptop und guter Laune

Der Firmenname PAGU setzt sich aus den Anfangsbuchstaben ihrer Nachnamen Paschke und Gusek zusammen. Diese Verschmelzung

passt. Die beiden jungen Unternehmer arbeiten Hand in Hand und bauen das Unternehmen Schritt für Schritt aus. Jeder weiß, wie der andere tickt, was er von ihm erwarten kann und vor allem, dass er sich auf ihn verlassen kann. Beide haben das Gymnasium in Harsewinkel besucht, kennen sich seit der fünften Klasse und beide sind 25 Jahre alt. Sie wussten immer schon, dass sie ein Unternehmen aufbauen wollten. Alexander Paschke machte nach seinem Abitur zunächst eine Ausbildung als Industriekaufmann und nahm anschließend ein Studium „Health Communication“ in Bielefeld auf. Der Studiengang dient der wissenschaftlichen Erstausbildung

für Gesundheitsberufe mit dem Schwerpunkt Kommunikation. Karsten Gusek ist Fremdsprachenkorrespondent und studierte Betriebswirtschaftslehre. Beide haben sich noch während ihres Studiums für das Unternehmen entschieden, denn das forderte die ganze Arbeitskraft.

Die Aufgaben im Unternehmen haben sie von Anfang an aufgeteilt: Karsten Gusek ist überwiegend im Außendienst tätig und betreut die Standorte im Ruhrgebiet. Alexander Paschke ist für den Innendienst und für die Standorte in Ostwestfalen-Lippe zuständig. Der PAGU-Betreuungsservice bietet seine Unterstützungsleistungen in



Unternehmenssitz in guter Nachbarschaft: Das junge Unternehmen PAGU fühlt sich wohl in der Hermann-Simon-Straße 7, gleich nebenan hat die pro Wirtschaft GT ihre Räume.

weiten Teilen von Ostwestfalen-Lippe und des Ruhrgebietes an. An jedem Standort steht PAGU von 8 bis 18 Uhr mit einem Ansprechpartner und einem eigenen Team zur Verfügung. Anfangs war es hauptsächlich eine Mund-zu-Mund-Propaganda, mit der PAGU auf sich aufmerksam gemacht hat, hinzu kam die Vorstellung bei Kliniken und Hausärzten und natürlich die Homepage.

### Jeden Tag ein vertrautes Gesicht

Wer den Betreuungsservice von PAGU in Anspruch nimmt, kann sich darauf verlassen, dass er in der Regel von nur einer Fachkraft betreut wird. „Auf dieses ‚Einzel-Betreuungs-Prinzip‘ legen wir Wert“, sagt Alexander Paschke, „und es unterscheidet uns von anderen Diensten.“ Egal ob die Essenszuberei-

zung, der Einkauf oder ein Spaziergang: Das Personal wechselt nicht, es sei denn, dass jemand im Urlaub vertreten werden müsste.

Bei PAGU sind Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfleger, Kräfte, die einen Betreuungslehrgang absolviert haben, Erzieher oder auch Hauswirtschaftler beschäftigt. Die Mitarbeiter arbeiten in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen in Teil- oder Vollzeit. Ein Mitarbeiter ist möglichst nur in einem oder zwei Haushalten eingesetzt. In Gütersloh war PAGU in bereits etwa 300 Haushalten im Einsatz.

Auf die Personalauswahl legen die beiden Geschäftsführer großen Wert. „Die Person an sich ist entscheidend“, sagt Karsten Gusek. Der Charakter sei neben der Verlässlichkeit und einem guten Ausdruck in deut-



licher Sprache das Wichtigste für diese Aufgabe“, so Gusek. Wenn es Unsicherheiten gibt, wird eine Hospitation ermöglicht. Natürlich merkt man auch bei PAGU den Fachkräftemangel. Auch wenn Empfehlungen und Kontakte oft weiterhelfen, ist PAGU doch ständig auf der Suche nach neuen Mitarbeitern, die Freude daran haben, in der Betreuung von pflegebedürftigen Menschen zu arbeiten.

Meistens sind es die Kinder oder andere Angehörige, die sich wegen einer Betreuung an PAGU wenden. Wer anfragt, erhält zunächst ein Beratungsgespräch, auch über die Möglichkeit der Finanzierung über die Pflegekasse. Wird dann eine Betreuung vereinbart, kann diese innerhalb von kurzer Zeit starten. Denn oft eilt es, wenn Angehörige nach einer Unterstützung suchen. PAGU versteht sich als Ergänzung zum Pflegedienst und ermöglicht, dass pflegebedürftige Menschen so lange als möglich in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können. Das gilt sowohl für Menschen, die eine Demenzerkrankung haben, als auch für Menschen mit einer körperlichen Pflegebedürftigkeit. Für die Angehörigen ist es oft nicht leicht, die Möglichkeiten der Pflege zu beurteilen. Deshalb bietet PAGU außer den Betreuungsleistungen auch eine umfassende Pflegeberatung, die falls gewünscht, auch mit der Vermittlung von Pflegediensten und anderen Hilfen einhergeht.

In zehn Jahren möchte PAGU immer noch seinen Hauptsitz in Gütersloh haben und in einem gewachsenen Team arbeiten. „Unsere Pläne für die Zukunft sind eher konservativ, wir wollen langsam und vernünftig wachsen“, sagt Alexander Paschke. Dazu zählt auch, dass man nach und nach neue Regionen dazugewinnt. Einen genauen Zeitplan dazu gibt es nicht. „Immer, wenn wir das Gefühl haben, dass wir Zeit für mehr haben, nehmen wir das in Angriff“, sagt Gusek. //

Das Unternehmen:  
PAGU  
Betreuungsservice  
Hermann-Simon-Straße 7  
33334 Gütersloh  
Gegründet: 2014  
Mitarbeiter: 70

[www.pagu-betreuung.de](http://www.pagu-betreuung.de)



## Fachkräfte in Gütersloh qualifizieren

# Fach- und Führungskräfte für Ihr Unternehmen – berufsbegleitendes Studieren am Studienort Gütersloh

**Gewinnen Sie durch die Verknüpfung von Studium und Beruf hochqualifizierte Fachkräfte aus Ihren eigenen Reihen!**

Ein berufsbegleitendes Studium ermöglicht Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neue berufliche Perspektiven. Die Fachkräfte bleiben Ihrem Unternehmen während des Studiums erhalten. Das Weiterbildungsprogramm der FH Bielefeld bietet unter anderem berufsbegleitende Masterstudiengänge. Berufsverträglich geplante Lehrveranstaltungen finden in der Regel an jedem zweiten Samstag im Semester statt. Zwischen diesen Präsenzsamstagen liegen Selbststudienabschnitte, in denen die Weiterbildungsstudierenden ihr Lernpensum individuell planen und steuern können.

Weiterbildende Masterstudiengänge:

- ▶ **Angewandte Automatisierung (M.Eng.)**
- ▶ **Wirtschaftsingenieurwesen (M.Eng.)**

Detaillierte Informationen zu allen Weiterbildungsangeboten sowie zu den berufsbegleitenden Bachelorstudiengängen:

[www.fh-bielefeld.de/weiterbildung](http://www.fh-bielefeld.de/weiterbildung)



Fachhochschule Bielefeld  
Ingenieurwissenschaften und Mathematik  
Schulstraße 10  
33330 Gütersloh  
[www.fh-bielefeld.de/guetersloh](http://www.fh-bielefeld.de/guetersloh)



**FH Bielefeld**  
University of  
Applied Sciences



# DER FEINE UNTERSCHIED

Extrembergsteiger Jost Kobusch über Mut und Leichtsin

Was bedeutet Mut? Mutig ist, wer sich traut, Angst und Furcht zu überwinden, um etwas zu wagen, heißt es. Mit anderen Worten ist es also mutig, über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen. Doch obwohl die Definition von Mut recht eindeutig daherkommt, hat das Wagnis selbst sehr viele Gesichter. Wo aber, frage ich mich, hört das Wagnis auf und fängt der Leichtsin an? Gibt es den Moment, der aus einer mutigen Situation ein unüberwindbares Risiko macht? Wo wird Mut lebensgefährlich und gibt es dann noch die Möglichkeit eines Rückzugs? Oder ist man genau dann mutig, wenn man in einer schier ausweglosen Situation einfach weitermacht? Wer aber macht so was?



BU





Der Weg zur Carstensz-Pyramide in Papua-Neuguinea ist beschwerlich, unwirtlich und lang. Um den Berg zu erreichen und seine neue Route zum Gipfel zu finden, musste Jost Kobusch bereits zwei Anläufe unternehmen.



**E**in Mensch, der mir vermutlich darüber Auskunft geben kann, ist einer meiner früheren Gesprächspartner: Jost Kobusch. „Allein in den Bergen“ lautete der Artikel, den ich bereits vor drei Jahren über ihn schrieb. Jost war 22 Jahre alt, ein leidenschaftlicher Extrembergsteiger und hatte gerade das Abitur in der Tasche. Bis heute ist er minimalistisch unterwegs: Völlig auf sich allein gestellt und ohne Hilfsmittel besteigt er die Gipfel der höchsten oder schwierigsten Berge dieser Welt. „Solo“, wie er es nennt. Bekannt wurde der Borgholzhausener durch ein YouTube-Video, das er zufällig am 25. April 2015 während eines Lawinenabgangs im Basislager am Mount Everest machte, und damit nicht nur die Tragödie um sich herum festhielt, sondern auch der eigenen Angst um das nackte Überleben Ausdruck verlieh. 19 Menschen kamen dabei zu Tode, und auch Jost wird in der Folge oft von seiner Nahtoderfahrung reden. So wie im darauffolgenden Sommer, als ich ein Interview mit ihm führte und wir darüber sprachen, was das alles mit ihm machte und wie es sein Leben völlig umkrempelte.

Er hatte das Gefühl, durch sein Überleben am Mount Everest eine zweite Chance erhalten zu haben, sagte er damals. Statt Medizin zu studieren, hatte er sich nun voll und ganz dem Bergsteigen verschrieben, Die 8000er dieser Welt und die „Seven Summits“, die höchsten Berge der jeweiligen Kontinente, wollte er „solo“ besteigen. „Wenn ich bereits vier Jahre studiert hätte und jetzt im Basecamp gestorben wäre, dann hätte ich ja im Endeffekt vier Jahre meines Lebens verschwendet“, erklärte er seine Sicht der Dinge. Er wollte Österreich zu seinem Lebensmittelpunkt machen und von dort aus zu den verschiedenen Touren aufbrechen. „Ich werde mein Leben in den Bergen verbringen. Irgendwie wird es schon gehen“, sagte er. Und ja, wenn da noch Zeit sei, wolle er ein Buch über all das schreiben. Und jetzt? „Lass uns mal skypen“, schreibt er mir.

### LASS UNS SKYPEN!

Jetzt, drei Jahre später, erreiche ich Jost via Skype auf der Trauminsel Bali. Österreich liegt lange hinter ihm, der erste 8000er ist abgehakt und das Buch geschrieben. „Was machst du in Indonesien?“, frage ich

ihn. „Die Insel ist mein Transit. Ich fliege in vier Stunden nach Australien.“ Das hört sich nach Urlaub an. „Nein, ganz und gar nicht“, höre ich Jost sagen. „Dort werde ich erst in den Blue Mountains klettern, Skifahren und dann den höchsten Berg Australiens, den 2.228 Meter hohen Mount Kosciuszko in New South Wales, besteigen.“ All das diene zur Vorbereitung seiner nächsten Expedition in Papua-Neuguinea, einer Inselgruppe in Indonesien.

### EINE DURCHWEG POSITIVE ERFAHRUNG

Bevor wir uns über das aktuelle Projekt unterhalten, drehen wir die Zeit noch einmal zurück und knüpfen an unser letztes Gespräch an: Sein Buch war geschrieben. Darin blickte er noch einmal zurück und startete anschließend durch in sein neues Leben. In Österreich habe er nur kurz gelebt, sagt der heute 26-Jährige, und eigentlich war er unentwegt auf Reisen, in Asien, Südamerika und in der Arktis. Doch dann habe er gemerkt, dass ihm die Stabilität abhandenkam. Er sehnte sich nach seinen Wurzeln und zog zurück nach Deutschland. Auch die Touren plane er heute nicht mehr so exzessiv und ständig, sondern pro Jahr nur eine große Expedition und eine kleinere.

Und noch etwas hat sich grundlegend geändert: Josts Lebensmittelpunkt ist mittlerweile Chemnitz, denn dort hat er begonnen, Sports Engineering zu studieren. Und zwar aus gutem Grund: Mit einem Mitarbeiterstab seines Hauptsponsors, dem Bergsteigerausstatter BlackYak, entwickelt er jetzt genau die Kleidung, die er für seine Expeditionen benötigt. „Das möchte ich mit dem Studium noch intensivieren“, sagt er. Jost kehrte auch in das Basislager zurück. Nur ein Jahr nach dem schweren Unglück diene es ihm zur Akklimatisierung für die Besteigung des Annapurna I, seinem ersten 8000er, der zu den gefährlichsten seiner Art zählt. „Die Todesrate liegt dort bei 33 Prozent.“ Und befragt nach dem Gefühl, zum Schauplatz eines der größten Unglücke am Mount Everest zurückzukehren, sagt er: „Was für viele Leute ein sehr negatives Erlebnis war, ist für mich eine sehr positive Erfahrung. Letztendlich bin ich ja hier, wo ich gerade bin, eben weil ich dadurch entschieden habe, mich auf das Bergsteigen zu konzentrieren.“

**taxnavigator** – der Steuerberater mit dem **PLUS** an Wertschätzung & gutem Service in Ostwestfalen-Lippe bietet Ihnen das komplette Leistungsportfolio rund um Steuern und Finanzen // Unser Team mit Steuerfachangestellten und Steuerberatern leistet für Sie:

**taxnavigator**

MENSCHEN STEUERN FINANZEN

- \_ Steuerberatung & Steuererklärungen
- \_ Finanz- & Lohnbuchführung (auch Baulohn)
- \_ Betriebswirtschaftliche Beratung

- \_ Jahresabschlusserstellung
- \_ Nachfolge- & Transaktionsberatung



**taxnavigator**  
Steuerberatungsgesellschaft  
mbH & Co. KG

Am Anger 35  
33332 Gütersloh  
fon 05241.99 54 0-0

Dieselstraße 22  
33442 Herzebrock-Clarholz  
fon 05245.84 08-0

Am Neuen Werk 3  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
fon 05242.93 11 2-0

[kontakt@taxnavigator.de](mailto:kontakt@taxnavigator.de)  
[www.taxnavigator.de](http://www.taxnavigator.de)



**MENSCHEN STEUERN FINANZEN**



**MENSCHEN MACHEN ZUKUNFT**



**unavigator** – das branchenübergreifende Prüfungs- und Beratungsunternehmen für den Mittelstand in Ostwestfalen-Lippe bietet Ihnen Prüfungs- und Beratungsleistungen rund um Ihre Wertschöpfungskette // Unser Team mit Wirtschaftsprüfern, kaufmännischem Leiter, Personalberater und Marketing-Manager leistet für Sie:

- \_ Wirtschaftsprüfung
- \_ Unternehmensbewertung
- \_ Strategie-, Organisations- & Marketingberatung
- \_ Finanzierung, Controlling & Reporting
- \_ Sanierungs- & Insolvenzberatung
- \_ Erstellung von Fortführungs- & Sanierungskonzepten nach IDW S6

**unavigator**

MENSCHEN MACHEN ZUKUNFT

Am Anger 35  
33332 Gütersloh  
fon 05241.99 54 0-0

**unavigator GmbH**  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

[kontakt@unavigator.de](mailto:kontakt@unavigator.de)  
[www.unavigator.de](http://www.unavigator.de)





Abwechslung auf dem Weg zum Bergmassiv der Carstensz-Pyramide: die intensiven Begegnungen mit den Ureinwohnern Papuas. Aufgrund der Wetterbedingungen ging Jost Kobusch später die bekannte Messner-Route zum Gipfel. Jetzt startet er einen zweiten Anlauf, um „solo“ seinen eigenen Weg zu finden.



## ICH DENKE NICHT DARÜBER NACH

„Bist du ein mutiger Mensch?“, frage ich ihn unvermittelt. „Es gibt einen feinen Unterschied zwischen Mut und Dummheit, und ich habe in der Vergangenheit Sachen gemacht, die vermutlich zu krass waren. Einfach, weil ich dachte, es machen zu müssen“, antwortet er nach einer kleinen Pause. „Ich denke, es war viel Leichtsinn dabei“, versucht er eine Erklärung. „Ich muss aber auch gestehen, dass ich gar nicht drüber nachdenke.“ Für ihn sei da zunächst einmal das Projekt und das werde ab dem Moment spannend, wenn er nicht wisse, dass er überhaupt dazu in der Lage sei, es durchzuführen. Gleichzeitig empfinde er es als mutig, genau dann weiterzumachen, wenn Dinge schieflaufen. „Vielleicht bin ich eine mutige Person, aber wenn wir das runterbrechen, habe ich am Ende des Tages einfach einen Steinhaufen überwunden. Ich tue ja nichts Produktives und erschaffe nichts Physisches. Und wenn ich ehrlich bin, mache ich es aus rein egoistischen Gründen. Wenn man das alles bedenkt, klingt es eigentlich gar nicht mehr so cool“, lacht er, dort irgendwo in Bali. „Dann verstehst du Menschen, die sagen: ‚Der riskiert sein Leben, das ist nicht mutig, sondern einfach nur halsbrecherisch?‘“ „Ja“, sagt Jost, immer noch lächelnd, „eigentlich macht es gar keinen Sinn, was ich tue.“

## MEINE IDEE IST ES, EINE NEUE ROUTE ZU FINDEN

Ob sinnlos oder sinnvoll, das stellen wir jetzt einmal zur Seite. Jost ist gerade auf Bali, weil das Bergsteigen sein Leben bedeutet. Die Insel dient ihm als Stopover auf dem Weg nach Australien und später dann nach Papua. Das wiederum ist eine Provinz in Neuguinea und beherbergt die höchsten Berge Ozeaniens. Darunter auch die Carstensz-Pyramide, die mit 4.884 Metern zur Liste der Seven Summits gehört. „Meine Idee ist es, dort eine neue Route zu finden – und zwar solo.“ Für ihn bedeutet die Tour in vielerlei Hinsicht ein neues Terrain und die Erfüllung eines lang gehegten Traumes. „Ich fand den Berg schon immer spannend, weil er so abgelegen und schwer zu erreichen ist.“ Da ist zunächst einmal der Dschungel, der viele Jahre lang nicht zu durchqueren war, denn in Papua herrschen teilweise bürger-

kriegsähnliche Zustände. Direkt am Fuß des Berges liegt eine der größten Goldminen der Welt und der Betreiber ist gleichzeitig der größte Arbeitgeber Indonesiens. Hochsicherheitszonen und ein Sperrgebiet erschweren deshalb den Zugang. „Es ist also noch ein echtes Abenteuer in sehr unberührter Landschaft.“

## DAS WAR EINE KRITISCHE SITUATION

Im Herbst wird Jost den Berg besteigen – und es ist mittlerweile sein zweiter Versuch. Anfang August hatte er bereits all die Hürden genommen, doch war die Expedition in seinen Augen nicht wirklich erfolgreich. Natürlich, so erzählt er, war er auf dem Gipfel. Doch er habe nur die Route wiederholt, die Reinhold Messner viele Jahre zuvor als Erster fand. „Das war ein schönes Solo, aber eben auf einer bestehenden Route und nicht auf meiner eigenen.“ Und wer Jost kennt, weiß, er will mehr. Er möchte Exploration betreiben, in Unbekanntes aufbrechen, etwas Neues machen – und damit schauen, ob es wirklich funktioniert.

Doch die Natur war beim ersten Mal gegen ihn. Der Helikopter, der ihm das Essen zum Basislager am Berg bringen sollte, konnte aufgrund schlechter Wetterverhältnisse nicht fliegen. Es regnete ununterbrochen – und es war kalt. Die einzige Abwechslung: die intensiven Begegnungen mit den Ureinwohnern Papuas. Eine Woche lang durchquerte Jost den matschigen Dschungel, bis er das Lager erreichte. Doch es war leer. Ohne weitere Nahrung konnte er nicht mehr lange durchhalten. Wollte er jetzt noch auf den Berg, blieb ihm nur die bekannte Messner-Route. Die Kraft, in dieser fatalen Lage eine neue zu finden, hatte er nicht mehr. „Das war schon eine etwas kritische Situation. Und weil das eigentliche Projekt nicht funktioniert hat, werde ich ein zweites Mal zur Carstensz-Pyramide fliegen.“

## BEIM ZWEITEN MAL MIT KUNDEN

Doch es gibt einen gravierenden Unterschied: Zunächst wird er wieder unterstützt von einem erfahrenen 68-jährigen Einheimischen mit sehr guten Kontakten vor Ort. „Ohne ihn wäre das Projekt überhaupt



nicht machbar. Und so gerne ich ganz allein dorthin gehen würde, muss ich sagen, hier geht es einfach nicht.“ Und ja, er wird wieder durch den Dschungel wandern und die Ureinwohner besuchen, da ist er sich sicher. Doch dann sind da noch die acht Kunden, die er zum Berg führen wird. Eine Agentur hatte ihn als Guide für diese zweite Expedition gebucht und finanziert damit seinen zweiten Aufstieg. Seine Kunden greifen jedoch tief in die Tasche: „Wir reden hier gut und gerne von Beträgen im zweistelligen Tausenderbereich.“ Die Charterflugzeuge, der Helikopter, die ganze Logistik – all das sei hochkomplex und teuer. Sieben verschiedene Permits, eine Art Passierscheine, sind nötig und all das lässt sich der indonesische Staat gut bezahlen. „Mein Hauptpart wird also zunächst einmal sein, die Kunden einen Tag lang auf der üblichen Route zum Gipfel und zurück zu führen.“ Alles Weitere wird anschließend sein Kontaktmann übernehmen, er bringt die Gruppe zu Fuß durch den Dschungel zurück. Fünf Tage dauert die Strecke, aber nur, wenn jeder acht Stunden am Tag stramm marschiert. Das erfordere eine sehr gute Kondition, sagt Jost. „Du läufst durch Matsch, es regnet oft und die Luftfeuchtigkeit beträgt 80 Prozent.“ Dafür müssen die Teilnehmer viel Bergsteigererfahrung mitbringen. „Ich kenne sie noch nicht, aber es ist durchaus möglich, dass einige von ihnen bereits auf den anderen Seven Summits waren. Oder sie haben die Helikoptervariante gebucht. Da kannst du den ganzen Berg in drei Tagen abhaken.“ Doch das machen höchstens die anderen, Jost nicht. Während sie also auf welchem Weg auch immer zum Ausgangspunkt zurückkehren, steht für Jost endlich die ersehnte Erstbegehung zum Gipfel an. Dann wird er, wenn die Natur dieses Mal mitspielt, völlig auf sich allein gestellt, seinen eigenen Weg zum Gipfel finden.

### ES GIBT DIESE STELLE, AN DER DIE KONTROLLE AUFHÖRT

Jost hat mir beeindruckende Fotos geschickt von seiner ersten Tour. Von der, die in seinen Augen nicht erfolgreich war, weil er sich nicht mehr in der Lage sah, eine neue Route zu finden. „Gibt es eine Schwelle, wo der Mut aufhört und das Risiko beginnt?“, frage ich ihn. „Ich denke, dass ist genau an der Stelle, wo die Kontrolle aufhört. Bis zu dem Punkt, an dem ich das Gefühl von Kontrolle habe, ist alles in Ordnung und ich gehe immer weiter. Aber wenn ich die Kontrolle verliere, werde ich unsicher, und damit beginnt für mich das Risiko.“ Natürlich, ergänzt er, ohne Risiko gäbe es kein Abenteuer und vielleicht gehe man diese Risiken später nie wieder ein. Aber da, genau da sei diese Grenze. „Ich glaube aber, dass Mut in meinem Job häufig auch bedeutet, Nein zu sagen. Dass man auch mal umdreht und etwas nicht macht. Es erfordert jede Menge Mut, nicht Ja zu sagen und nicht weiterzugehen. Das Umdrehen ist das Schwierigste und sich das selbst einzugestehen. Doch letztendlich bin ich jemand, der etwas immer wieder von Neuem versucht. Ich glaube fest daran, dass etwas irgendwann klappt, denn ich komme ja wieder.“ //

**Tickethotline:**  
05241. 2113636

## Die Adresse für Bürger und Besucher

Touristinformation | Theaterkasse  
bundesweiter Kartenvorverkauf  
Stadtführungen | Veranstaltungsmanagement  
Stadtmarketing  
Gütersloher Geschenkartikel

Wir sind gerne für Sie da:  
Mo., Di., Do., Fr. 10 – 18 Uhr  
Mi., Sa. 10 – 14 Uhr

**GüterslohMarketing** gtm

Gütersloh Marketing GmbH | ServiceCenter | Berliner Straße 63 | 33330 Gütersloh  
Fon: 05241. 211360 | info@guetersloh-marketing.de | www.guetersloh-marketing.de

**TEPPICH WASCH CENTER GREBE** **50 JAHRE**  
Meisterbetrieb

Abhol- und Bringservice  
Polsterreinigung  
Teppichwäsche  
Teppichreparatur  
Teppichverkauf  
Teppichbodenreinigung

**50 Jahre Erfahrung. Solide Preise. Umweltgerecht.**

Matratzenreinigung  
Segel- und Persennigwäsche  
Sonderreinigung  
Mattenservice

TWC Grebe e.K. | Am Faulbusch 1 | 33378 Rheda-Wiedenbrück  
Tel. 05242-43170 | www.twc-grebe.de

Auch in Bielefeld, Herford, Bad Salzuffeln, Detmold, Paderborn, Gütersloh, Münster, Melle, Büren

# Wir bieten Menschen mit Behinderung:

- ✓ Berufliche Bildung
- ✓ Attraktive Arbeitsplätze in Werkstätten,  
Integrationsgruppen und -unternehmen
- ✓ Vielfältige Wohnangebote
- ✓ Moderne Kindertageseinrichtungen

Wir sind der Full-Service Dienstleister für Menschen mit Behinderung im Kreis Gütersloh. Ob Bildung, Wohnen und natürlich Inklusion und Teilhabe an Arbeit – wir stehen für Vielfalt und professionelle Begleitung.



Berufliche Bildung

Berufliche Teilhabe

Berufliche Inklusion

Kindertageseinrichtungen

Wohnen

Kiebitzhof

„MIR IST ES EIN BESONDERES ANLIEGEN, IMMER WIEDER ZU VERDEUTLICHEN, WAS WIR TUN UND WIE WIR'S TUN!“

Cornelia Langreck



# KREISLANDFRAUEN GÜTERSLOH 4.0

Per Blog, Facebook, App und YouTube  
engagiert für den ländlichen Raum

Cornelia Langreck, seit März 2018 Vorsitzende des Kreislandfrauenverbandes Gütersloh, beherrscht sie perfekt, die Kommunikation 4.0. Sie nutzt jede Gelegenheit und verschiedene Kanäle, um sich für „Frauen vom Land“ zu engagieren. Der Beweis: Nach 20 Jahren Vorstandsarbeit im Ortsverband Rheda ist es heute in der Stadt an der Ems „cool, Landfrau zu sein“. Die Mitgliederzahl ist in dieser Zeit auf das Doppelte – von 100 auf 204 – angestiegen. Das Netzwerk lebt von der großen Vielfalt und dem Engagement von Frauen aus ganz unterschiedlichen Berufen.

Text: Tatjana Wanner . Foto: Moritz Ortjohann



Tatsächlich sind im ganzen Kreisverband mittlerweile nur noch ein Drittel der Mitgliedsfrauen aus landwirtschaftlichen Betrieben“, erklärt Cornelia Langreck. Sie sieht sich als Repräsentantin – als das Gesicht nach außen – und übernimmt Koordinations- und Planungsaufgaben für den Kreisverband Gütersloh. Sie berichtet, dass beispielsweise für den „Tag der Landwirtschaft“, der im kommenden Jahr im September in Tatenhausen stattfinden wird, die Planungen bereits begonnen haben. „Die Landfrauenarbeit macht ganz viel Spaß und gibt mir viel“, bestätigt die Vorsitzende. Aufbauen kann sie dabei auf ihre Erfahrungen aus dem elterlichen Milchviehbetrieb und dem landwirtschaftlichen Betrieb, den sie mit ihrem Mann und einem der beiden Söhne in Rheda führt.

Entscheidend für den Erfolg und die gute Resonanz auf das vielfältige Veranstaltungs-, Bildungs- und Reiseprogramm ist die Öffentlichkeitsarbeit. „Mir ist es ein besonderes Anliegen, immer wieder zu verdeutlichen, was wir tun und wie wir's tun!“ Und genau hier greift Cornelia Langreck zu ganz unterschiedlichen Kommunikationskanälen, um darüber eine

große Reichweite zu erhalten und möglichst unterschiedliche Generationen anzusprechen. Da ist zum einen ganz klassisch der Internetauftritt, der von regelmäßigen Aktivitäten und vom Veranstaltungsprogramm berichtet. Natürlich finden sich hier auch aktuelle Informationen aus den 19 Ortsverbänden. Zum anderen hat der Kreisverband einen Facebook-Auftritt, dessen jüngster Post gerade einmal zwei Stunden alt ist. Hier werden Zeitungsartikel über die Selbstvermarktung der Lebensmittel im Raum Bielefeld/Gütersloh geteilt, Betriebsbesichtigungen mit Foto gepostet oder Veranstaltungen angekündigt.

Für diejenigen ohne Account gibt es die Landfrauen im Kreis Gütersloh als App, geeignet für jedes Smartphone. Hier gibt es das umfassende Weiterbildungsangebot und die vielen Unternehmungen für Frauen der Region für die Hosentasche. „Die Technik ist ganz einfach: Für die App werden die Facebook-Informationen einfach umgewandelt. So kann jede Landfrau auch unterwegs mitbekommen, was gerade so läuft“, erzählt Cornelia Langreck. Auch das Miteinander-Kommunizieren und Austauschen ist hier besonders schnell und unkompliziert möglich.

„Wir sind aber nicht nur digital unterwegs“, betont die Verbandsvorsitzende. „In diesem Jahr besteht der Westfälisch-Lippische Landfrauenverband seit 70 Jahren. Dieses Jubiläum haben wir natürlich analog gefeiert“, lächelt sie. Der feierliche Jubiläumsabschluss fand in Münster auf Gut Havichhorst statt. 146 Tage war ein Spenden-Jubiläumskoffer durch die Kreisverbände gereist, verbunden mit ganz unterschiedlichen Aktionen und Spendenzwecken. 20 Kreisverbände haben eine Summe von 35.000 Euro für soziale Einrichtungen und Zwecke gesammelt. „Mein Motto hier vor Ort ‚Überall, wo mehr als drei Landfrauen zusammen sind, holen wir den Spendenkorb raus‘ war perfekt und hat sich echt gelohnt“, freut sich Cornelia Langreck.

Eines ihrer Lieblingsprojekte ist der „LandFrauen-Kalender“, den sie in diesem Jahr bereits in der 7. Auflage mit Unterstützung der Mitglieder des Verbandes veröffentlicht. „Der Moment, wenn der Wandkalender mit seinen schönen Fotos und viel Platz für Termine, Notizen und Tipps druckfrisch vor mir liegt, ist immer ein ganz besonderer“, so Cornelia Langreck. Ebenso freut sie sich, wenn die Arbeiten am

über 100-seitigen Jahresprogramm des Kreislandfrauenverbandes Gütersloh abgeschlossen sind und das gedruckte Opus mit den traditionellen Englischkursen, mit einem Schnuppertanzkurs oder Motorradpraxiskurs nur für Frauen verteilt werden kann.

Ende August ging es für Cornelia Langreck nach Hannover ins Kochstudio. Sie gehört nämlich zu den Landfrauen, die regionale Rezepte auf dem YouTube-Kanal „Landgemachtes“ veröffentlichen. Betrieben wird dieser Kanal von der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen (LVN) in Kooperation mit der Landesvereinigung der Milchwirtschaft in Nordrhein-Westfalen. „Ich war sehr froh, als wir vier neue Filme für ‚Landgemachtes‘ im Kasten hatten“, erinnert sich die kochbegeisterte Landfrau aus Rheda.

Ob digital oder analog, die Arbeit für die zahlreichen Projekte und Aufgaben ist zeitintensiv. Doch auch Cornelia Langrecks Tag hat nur 24 Stunden ... Wie sie das alles schafft? Ihre Antwort lautet: „Mit ganz viel Struktur, Organisation und mit einem richtig guten Team – im Verband und natürlich auch zu Hause beziehungsweise auf dem Hof.

„Na ja, und online sein kann man schließlich ja auch mal abends“, verrät sie. Das ist dann wohl auch einer der Momente, in denen sie den werbefreien Gartenblog [www.beetschwestern.net](http://www.beetschwestern.net) mit neuen Artikeln bestückt. Neun Gartenfreundinnen mit ganz unterschiedlichen Berufen hatten vor zweieinhalb Jahren die Idee, ihre gemeinsame Leidenschaft für Landleben, Küche, Einkochen, Tiere, Kräuter, Gartentherapie und vieles mehr in einem Blog zu bündeln und dort regelmäßig ihre Beiträge zu veröffentlichen. „Das macht mir große Freude, vor allem weil wir keine Vorgaben haben, sondern jede frei ist, so viel oder so wenig zu schreiben, wie sie möchte“, berichtet die Gartenbloggerin aus Rheda, die sich auch regelmäßig mit anderen Bloggern beim Garten-Blogger-Treffen auf dem Kaldenhof bei Münster trifft.

Im Zentrum von allem steht für Cornelia Langreck jedoch die Begegnung mit den Menschen. Sie möchte „Frauen auf dem Land“ über das informieren, was in der Landwirtschaft und in der Region passiert – online ebenso wie offline. Ihr Credo: „Einfach machen und sich trauen!“ //

[www.wllv.de/guetersloh](http://www.wllv.de/guetersloh)



DAS ENERGIE TRANSPARENZ SYSTEM



**E3CON:** Energie **sparen** durch Energietransparenz.

**Mit E3CON haben Sie die volle Kontrolle über Ihren Energieaufwand und damit über Ihre Kosten:** Das E3CON Energie Transparenz System optimiert Ihr Energiemanagement auf Basis der DIN EN ISO 50001. So steuern Sie Ihre Energiekennzahlen selbst. Die E3CON Software macht Ihren Verbrauch transparent und ermöglicht Ihnen die unkomplizierte Verwaltung Ihrer automatisch erhobenen Betriebs-, Verbrauchs- und Kosten-Daten. Nachdem das System implementiert ist, unterstützt die E3CON-Software alle Prozessschritte Ihres Managements und sorgt für 100% Energie- und Umweltdatentransparenz.

E3CON ist ein Produkt der Fritz Husemann GmbH & Co. KG, Telefon 0 52 41/9 63-01, [www.e3con.de](http://www.e3con.de)

# „Komplizin der Leseleidenschaft“

Einzigartiges Konzept  
der Buchhandlung Markus



Text: Walter M. Hermann . Foto: Detlef Güthenke



Wer in Zeiten von Onlinehandel und zunehmender Filialisierung eine Buchhandlung betreibt, braucht Idealismus, ein gutes Konzept – und natürlich Mut. Während die großen Filialisten den Druck auf die kleinen Sortimentsbuchhändler ständig erhöhen und der Internet-Versandhändler Amazon viele Buchkäufer anzieht, halten einige Buchhändler weiter an ihren individuellen Konzepten fest. Wichtig für sie ist die Beratungskompetenz – also tiefes Wissen und ein gescheiter Überblick über das Buchgeschehen. Und sie stärken den inhabergeführten Einzelhandel mit bemerkenswerten Geschäftskonzepten. Dazu gehört auch die Gütersloherin Elke Corsmeyer mit ihrer Buchhandlung Markus. Erfolgreich hat sie sich ein treues Stammpublikum aufgebaut, und das seit nahezu 25 Jahren.



HANYA  
WENIG  
YANG  
GIBT  
ES  
DIE  
LEBEN  
LIEBT  
DAS  
LEBEN

SPARKS  
LEBEN  
DIE  
LEBEN  
DIE  
LEBEN

GOTT  
IST  
NICHT  
SCHWACH  
DIE  
LEBEN  
DIE  
LEBEN

ER  
LEBTE  
DIE  
LEBEN  
DIE  
LEBEN  
DIE  
LEBEN

linke Seite: Die mutigen Buchhändlerinnen  
Vera und Elke Corsmeyer (von links).

links: Blick in das historische Weberhaus.

**B**ücher, Literatur und Menschen stehen seit der Gründung im Mittelpunkt der Buchhandlung. Bewusst verzichtet Inhaberin Elke Corsmeyer auf die geballte Präsentation von Bestsellerlisten, Stapeltiteln und Non-Books. Vielmehr setzt sie auf ein sorgfältig und durchdacht ausgewähltes Sortiment, das die literarische Vielfalt abbildet. Worin liegt aber das Geheimnis des Erfolges? Es gibt viele Gründe. Da ist natürlich das individuelle und einzigartige Sortiment. „Wir gestalten es durch unsere Überzeugung, dass Bücher viel mehr können als nur unterhalten“, erklärt Elke Corsmeyer. Aus den oft überbordenden Angeboten der Verlage wählt sie gemeinsam mit ihrer Tochter Vera und den Mitarbeiterinnen ganz gezielt und gekonnt aus. Die Rezeptur macht es.

#### Preisgekrönt oder preisverdächtig

Zum Sortiment gehören feinste Belletristik, eine sorgsam ausgesuchte Krimiabteilung, Kinder- und Jugendliteratur, Sachbücher, herausragende Bildbände und Kochbücher für den kulinarischen und literarischen Genuss. Über das immer wieder verblüffende Sortiment hinaus hat sich die Buchhandlung seit ihrer Gründung regelmäßig mit mehr als 50 Veranstaltungen im Jahr einen Namen gemacht. Für ihr Engagement erhielt sie übrigens den „Stern der Woche“ der Neuen Westfälischen – ein kulturelles Gütesiegel, auf das sie durchaus stolz ist. Die intensive Veranstaltungstätigkeit macht das Team um Elke Corsmeyer zum Initiator des literarischen Betriebes in Gütersloh und Umgebung. „Gemeinsam mit unseren Gästen werden außergewöhnliche Welten erschlossen und den Lesern bleibende Begegnungen mit Literatur in allen Formen ermöglicht“, so Elke Corsmeyer, die regelmäßig unterschiedliche Autoren in der Buchhandlung und anderen Veranstaltungsorten in Gütersloh und Umgebung präsentiert. Ob Schriftsteller, Essayisten, Historiker, Verleger oder Lyriker – sie alle bereichern den Literaturbetrieb. Sie sind häufig preisgekrönt oder preisverdächtig. Oft geben sich aber auch Debütanten oder erfahrene Autoren die Ehre. Krimiautor Martin Walker las hier schon, bevor er zum Star avancierte. Und auch Benedict Wells kommt immer wieder gerne zu Lesungen in die Buchhandlung Markus. Für viele Autoren ist

die Buchhandlung der erste Ort, an dem sie ihre Texte der Öffentlichkeit präsentieren. Gerade diese Begeisterung, immer wieder etwas zu wagen und Neues auszuprobieren, wird gern von den Verlagen angenommen. Sie schicken regelmäßig ihre Hoffnungsträger und Geheimtipps. Und manchmal macht die Buchhändlerin Corsmeyer aus einem Manuskript einen erfolgreichen Diogenes-Autor, so geschehen bei Emanuel Bergmann mit „Der Trick“. Hier zeigte Elke Corsmeyer einmal mehr ihr gutes Gespür, ihr „Näschen“ für besondere Autoren und Geschichten. Michel Bergmann, Autor der „Teilacher“-Trilogie, erzählte nach einer Lesung davon, dass sein in Los Angeles lebender und in der Filmbranche und als Publizist arbeitender Sohn Emanuel ein Manuskript in der Schublade liegen habe. Das ließ sich die Buchhändlerin schicken – und war sofort begeistert von der Geschichte. Sie schickte den Stoff weiter an den Diogenes-Verlag. Und die Schweizer waren so überzeugt, dass Emanuel Bergmanns „Der Trick“ zum Spitzentitel der Frühjahrsaison wurde – und mittlerweile sogar in die Niederlande und nach Frankreich verkauft wurde. „Das ist schon etwas Besonderes“, sagt Elke Corsmeyer, „vor dem Hintergrund, dass renommierte Verlage im Jahr unaufgefordert rund 3.000 Manuskripte bekommen, in drei Jahren aber höchstens eines davon zur Veröffentlichung reift.“ Und mit Freude erfüllt sie, dass sie in der Danksagung Bergmanns auch noch namentlich im Buch erwähnt wird. „Das ist das Schönste, was man sich als Buchhändlerin vorstellen kann.“

#### Beitrag zur Kulturförderung

Die Leidenschaft für die Literatur konnte Elke Corsmeyer erst nach einem Schicksalsschlag beruflich ausleben. 1995 starb ihr Vater Walter Corsmeyer, der viele Jahre als Rechtsanwalt und Notar in Gütersloh tätig war. Sie hatte – wie er – Jura studiert und in seiner Kanzlei mitgearbeitet, obwohl ihr Herz immer stärker für die Literatur schlug. Vor seinem Tod mussten beide die Schließung einer Gütersloher Sortimentsbuchhandlung miterleben. In diese Zeit fiel die Entscheidung, sich in der Branche selbstständig zu machen. Gemeinsam mit ihrem Lebenspartner, dem Architekten und Vorsitzenden des Kunstvereins, Friedrich-Wilhelm



Schröder, renovierte sie zunächst ein altes Fachwerkhaus in der Kökerstraße. Später folgte der Umzug in das deutlich größere historische Weberhaus.

Wer glaubt, dass die Veranstaltungen durch Sponsoring gedeckt werden, irrt. „Wir finanzieren die Lesungen in der Regel komplett auf eigenes Risiko und werden finanziell nicht unterstützt“, so Elke Corsmeyer, die ihre Veranstaltungsreihen auch als Beitrag zur Kulturförderung in der Stadt Gütersloh sieht.

Verschiedene Veranstaltungsreihen sorgen für Konstanz und Höhepunkte im kulturellen Terminkalender: „Bei Lesung Mord“ (Kriminalliteratur), „Poesie im Weberhaus“ (Lyrik), „Zu Tisch bei Markus“ (Genuss und Literatur), „Büchermenschen im ESG“ (Schullektüren), „Tacheles – Jüdische Literatur bei Markus“ sind starke Marken und Magneten in der Literaturszene der Stadt.

Der Mut, die Leidenschaft und das große Durchhaltevermögen wurden im Jahr 2016 mit einem bedeutenden Preis honoriert. Die Buchhandlung Markus erhielt in Heidelberg gemeinsam mit 118 unabhängigen und inhabergeführten Buchhandlungen den Deutschen Buchhandlungspreis. Als „Komplizen der Leseleidenschaft“ würdigte Kulturstaatsministerin Monika Grütters die Preisträger. Vor zahlreichen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur wurden Gütesiegel und Prämien in Höhe von insgesamt 850.000 Euro vergeben – nicht zuletzt auch als Anerkennung insbesondere für den Mut der selbstständigen Buchhändler, die sich mit Individualität und innovativen Geschäftsmodellen in einem schwierigen Markt zu behaupten wissen. Die Buchhandlung Markus erhielt ein Preisgeld von insgesamt 7.000 Euro. Autorin und Jurymitglied Jenny Erpenbeck betonte in ihrer Laudatio, dass „Menschen, die lesen, sich auf andere Welten einließen, und genau das müsse mit vielen guten Ideen gestärkt werden.“

### Beste Buchhändlerin

Vor der Zukunft braucht Buchhändlerin Elke Corsmeyer keine Angst zu haben. Denn an ihrer Seite steht Tochter Vera. Sie ist quasi in der Buchhandlung aufgewachsen und hat dort auch ihre Ausbildung gemacht. Sie steht für die Zukunft, und sie hat das „Mut-Gen“

ihrer Mutter und die gleiche Begeisterungsfähigkeit. 2017 ist sie als beste Buchhändlerin ihres Jahrganges in Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden. „Es hat mich wirklich überrascht, dass ich diese Auszeichnung erhalten habe“, sagt die 21-jährige Gütersloherin. Vera hat Bücher quasi im Blut, und sie denkt zukunftsorientiert. „Der Buchhandel ist viel moderner als die meisten denken“, sagt die junge Buchhändlerin. Ihre Ausbildung hat sie nach dem Abitur am Evangelisch-Stiftischen Gymnasium parallel mit einem Studium „Buchhandel und Medienmanagement“ an der Fachhochschule in Frankfurt begonnen. Die Ausbildung hat sie nun erfolgreich absolviert. Das Studium schließt sie Anfang des kommenden Jahres ab. In ihrer Bachelorarbeit gehe es darum, wie man neue Zielgruppen für den Buchhandel erschließen könne. Während sie daran schreibt, arbeitet sie in der Buchhandlung und an deren Entwicklung mit.

Von der Presse begleitet stellten jüngst Elke und Vera Corsmeyer ihr neues literarisches Programm vor. Der „Leseherbst“, die zweite Veranstaltungsreihe des Jahres, wurde in der Gütersloher Öffentlichkeit mit Spannung erwartet.

„Wir freuen uns, auf große Namen wie Ben Aaronovitch, Christine von Brühl, Peter Prange, Volker Kutscher, Daniel Speck und auf Debütanten der Gegenwartsliteratur, wie Maike Wetzel, die dem Publikum hochkarätige und vielstimmige literarische Veranstaltungen bereiten wollen. Auch (noch) gänzlich unbekanntem Autoren bieten wir in unserem neuen Format „Ohne Druck“ die Möglichkeit, sich Ihnen vorzustellen“, gab Elke Corsmeyer den anwesenden Journalisten in der Pressevorstellung einen Überblick des Programms. Den Auftakt der Veranstaltungsreihe machte Deutschlands bekannteste Sommelière: Paula Bosch stellte zum Auftakt im September ihr neues Buch vor, in dem das Wissen, die Erfahrung und die Urteilskraft eines leidenschaftlichen Lebens zum Ausdruck kommen. Dazu gab es eine entsprechende Weinverkostung. Die Freunde von zweisprachigen Begegnungen kommen in diesem Herbst dann gleich dreimal in den doppelten Genuss – gemeinsam mit Moderator, Übersetzer und Vorleser Oliver Rachner stehen die britischen Autoren Ben

Aaronovitch und David Whitehouse sowie die amerikanische, preisgekrönte Elizabeth McKenzie und deren Übersetzerin Stefanie Jacobs neben vielen anderen auf der Gästeliste.

### Auch ein Ehrenamt

Ihr breit gefächertes Wissen und ihre großen Erfahrungen im Literaturbetrieb brachten Elke Corsmeyer auch ein Ehrenamt ein. Seit 2003 ist sie Vorsitzende des Gütersloher Literaturvereins. Der Zusatz im Namen lautet: „Freunde und Förderer der Stadtbibliothek Gütersloh“.

Zunächst wollte man Spenden sammeln, Sponsoren gewinnen und Projekte unterstützen. Im Laufe der Zeit kamen Veranstaltungen und Formate wie regelmäßige Lesungen, der „Literatursommer“, „Gütersloh liest“ oder der „Literaturkreis“ hinzu. Als die Stadtbibliotheken vom Rotstift bedroht waren, konnte der Verein helfen, mit Unterschriftensammlungen und Demonstrationen die geplanten Schließungen zu verhindern. Mittlerweile ist sie seit 15 Jahren Vorsitzende und denkt noch nicht ans Aufhören ...

Es ist nicht einfach, Elke Corsmeyer einen ihrer Lieblingsautoren zu entlocken. „Ich habe eine große Vorliebe für jüdische Schriftsteller und Themen.“ Auch der junge Starautor Benedict Wells ist neben Heinrich Steinfest einer ihrer Lieblingsautoren. Lebenslang begleiten sie Erich Kästner und Kurt Tucholsky. Während die Buchhändlerin Elke Corsmeyer bei der Programmgestaltung „ihren Neigungen frönen kann“, achtet sie als Vorsitzende des Literaturvereins bei den Veranstaltungen in der Stadtbibliothek stärker auf die Wünsche der Zielgruppen. Zwei unterschiedliche Aufgabenbereiche mit einer Gemeinsamkeit: In beiden Fällen kann sie ihrem großen Talent als „Perlentaucherin“ nachgehen ...

### Beispiele weiterer Buchhandlungen im Kreis Gütersloh:

Buchhandlung Bergmann, Borgholzhausen  
 Buchhandlung Krüger, Versmold  
 Lesezeichen, Werther  
 Buchhandlung Lesart, Rheda-Wiedenbrück  
 Buchhandlung Pegasus, Verl  
 Bücher Güth, Rheda-Wiedenbrück

# Wir prägen die Zukunft der Automation. Prägen Sie unsere.

Achspositionierung  
Motion Control

Automatisierung

Task Zyklus

Mooresches Ge

Als einer der weltweit führenden Spezialisten für Automatisierungs- und Steuerungstechnik mit 3.900 Mitarbeitern, 37 Tochterunternehmen und 810 Mio. Euro Umsatz im Jahr 2017 suchen wir Mitarbeiter/innen für unsere Unternehmenszentrale in Verl.

## Anlagentechnik

- Ingenieure | innen oder Techniker | innen
- Elektroniker | in oder Mechatroniker | in
- Auftrags- und Projektabwicklung – Elektro-Anlagentechnik

## Entwicklung

- Ingenieure | innen – Hardware-Entwicklung
- Ingenieure | innen – Konstruktion
- Ingenieure | innen – Software-Entwicklung
- Informatiker | innen – Software-Entwicklungswerkzeuge

## ERP

- Internationaler Inhouse-Consultant Microsoft Dynamics
- Delphi-Systemprogrammierer | in
- Developer Microsoft Dynamics

## IT

- Mitarbeiter | in – IT-Support Hotline
- Systemadministrator | in – Microsoft Dynamics

## Liegenschaften/Arbeitsschutz

- Projektmanager | in – Bauwesen und Liegenschaften
- Technische | r Projektmanager | in – Bauwesen und Liegenschaften

## Marketing

- Projektleiter | in – Konzeption
- Redakteur | in – Presse und Corporate Publishing
- Technische Redakteure | innen
- Ingenieure | innen – Produktmarketing
- Projektmitarbeiter | in – Marktforschung

## Fertigung

- Ingenieur | in oder Techniker | in – Prozesse

## Produktmanagement

- Ingenieure | innen oder Informatiker | innen
- Technische Redakteure | innen
- Assistenz – Projektmanagement

## Technischer Support

- Ingenieure | innen

## Training

- Ingenieure | innen

## Vertrieb

- Ingenieure | innen – Vertrieb Automatisierungstechnik
- Ingenieure | innen – Vertrieb Gebäudeautomation

## Verwaltung

- Reiseverkehrskauffrau | -mann – internes Reisemanagement
- Assistenz – Telefonzentrale und Empfang
- Mitarbeiter | in – Rechnungsprüfung und Verwaltung

Ausführliche Informationen zu diesen und weiteren Stellenangeboten finden Sie unter

[www.beckhoff.de/jobs](http://www.beckhoff.de/jobs)

New Automation Technology

**BECKHOFF**

# STICKY POINT

Text: Dr. Silvana Kreyer . Foto: Moritz Ortjohann

## DIE WUNDERBARE WELT DES MANFRED MAKOWSKI

—— Damit aus einer guten Idee Wirklichkeit wird, braucht es einen langen Atem. Den hatte Manfred Makowski. Fast wollte er es schon drangeben, als er vor knapp zwei Jahren beim Vorbeigehen glücklicherweise einen Zettel in einem Fenster an der Blessenstätte entdeckte. Heute befindet sich dort sein Designbüro, die Druckwerkstatt Holzpixel.



Blickfänger, soweit das Auge reicht, bieten ein inspirierendes Ambiente.



**W**er den von Manfred Makowski gestalteten Raum betritt, fühlt sich zunächst in der Zeit zurückversetzt. Und doch wirkt nichts verstaubt oder tot. Im Gegenteil. Terrazzoboden und altes Druckereimobilien, kombiniert mit unbehandeltem Holz an den Wänden, verstärken das Gefühl. Jahrelang hat er tonnenweise Material gesammelt. Zwei klassische Druckmaschinen stehen würdevoll, ja fast majestätisch auf Parkettpodesten und wirken im Raum wie großes Blechspielzeug, das erforscht werden will. Der Designer und Holzdrucker hat sich einen Wunsch erfüllt. War es vielleicht das, was er jahrelang in den neutralen Büros vermisst hat? „Hier zu arbeiten ist wesentlich anregender, denn der kreative Funkenflug wird an jeder Ecke animiert und springt leicht auch auf Besucher über. Selbst wenn ich nicht jedes sichtbare Werkzeug benutze, sind sie herrliche Blickfänger“, lacht Makowski, der seine Werkstatt wie ein lebendes kleines Museum empfindet, welches ständig erweitert wird. Deshalb sind Sachspenden, wie zum Beispiel Holzbuchstaben, Fachliteratur oder Pappen, immer willkommen. Ein inspirierendes Ambiente, das zum Umsetzen vieler Ideen einlädt.

## HISTORISCHE „SERVICESTÄTTE“

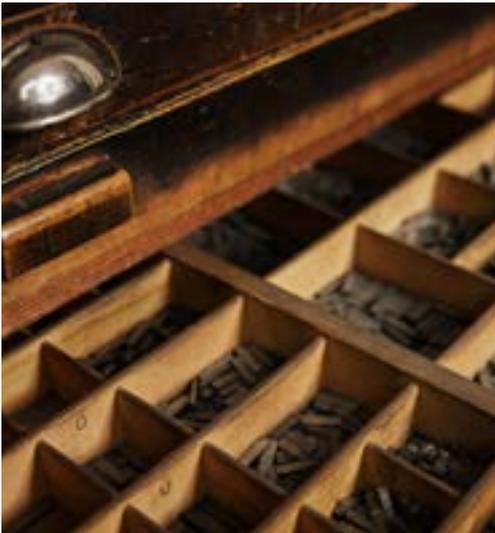
„Dieses Kleinod hier an der Blessenstätte Nummer 18 ist ein Glücksfall.“ Davon ist der 49-Jährige total überzeugt. Eine historische „Servicestätte“, wie Makowski sie liebevoll nennt. Sie ist es wert, belebt zu werden. Ein handwerklich geprägter Ort, wo in Vorzeiten Tüftler und Bastler, Schönfärber und Goldschmiede tätig waren. Hier in der historischen Automobilwerkstatt der Familie Schmidt-Hentze. Hier am Blessenend, so der überlieferte Name des Innenstadtviertels, das einst das Zentrum des kulturellen Lebens von Gütersloh war. Und jetzt mit Holzpixel um einen „sticky point“ reicher geworden ist.

Als „interdisziplinären Gestalter durch und durch“ versteht sich Makowski selbst, der Visuelle Kommunikation in Bielefeld und, weil immer übergreifend denkend, auch Grafik- und Produktdesign in Düsseldorf sowie Objektdesign in Krefeld studiert hat. Vor zehn Jahren ist er aus Berlin nach Gütersloh zurückgekehrt. In die Stadt, wo nach dem Zweiten Weltkrieg „der Buchdruck zur Erfolgsstory ohnegleichen“ wurde. Wenn das nicht zusammenpasst.



Noch immer ein Geheimtipp – lädt Makowski ein, den neuen Kulturort an der Blessenstätte zu erkunden





Makowski hat sich viel vorgenommen. Und doch weiß er noch nicht, wo ihn der Weg hinführt. Will es auch nicht, um weiterhin offen zu sein für neue Projektanfragen und Gestaltungsvorhaben aller Art. Mit der Idee des Bildungsorts, an dem man den „Prozess des Druckens und die alten Techniken nachvollziehbar darstellen kann“, fing er an. Faszinierend ist der Holzschnitt quasi als „Mutter aller Übertragungstechniken“. Den gilt es ihm zu bewahren. Die Materialität, die Haptik, die Erfahrung mit allen Sinnen sind es, die ihn antreiben. „Wenn man wie ich aus dem Handwerk kommt, eine solide Tischlerlehre gemacht hat, ist das nichts Ungewöhnliches.“ Das selbst zu erfahren, dazu bietet Makowski auf Anfrage gerne Workshops an.

## NEUE MARKE KREIERT

Und dann stecken wir die Köpfe zusammen über einer anschaulichen „Präsentation“ besonderer Visitenkarten, Speisekarten und diverser Gedruckten. Absolut spannend. Als Beispiel für eine konkrete Auftragsarbeit sehen wir uns ein komplexes, aktuelles Gestaltungsprojekt an. Monatelang hat Makowski für das ehemalige Kabelwerk in Beelen an der Bundesstraße 64 nicht nur ein Corporate Design geschaffen. Er entwickelte die Wortmarke kw64, die Geschäftsausstattung, Poster, Marketingbroschüren und Flyer. Und das Innenausstattungskonzept des Restaurants. Alles aus einer Hand. „Ja, im Grunde habe ich hier eine neue Marke kreiert, die es vorher nicht gab“, meint er lächelnd. Und er hat dazu beigetragen, dass man heute mit kw64 einen urbanen Industrial Lifestyle verbindet, ja den Ort förmlich fühlt und riecht.

Fast beiläufig entschlüpfen ihm markante Sätze wie „Sei du selbst. Bringe es rüber, damit schaffst du das meiste Vertrauen.“ Klingt überzeugend und hat sich herumgesprochen. So stand eines Tages der pensionierte Schriftsetzermeister Roland Lindemann mit dem Schriftzug vom „Parkbad“ bei Makowski in der Werkstatt. Den hatte dessen Vater Walter entwickelt. „Dann habe ich im Stadtarchiv recherchiert. Buchstabe für Buchstabe arbeiten wir uns durch, wobei ich Sohn Roland bewusst die Art Direction überlasse.“ Ob es am Ende eine „Lindemann“-

oder „Parkbad“-Schriftart ergibt, ist noch offen. Die Freude an der gemeinsamen Arbeit steht in diesem freien Projekt klar im Vordergrund.

Makowski ist mit Begeisterung und großem Engagement dabei. Solche Begegnungen spornen ihn an, das alte Kulturgut weiter zu pflegen. Wie sehr wurde der Seele des Holzdruckers geschmeichelt, sein Selbstbewusstsein gestärkt, als aktuell die Technik des Buchdrucks ausdrücklich Weltkulturerbe der UNESCO wurde – nicht die Maschinen, sondern die Macher. Mit einem realistischen Blick hat er von Anfang an „die Verknüpfung vom Digitalen mit dem handwerklichen Finish“ gesehen, immer die Verbindung der alten und neuen Technik.

## „KOFFER IN BERLIN“

„Was meinst du, wie viele Tiefpunkte ich zwischendrin hatte und mich fragte, warum ich das hier mache, während andere in der Sonne liegen oder gut Geld verdienen“, platzt es dann aus ihm heraus. Makowski will es nicht thematisieren und schaut lieber nach vorne. Aber leicht war der Start in Gütersloh nicht. Es gab mehr geschlossene als offene Türen für sein engagiertes, neues Projekt. Niemand wollte ihn mit seinen tollen Maschinen aufnehmen – der alten FAG aus dem schweizerischen Lausanne und der Vanderhock aus Chicago, die er aus dem Magazin des Stadtmuseums bekommen hatte. „Mit einem Trecker und Frontlader habe ich sie abgeholt und stundenlang geschliffen und geputzt.“ In einer Garage gammelten sie dann vor sich hin, bevor er in die Blessenstätte 18 einzog. Gut, dass es in der Zeit noch den berühmten „Koffer in Berlin“ und auch Aufträge gab.

Welchen Mut, ja welche Verrücktheit ritten ihn, einen solchen Neuanfang in seiner alten Heimat zu wagen? Schmunzelnd nennt er ihn eine „Auszeit“. Mehr als zehn Jahre hatte er in Berlin-Kreuzberg gelebt, war erfolgreich und hatte sich einen guten Namen gemacht. Außergewöhnlich war sein Start in Berlin. Ein halbes Jahr lang arbeitete er gemeinsam mit dem Stararchitekten Ralf Schüler-Witte in dessen Villa an Entwürfen für die neue Kuwaitische Botschaft. Noch ganz klassisch mit echter Tusche am Reißbrett auf Pergamentpapier.

Umgeben von Sammelstücken und Kunst entsteht immer wieder Neues





## GUTES NETZWERK IM KREIS GÜTERSLOH

Es folgten einige spannende Jahre als Art Director für große internationale Unternehmen. 2003 gewann ein Entwurf von Manfred Makowski den Corporate-Design-Wettbewerb des Bundesverbandes deutscher Banken. Schon immer breit aufgestellt, entwarf er auch Bühnenbilder für Veranstaltungen. Damals noch Junggeselle, hat es ihm Spaß gemacht bis spät nachts zu ackern. Verblüffte ihn einerseits die große Verantwortung, die ihm als jungem Designer angetragen wurde, klingt es doch stolz, wenn er sagt: „Klar, wenn man nur die Topkunden hatte, wie KPMG, L'Oréal und Sony, meldete sich die Konkurrenz schnell.“ Und doch zog es ihn zu den kleineren Projekten, die von Anfang bis Ende in seiner Hand liegen.

Schließlich waren es familiäre Gründe, die ihn in den Kreis Gütersloh zurückführten. Gerne erinnert er sich daran, dass es „schon nicht geschadet [hat] in der Idylle von Clarholz aufzuwachsen.“ Auch wenn ihn zwischenzeitlich die wunderschöne Uckermark oder auch ein interessantes Angebot in London gelockt haben. Heute schätzt er seinen Freundeskreis und das gute berufliche Netzwerk hier im Kreis Gütersloh.

Manfred Makowski freut sich über das positive Feedback in Gütersloh. Wie bei der ersten Ausstellung mit David Kühne aus der Schweiz. Wie sehr war er überrascht, „als hier fast 100 Leute auf der Matte standen.“ Weiterhin möchte er die Werkstatt als Galerie nutzen und „Künstler zeigen, die in der Szene bekannt sind, vielleicht aber nicht wahrgenommen werden.“ Gespannt sein darf man auf die nächste Ausstellung mit dem Düsseldorfer Grafiker Hans-Jürgen Söffker. Präsentiert werden Kartondrucke und -collagen von herausragender Qualität.

## KREATIVER DIENSTLEISTER

Der engagierte Manfred Makowski ist in seiner Werkstatt angekommen. Er hat die ersten Schritte eines beachtlichen Spagats zwischen Broterwerb, Ausstellungen und Workshops geschafft. Genau wie er es sich gewünscht hat. Umgeben von vielen Sammelstücken und Kunst, ist das Ambiente von Holzpixel kreativ und inspirierend. Von hier aus lässt es sich komfortabel als leistungsstarker Kreativdienstleister für Unternehmen und Organisationen arbeiten. Sowohl im Bereich Markenentwicklung, Marketing und Produktdesign als auch für den kleinen aufstrebenden Markt der künstlerischen Letterpress-Produktionen.

Immer noch ein Geheimtipp, ist ein neuer Kulturort an der Blessenstätte entstanden, der auf viel mehr Erkundung und Nutzung wartet. Möglichkeiten für eigene Erfahrungen gibt es dazu genug. Bei wem sonst, wenn nicht bei Manfred Makowski, der in seiner stillen Begeisterung mitreißt, könnte man die alte Drucktechnik hautnah kennenlernen und dabei fast beiläufig neue Projektideen entwickeln. Ein unvergessliches Erlebnis ist garantiert – das habe ich selbst erfahren. //



## GENAU IHRE KRAGENWEITE

INDIVIDUELLE  
MASSANFERTIGUNG  
FÜR BUSINESS,  
SMART CASUAL UND  
FREIZEIT.

**KLEEGRÄFE  
STROTHMANN**  
DIE MABSCNEIDER

Haller Straße 117  
33334 Gütersloh/Isselhorst  
Fon 0 52 41 / 68 88 88  
[www.kleegraefe-strothmann.de](http://www.kleegraefe-strothmann.de)



# MUTIG SEIN, ETWAS WAGEN, SICH EINFACH TRAUEN

Zwischen Kühnheit und Wahnsinn – Mut und seine vielen Facetten

Text: Tatjana Wanner . Foto: Michael Adamski

Für das Wort „Mut“ gibt es viele Synonyme wie Beherztheit, Furchtlosigkeit, Schneid, Heldenhaftigkeit, Zivilcourage, Kühnheit oder Risikobereitschaft. Eine Liste, die sich leicht fortführen lässt. Was aber hat es auf sich mit dem Begriff „Mut“? Stimmt die Duden-Definition, dass Mut die Fähigkeit bedeutet, „in einer gefährlichen, riskanten Situation seine Angst zu überwinden“ oder dass Mut die grundsätzliche Bereitschaft ist, „angesichts zu erwartender Nachteile etwas zu tun, was man für richtig hält“? faktor<sup>3</sup> hat nachgefragt – und zwar bei Professor Dr. med. Dipl.-Psych. Klaus-Thomas Kronmüller, Ärztlicher Direktor des LWL-Klinikums Gütersloh, und bei Bernd Meißnest, Ärztliche Leitung des Zentrums für Altersmedizin, Chefarzt der Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie.



Bernd Meißnest ist von Natur aus eher risikofreudig. So fiel es ihm leicht, den Vorschlag für ein Foto im Klettergarten „grenzenlos“ zu machen. Der Mut dafür war da. „Der Balanceakt auf dem Balken war dann doch ganz schön ‚prickelnd‘, verbunden mit einem gewissen Unbehagen und gleichzeitigem Kick“, berichtet er. Was bleibt? Der Gedanke „War ja nicht schlimm, das nächste Mal geht noch mehr.“ Klaus-Thomas Kronmüller resümiert: „Gemeinsam ist es leichter möglich, mutig zu sein.“

► **W**as bedeutet für Sie als Psychiater und Psychotherapeut überhaupt „Mut“?

**Klaus-Thomas Kronmüller:** „Mut“ ist für uns kein klassisches Thema. Hierüber wissen wir tatsächlich nicht allzu viel. Denn in unserer psychotherapeutischen Arbeit mit Menschen geht es weniger um „Muterkrankungen“ als um Angst, Stimmungsschwankungen, Depressionen oder Denkstörungen. Mutlosigkeit alleine ist keine Erkrankung.

**Bernd Meißnest:** Dennoch brauchen die Patienten für die Behandlung bestimmter Erkrankungen irgendwann einmal richtig Mut. Wer sich nicht mehr traut zu telefonieren, Aufzug zu fahren, einfach nur raus auf die Straße zu gehen oder den Chef anzusprechen, um eine problematische Situation zu klären, der braucht natürlich Mut, um diese Dinge im Rahmen der Therapie zu verändern und sie wieder zu tun. Unsere therapeutische Aufgabe ist es, dosiert dafür zu motivieren, mutiger zu werden. Dinge zu tun, die vor dem Psychotherapieprozess nicht möglich waren.

**Klaus-Thomas Kronmüller:** Natürlich beschäftigen wir uns auch viel mit der Mutlosigkeit. Es kann aber auch mal um Übermut gehen. Plötzlich traut sich jemand etwas, das Mumpitz, also unsinnig ist. Bei bipolaren Störungen beispielsweise handeln Menschen aus Hochgefühl und tun Dinge, bei denen Risiko plötzlich gar keine Rolle spielt. Wenn zum Beispiel jemand im Alter von 75 Jahren noch eine Firma gründen will, in der Nachhaltigkeit geschult wird ... Diese Form des „Über-Muts“ ist Mut, der nicht kritisch reflektiert wird.

► Was bedeutet also „Mut“ konkret?

**Klaus-Thomas Kronmüller:** Um Mut zu haben, muss ich das Risiko erkennen. Sobald das passiert ist, beginnt ein Abwägungsprozess. Mutig bin ich schließlich, wenn ich das Risiko überwinde. Zum Mut gehört also auf jeden Fall die Überwindung von Furcht.

**Bernd Meißnest:** Mut spielt in unserer Entwicklung eine erhebliche Rolle. Zum Laufenlernen gehört viel Mut – für die Kinder ebenso wie für ihre Eltern, die aushalten müssen, dass ihre Kinder scheitern, hinfallen und dennoch immer weiter probieren, bis es klappt. Es braucht Mut, um auf eigenen Beinen zu stehen und die unterschiedlichen Lebensereignisse wie Ausbildung, Studium, Beruf oder Familiengründung anzugehen. Mutig müssen wir Menschen aber auch sein, um gut alt zu werden. Wer sein Haus plötzlich verlassen muss, um zur Tochter oder ins Altenheim zu ziehen, der muss sich auf diese neue Situation einlassen – auch das erfordert Mut.

► Was unterscheidet mutige von weniger mutigen Charakteren?

**Klaus-Thomas Kronmüller:** In der Persönlichkeitsforschung trennen wir zwischen dem angeborenen Temperament und unterschiedlichen Lernerfahrungen. Aus dem Zusammenspiel beider bildet sich der Charakter. Gerade kleine Kinder und Säuglinge haben ein großes Sicherheitsbedürfnis, gleichzeitig sind ihre Neugierde und ihr Erkundungsdrang besonders ausgeprägt. Je nach Lernerfahrung und individuellem Temperament werden sie zu Menschen, die eher sicherheitsbewusst und vorsichtig leben oder zu Menschen, die sich mutig immer neuen Herausforderungen stellen.



**SIMONSWERK**  
BANDTECHNIK

Zwischen  
Tür und Zarge

SIMONSWERK – führender Hersteller von Bändern und Bandsystemen aus Rheda-Wiedenbrück – steht für Qualität, Ästhetik und Innovation. Alle hochwertigen Produkte von SIMONSWERK verleihen Räumen eine besondere Wertigkeit. Verschiedene Oberflächen und Ausführungen unterstreichen den Charakter spezifischer Raumstrukturen – so etwa das Bandsystem VARIANT. Mit SIMONSWERK öffnen und schließen sich Türen – unter Berücksichtigung von Dynamik, Balance und Stabilität. SIMONSWERK bringt Bewegung in Räume.

BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND UMWELT, HAMBURG  
ARCHITEKTUR SAUERBRUCH HUTTON, BERLIN  
SIMONSWERK VARIANT® VX

[www.simonswerk.com](http://www.simonswerk.com)



„Mut ist eine Schlüsselkompetenz. Mut ist wichtig, um seelisch gesund zu sein und zu bleiben“, darin sind sich Chefarzt Bernd Meißnest und Professor Dr. Klaus-Thomas Kronmüller einig.

**Bernd Meißnest:** Das lässt sich beispielsweise auch gut in der Finanzwelt beobachten. Manche Banker oder Anleger tendieren eher zu konservativen Fonds, andere hingegen sind risikobereiter und entscheiden sich für hochspekulative Geldanlagen.

**Klaus-Thomas Kronmüller:** Berufsentscheidungen hängen ebenfalls eng mit dem Charakter eines Menschen zusammen: Sowohl der Weg über eine Beamtenlaufbahn als auch die bewusst gewählte Selbstständigkeit können zu Zufriedenheit und beruflichem Erfolg führen.

#### ► Sind Männer mutiger als Frauen?

**Bernd Meißnest:** Als ich heute im Mitarbeiterteam diese Frage stellte, bekam ich eine klare Antwort: Frauen sind mutiger, wenn es um schwierige Themen geht, und Männer, wenn es über wackelige Brücken geht; sie sind mutiger im Handeln.

**Klaus-Thomas Kronmüller:** Männer tun mehr gefährliche Dinge. Sie sagen häufig: „Ich brauche einfach den Kick!“ Sogenannte „Sensation Seekers“ sind weniger vom Mut als vom Erlebnishunger getrieben. Es ist die Gefahr, die bei ihnen gute Gefühle auslöst.

**Bernd Meißnest:** Es gibt Situationen, da wissen wir genau um die Gefahren und dennoch wollen wir uns hineinbegeben, um den Adrenalinschub zu spüren. Mir geht es manchmal so beim Skifahren. Eine Piste zu wählen, die steil, schnell und gefahrenreich ist, löst unter Umständen Angst aus, ist aber gleichzeitig eine Herausforderung

und der Kick kommt zum Schluss. Ein Genuss, den ich gerne wiederhole. Mut ist oft damit verbunden, es einfach zu tun, wenig darüber nachzudenken, was alles passieren könnte, auf die eigenen Kräfte zu vertrauen und ein Risiko einzugehen.

#### ► Hat sich die Einstellung heute zum Thema „Mut“ verändert?

**Bernd Meißnest:** Ich finde Ja. Immer mehr ältere Menschen trauen sich, ihre Meinung zu äußern, sich zu positionieren. Seit der Flüchtlingswelle gibt es beispielsweise viele Menschen, darunter zahlreiche rüstige Rentner, die sich hier in Gütersloh ehrenamtlich einbringen und unterstützend mitanpacken. Andere besuchen mutig Seniorenstudiengänge oder wagen in fortgeschrittenem Alter noch einmal einen Neuanfang einer Partnerschaft – nicht selten sogar vermittelt über Kontaktanzeigen im Internet.

**Klaus-Thomas Kronmüller:** Mut wird immer wichtiger! Gerade die junge Generation muss heutzutage einfach mutiger sein. Erinnern wir uns an die Kopfnoten der vergangenen Jahrzehnte: Hier wurden Verhalten und Leistungsorientierung bewertet. Ob ein Schüler dabei mutig oder nicht mutig war, spielte keine Rolle. Heute brauchen wir jedoch unerschrockene, flexible Mitmenschen, die mutig im Kopf sind und jederzeit selbstständig denken. Ich plädiere dafür, für Mut eine doppelte Kopfnote zu geben. Mut als Schlüsselkompetenz zu definieren und in der Schule zu trainieren, die Kinder mutiger zu machen. Denn: Mut gehört zur seelischen Gesundheit. Mut ist wichtig, um seelisch gesund zu sein und zu bleiben. ◀◀

# SCHÖNER SCHRAUBEN. SCHÖNER ARBEITEN.

MOTIVIERTES TEAM | MODERNE ARBEITSPLÄTZE  
FAMILIÄRES MITEINANDER | ANSPRUCHSVOLLE TECHNIK



**LSP3**



DESIGN  
AWARD  
2016



reddot award 2015  
honourable mention

Eigentlich ein

# Wunder



Satte Trompetenklänge mitten  
im „Longtime Beauty“ Salon  
im Kölschen Szeneviertel Eigelstein.



## Christian Altehülshorst – der Jazztrompeter aus Rietberg

Schon in der Schulzeit war er besonders. Während seine Klassenkameraden auf Pop, Schlager oder Disco standen, hörte Christian Altehülshorst Jazz.

Heute hat der 25-Jährige bereits eine bewegte Vita hinter sich. In New Orleans, Japan, Armenien, Dubai, Frankreich oder auf dem Balkan spielte er Trompete, Jazztrompete. Die Musik ist der Motor seines Lebens, die Kraft, die ihn in Bewegung hält, und die Bühne ist sein Zuhause.

Text: Dr. Silvana Kreyer . Fotos: Detlef Güthenke

Es ist ein sonniger Spätsommertag. Wir treffen uns im Veedel Eigelstein, einem urkölschen Szeneviertel hinterm Bahnhof. Heller Lockenkopf und breites Lächeln – so kommt uns der aus Rietberg stammende Musiker entgegen. Für unser Gespräch hat Christian Altehülshorst sein Lieblingscafé, das Barista-Café „Jlöcklich“ gewählt. Er ist total entspannt, denn die gestrige Produktion der Jan-Böhmermann-Fernsehsendung „Neo Magazin Royal“ ist im Kasten, und eine freie Woche erwartet ihn. Na ja, eine fast freie Woche. Die Musik zur Show spielt Böhmermanns Fernsehband, das „Rundfunk-Tanzorchester Ehrenfeld“. Von Anfang an ist Christian dabei und nennt die Show „eine der besten Sendungen im deutschen Fernsehen, weil sie den Finger dorthin legt, wo es wehtut“. In der Band spielt er mit, weil er einen kannte, der einen kannte. Das in der Szene Übliche eben. Und dabei zu sein

macht ihm viel Spaß. Er schätzt die entspannte, gute Stimmung der 15 Musiker. Nicht unwichtig, weil es ein Engagement für längere Zeit ist, das ihm finanzielle Sicherheit gibt und es ihm erlaubt, Zeit für andere Projekte zu investieren. Als der Anruf mit der Anfrage, ob er mitmachen wolle, kam, lebte er noch in Frankreich. Es war schön dort, aber unmöglich Geld zu verdienen, weil es keine echte Jazzszene gibt. Jedes Wochenende fuhr er nach Deutschland und spielte auf Konzerten.

Dass Christian Altehülshorst überhaupt zum Jazz kam, ist eigentlich ein Wunder. Aus der musikalischen Früherziehung flog er heraus. Die Lehrerin hielt ihn für unmusikalisches. Und nur, weil der Bruder Trompete spielte, fing er mit sieben Jahren auch an. Dann schenkte ihm eine Tante eine CD mit Louis Armstrongs „Greatest Hits“. Für den kleinen Christian eine Offenbarung. In der

Musikschule des Kreises Gütersloh nahm dann Trompetenlehrer Peter Albrecht sich seiner an und „fütterte“ ihn „mit jazzigen CDs“. Während seine Klassenkameraden die Spice Girls auf den Ohren hatten, hörte er Charlie Parker.

### Verflixt jung

Dennoch: Er war nicht der junge Vorzeigemusiker und das klassische Ausnahmetalent. Während seine Geschwister Preise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ holten, hat er bei einem Regionalwettbewerb gerade einmal einen 3. Platz errungen. Das war einfach nicht sein Ding, „das Klassische und einer Jury vorzuspielen“. Musikmachen aber, das wollte er unbedingt – und mit einer gehörigen Portion Dreistigkeit hat er sich seinen Weg gebahnt. Einfach andere fragen, ob man mitmachen darf! Und dann spielte er mit ihnen im „Farmhouse Jazzclub“ in Harsewinkel oder im Bielefelder „Bunker Ulmenwall“. Viele rieben sich dort die Augen, denn mit seinen 13, 14 Jahren war Altehülshorst in der Jazzszene verflixt jung. Aber sein Trompetenspiel hatte es in sich! Bald bekam er erste Jobangebote in Köln, und er nahm mit, was sich ihm an Gelegenheiten bot.

Der 16-Jährige flog also von der Schule. Die Eltern schickten ihn daraufhin in den kanadischen Winter nach Quebec zum Musikstudium am Département de musique du Collège d'Alma. Er sollte



Seine Freiheit haben -  
einfach Musik machen

ge, eine abgefahrene Zeit erlebt und bin dort tollen Musikern begegnet“.

## Es klappte trotzdem

Und auch danach sollte es nicht langweilig werden. Nach dem Abitur kam eine Anfrage aus Bonn. Eine ehemalige Musikagentin suchte jemanden, der mit einer Brassband in Uganda zusammenarbeitet. Sie dachte eigentlich an einen Musikstudenten. „Ich war aber der Einzige, der sich meldete.“ Drei Monate lebte er in einer WG bei katholischen Priestern in Kamuli und versuchte mit der dortigen Brassband New-Orleans-Musik zu machen. Das funktionierte, und eigentlich hätte er sogar Zeit zum Klavierüben gehabt, um sich auf die Aufnahmeprüfung in der Kölner Musikhochschule vorzubereiten. Aber was tun, wenn es zwar ein Keyboard gibt, aber nur stundenweise Strom?

Es klappte trotzdem. Der Weltenbummler begann an Deutschlands zweitältester und größter „Hochschule für Musik und Tanz“ in Köln mit dem Studium. Im ersten Semester war Altehülshorst noch hoch motiviert. Dann aber lernte er in Gütersloh die Band „Fredy Omar con su Banda“ aus New Orleans kennen und fing Feuer beim gemeinsamen Spiel. Vier Monate später reiste er nach New Orleans, in das pulsierende Zentrum des Jazz und spielte beim „Jazz and Heritage“-Festival mit. Als er Kermit Ruffins, einem lokalen Trompeten-Ass vorspielte, ist der begeistert von seinem Ton und den rasant gespielten Läufen. Und Altehülshorst holt sich bei bis zu drei Konzerten am Tag einen „un glaublichen Input“. Zurück in Köln stellt er fest: „Das Studium ist nichts für mich, viel zu akademisch.“ Was aber nicht an seinen beiden Trompetenlehrern Andy Harderer aus der WDR-Bigband und Matthias Bergmann lag. Die waren großartig, betont er. „Ich war einfach drüber weg, wollte nicht mehr studieren, wollte meine Freiheit haben, einfach Musik machen“, strahlt er mich aus wachen, abenteuerlustigen Augen an. Selbst das Angebot in New Orleans zu studieren, nimmt er nicht mehr an.

Er ging mit Bands auf Tourneen. Eine führte ihn mit dem „Orchestre National de Jazz Luxembourg“ nach Chabarowsk in Sibirien und Sapporo in Japan. Und

wenigstens etwas bestraft werden. Die Kälte war hart, aber trotzdem taten ihm die fünf Monate Auszeit gut. Zurück in Deutschland schaffte Christian auch noch sein Abitur in Bielefeld. „Aber da war mein Weg schon relativ klar“, lacht er. In der Schule hatte er jetzt viele Freiheiten und übte in jeder freien Stunde Trompete.

Mit dem 1. Preis bei der Bundesbegegnung „Jugend jazzt“ hatte er sich schon als 15-Jähriger für das Jugendjazzorchester NRW (JJO NRW) qualifiziert und ging zum ersten Mal auf internationale Tourneen nach

Israel und Malta. Es war auch das JJO NRW mit dem er kurz vor dem Abi auf Konzertreise in den Senegal ging und von der Schule beurlaubt wurde. Wieder trieb ihn seine Lust auf Neues dazu, Grenzen auszuprobieren und Regeln sein zu lassen. Er zog los und spielte in den Musikclubs vor Ort. Blickt er zurück, amüsiert es ihn, wie exotisch er dort gewirkt haben muss als „sehr weißer Mensch, der mit seinen 18 Jahren und blonden Locken immer noch wie 14 aussah.“ Sein großer Vorteil war, dass er fließend Französisch sprach. „Ich habe eine großarti-

DER NEUE RANGE ROVER VELAR

# FOLGEN SIE IHREM INSTINKT.



ABOVE & BEYOND



Die einen hören lieber auf ihren Verstand, andere auf ihr Herz. Doch betrachtet man diese beeindruckende Silhouette und ästhetische Linienführung in Kombination mit den legendären Offroad-Fähigkeiten eines Land Rover, scheint der neue Range Rover Velar das Unmögliche möglich zu machen: den Luxus beides zu vereinen.



**WINNER**  
WORLD CAR AWARDS  
2018 WORLD CAR DESIGN OF THE YEAR

**Markötter GmbH**  
Auf'm Kampe 1-11, 33334 Gütersloh  
Tel.: 05241/95040  
[www.markoetter.de](http://www.markoetter.de)



Verbrauchs- und Emissionswerte Range Rover Velar D180 2.0l 132 kW (Automatik): Kraftstoffverbrauch (l/100 km) innerorts 6,2; außerorts 4,9; kombiniert 5,4; CO<sub>2</sub>-Emission 142 g/km; CO<sub>2</sub>-Effizienzklasse A. Alle Angaben wurden nach dem Messverfahren RL 80/1268/EWG ermittelt. Abb. zeigt Sonderausstattung.



im Rahmen eines Projekts des Goethe-Instituts, mit Musikern aus Serbien, Kroatien, Montenegro, Bulgarien, Mazedonien und Bosnien, ergab sich eine zweiwöchige Tournee in den Balkan. Die völkerverbindende Idee ging auf. „Wir als Musiker haben da ohnehin kein Problem“, meint Christian, „nach einem Bier liegen sich Kroaten und Serben in den Armen und singen die gleichen Lieder.“

## Begegnungen mit Mafiabossen

Zu den verrücktesten Geschichten gehören die Auftritte mit dem iranischen Popstar Shadmehr Aghili. Tagelang hieß es, zwei Konzerte zu spielen und ebenso viele Flüge zu absolvieren. Dazwischen dann Begegnungen mit Mafiabossen, Überfälle bei Autofahrten und danach die Konzerte vor 15.000 Leuten, bei denen Altehülshorst

immer wieder hysterische Fans von der Bühne schubsen musste, weil die Security zu langsam war. „Da ging es nicht darum, wer sehr gut Trompete spielt, sondern verrückt genug ist, so eine neuntägige Tour in acht verschiedene Länder mitzumachen“, lacht er.

Hört sich an, als sei der umtriebige Jazztrompeter, der bislang in 40 Ländern in verschiedenen Formationen gespielt hat, an keinem Ort wirklich zu Hause. Und Altehülshorst stimmt zu: „Ja, den Ort gibt es eigentlich nicht. Mal Köln, mal Paris, wo meine Freundin lebt.“ Viele Jahre wollte er gar nicht zur Ruhe kommen, „alles aufnehmen, was geht“. Das hat sich geändert. Heute versucht er, Struktur in seinen Alltag zu bekommen – jeden Tag komponieren, Sport machen, üben. Und viel lernen. Bei einem super Trompetenlehrer in Düsseldorf versucht er seine Spieltechnik zu verbessern. Ganz offen sagt er: „Da erklärt mir der Typ,

Überall und nirgends  
zu Hause fühlt sich  
Altehülshorst sehr wohl  
in der lebenswerten  
Stadt Köln  
mit der großen  
Musiktradition.

nachdem ich 20 Jahre lang spiele, wie eine Trompete funktioniert und warum meine Lippen vibrieren. Ist das nicht großartig?“ In einem Jahr will Christian soweit sein, selbst zu unterrichten und ein Programm für eine Masterclass für Trompeter zu entwickeln. Natürlich nicht an der Musikhochschule. Die Regelmäßigkeit würde seine Freiheit einschränken.

## Ich bin frei, komme herum und bin glücklich

Auch wenn es eine Tendenz zum Umzug nach Paris gibt, fühlt er sich noch wohl in Köln. Eine lebenswerte Stadt mit großer Musiktradition, in der es ihm ungeheuren Spaß macht, auch mal mit einer so bekannten Kölschrockband wie „Kasalla“ beim Karneval zusammenzuspielen. Und dann platzt es so herrlich frisch aus ihm heraus: „Ich bin frei, komme herum und bin glücklich. Was will ich mehr?“

Entspannt geht er seine Zukunft an und macht „erst einmal seine Hausaufgaben, was dem Kopf gut tut“. Natürlich spielt Geld auch eine Rolle, aber dafür allein würde er keine Musik machen. Gerade vom Jazzfestival im elsässischen La Petite-Pierre zurückgekehrt, wo er als Gast mit dem exzellenten Saxophonisten Franck Wolf und dem durchgeknallten Sänger und Musiker Matskat auftrat, hat er schon genug Engagements für das nächste Jahr. Natürlich immer wieder mit den „The Sazerac Swingers“, deren Sound er mitgeprägt hat. Wer sie just im „Farmhouse Jazzclub“ hörte, wo Christian dreist als Jugendlicher mitmischte, der weiß: Er hat nicht nur ein untrügliches Gespür für den authentischen New-Orleans-Sound, sondern auch für einen mitreißenden Groove.

Während wir gemütlich plaudern, fällt unser Blick immer wieder auf ein hell beleuchtetes, türkisches Haarverlängerungs- und Permanent-Make-Up-Studio. Plötzlich kommt der Fotograf Detlef Güntheke lächelnd um die Ecke. Er hat die Zustimmung für ein Fotoshooting im „Longtime Beauty“ bekommen. Was für eine verrückte Location, die nicht passender sein könnte für die schrillen Geschichten des Jazztrompeters. Ein Riesenspaß zum Abschluss. //



Das heutige Bürgerzentrum aus unterschiedlichen Perspektiven. Fotos: Peter Smiatek; Die Weberei

links: Weberei-Chef Steffen Böning. Foto: Die Weberei

# ODER ÜBERMUT?

Text: Markus Corsmeyer

War es mutig, das in die Insolvenz geratene Kulturzentrum „Weberei“ zu übernehmen? Denn: Bevor Steffen Böning mit seinem Bruder Tim im Jahr 2013 den Zuschlag nach einer überzeugenden Bewerbung für den „Bürgerkiez“ erhielt, machte das Kulturzentrum immer wieder durch negative wirtschaftliche Schlagzeilen auf sich aufmerksam. Faktor<sup>3</sup>-Chefredakteur Markus Corsmeyer sprach daher mit Steffen Böning, der die Weberei mittlerweile mit den Geschäftsführern Albrecht Sprenger und Andreas Oehme betreibt. Warum führt ein ehemaliger Bertelsmann-Manager ein in der Öffentlichkeit kritisch beäugtes und viel diskutiertes soziokulturelles Zentrum in Gütersloh?

**Herr Böning, Sie haben mit Ihren Kompagnons Mitte 2013 das insolvente Kulturzentrum Weberei übernommen. Vorher waren Sie ein gut bezahlter Manager in verschiedenen Konzernen. War das Mut – oder Übermut?**

Ganz eindeutig: Mut! Von unserer Idee bis zur konkreten Möglichkeit, die Weberei zu übernehmen, ging es wirklich sehr fix, und es gab wenig Zeit zum Überlegen. Einen Tag nach der vertraulichen Einsendung unseres Konzeptes an das Kulturamt stand unsere Bewerbung in allen Tageszeitungen. Da mussten wir unsere Arbeitgeber schnell informieren und einfach loslegen.

**Warum haben Sie sich mit Ihrem Bruder Tim damals beworben? Dass die Weberei immer ein öffentliches Thema ist, wussten Sie doch!**

Klar, aber genau deshalb waren wir uns einig, dass die Weberei es verdient hat, dass sich auch mal Gütersloher mit Herzblut für ein funktionierendes Bürgerzentrum einsetzen. Wir bezeichnen es oft als unsere „sozialen Jahre in der Midlife-Crisis“ – die aktuelle Diskussion zeigt, dass das sicher ein ausbaufähiges Modell für unsere Gesellschaft ist.

**Haben Sie diesen Schritt jemals bereut?**

Wie in jedem Job vorher gibt es immer mal Tage, an denen man sich fragt, was man da

eigentlich tut. Aber in der Summe freut es uns, dass unsere Arbeit, unser Netzwerk und unsere Erfahrung die Weberei nach vorne bringen und wir Menschen auf viele Arten glücklich machen können. Das hilft dann auch immer darüber hinweg, dass uns das Leben manchmal ganz schön schwer gemacht wird.

**Was meinen Sie damit?**

Andere Städte müssen jedes Jahr Millionenbeträge in ihre soziokulturellen Zentren stecken und sind trotzdem stolz darauf. In Gütersloh haben wir eine wunderbare Kulturlandschaft – vom Theater über viele Initiativen bis hin zu einer funktionierenden Weberei. Und trotzdem hört man manchmal mehr Gerede über Fehler als Freude über so einen tollen Standortfaktor. Da müssen wir alle besser werden.

**Wie lange hält Ihr Mut noch an?**

Die Weberei, die ja nahezu täglich rund um die Uhr offene Türen hat, erfordert permanentes Management – auch vonseiten der Gesellschafter. Auf der anderen Seite wird unser Team gerade auch mit den selbst aufgebauten Azubis und Mitarbeitern immer besser und kann mehr Aufgaben übernehmen. Wir Gesellschafter haben alle auch andere berufliche Standbeine, werden die Weberei aber nie im Stich lassen, auch wenn wir sie nicht bis zur Rente managen werden.

**DIE WEBEREI**

Am 8. Januar 2007 meldete „Die Weberei“ aufgrund von Überschuldung Insolvenz an. Damit fand die Selbstverwaltung des Bürgerzentrums ihr Ende. Der Betrieb wurde inzwischen von einer gemeinnützigen GmbH wirtschaftlich verantwortet. Die Aktiven des Bürgerzentrums schlossen sich in einem Verein „Initiative Soziokultur e. V.“ zusammen und sollten auf Hausversammlungen informiert sowie an der Weiterentwicklung des Bürgerzentrums beteiligt werden. Im Sommer 2013 meldete auch die gemeinnützige Gesellschaft der ParSozial Insolvenz an, und die Stadt Gütersloh wählte in einem Auswahlverfahren die Brüder Tim und Steffen Böning als neue Betreiber aus. Seit Januar 2014 betreiben der Inhaber einer Berliner Konzertagentur Tim Böning und der Medien- und Kommunikationsmanager Steffen Böning zusammen mit den Gastronomen Andreas Oehme und Albrecht Sprenger das Bürgerzentrum in Form der Bürgerkiez gGmbH. Auf der Agenda stehen der Ausbau des Kultur- und Soziokulturprogrammes sowie die Professionalisierung der Gastronomie.

Quelle: Wikipedia



Jan Schmidt, 21-jähriger Teilnehmer der Beruflichen Bildung, zeigte eindrucksvoll, wie es geht: Er montierte mithilfe des Assistenzsystems in nur wenigen Minuten eine Figur aus mehreren Einzelteilen korrekt zusammen.

INFO  
wertkreis Gütersloh gGmbH  
Im Heidkamp 20  
33334 Gütersloh  
Telefon (05241) 9505-0  
www.wertkreis-gt.de

## Wertkreis entwickelt Assistenzsysteme

Die Wirtschaft und damit auch der Arbeitsmarkt entwickeln sich weiter – aus analog wird digital, aus Handarbeit wird technologische Lösung. Wie sollen Menschen mit Behinderung da Schritt halten? Wie sollen Werkstätten noch Aufträge in Verpackung und Montage generieren, wenn die Anforderungen bei Aufträgen aus der Wirtschaft das Fähigkeitsniveau übersteigen? Wie sollen Bildungseinrichtungen Menschen so ausbilden, dass sie solcherart komplexen Zukunftsaufgaben gewachsen sind?

Text: Markus Corsmeyer . Foto: Wolfgang Sauer

### Menschen mit Behinderung sollen teilhaben

Diese Fragen stellen sich die beiden Bereiche Berufliche Bildung und Berufliche Teilhabe von wertkreis Gütersloh. Eine Antwort darauf sind sogenannte Assistenzsysteme, die das Fraunhofer-Institut gemeinsam mit dem wertkreis entwickelt und jüngst der Öffentlichkeit mit zwei fertiggestellten Forschungsdemonstratoren vorgestellt hat. Jan Schmidt, 21-jähriger Teilnehmer der Beruflichen Bildung, zeigte eindrucksvoll, wie es geht: Er montierte mithilfe des Assistenzsystems in nur wenigen Minuten eine Figur aus mehreren Einzelteilen korrekt zusammen. Ulrich Röttgers, Leiter der Beruflichen Bildung beim wertkreis erklärt: „Auch wenn die Arbeitsabläufe in den Unternehmen zunehmend automatisiert werden, muss man darauf achten, dass Menschen mit Behinderung teilhaben können.“

Assistenzsysteme werden bereits auf dem Markt eingesetzt. Jedoch gab es bislang noch kein Modell, das den Anforderungen des wertkreises entspricht. Erst bei einem Praktikumsbesuch in einer Schloß Holter Firma im Jahr 2017 fielen den Mitarbeitern des wertkreises drei dort eingesetzte Assistenzsysteme ins Auge. Sie waren sowohl für die Einarbeitung, als auch für die Unterstützung der laufenden Produktion im Einsatz. Die Möglichkeiten eines sinnvollen Einsatzes solcher Systeme zur Unterstützung von Menschen mit Einschränkungen drängte sich förmlich auf. Unmittelbar nach dem Firmenbesuch kontaktierte der wertkreis das Fraunhofer-Institut. Dort stieß man mit der Überlegung, Assistenzsysteme für den Einsatz in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen zu entwickeln, auf offene Ohren.

### So früh wie möglich ins Boot holen

Traumziel des Projektes ist es, dass Assistenzsysteme so selbstverständliche Hilfsmittel werden wie Gehhilfen. Ihre Verwendung für Menschen mit Behinderung hat enormes Potenzial und eröffnet neue Möglichkeiten für die berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung.

„Für uns ist es wichtig, dass die Menschen, die mit dem Gerät später arbeiten, so früh wie möglich ins Boot geholt werden“, erklärt Sascha Jenderny, der das Projekt für das Fraunhofer-Institut betreut.

Mit Assistenzsystemen können gerade bei Aufträgen mit hoher Variantenvielfalt und kleinerem Auftragsvolumen die Einarbeitungs- und Umrüstungszeiten deutlich verringert werden. Dabei sind sie gleichzeitig ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung, denn das System kontrolliert das Ergebnis der Arbeit jedes Mal und direkt selbst. Auch kann es dauerhaft oder nur zur Einarbeitung genutzt werden. Neben den bereits vorhandenen Features besteht zudem die Möglichkeit, das System in Zukunft um weitere für den jeweiligen Anwendungsfall relevante Modelle zu erweitern. Gerade in Zeiten des Arbeitskräftemangels kann ein solches Assistenzgerät – vor allem durch seine visuellen Komponenten und seine Sprachunabhängigkeit – Menschen mit Einschränkungen, aber auch Menschen, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, in den Arbeitsmarkt integrieren.

SO SELBSTVERSTÄNDLICH WIE GEHILFEN

# KLARTEXT – IN IHRER SPRACHE!



Damit Ihnen rund um den Globus nicht die Worte fehlen, sind wir für Sie da.  
**Übersetzung, Redaktion, Copywriting, Lektorat, Dolmetschen und Sprachentraining** – bei uns bekommen Sie alles aus einer Hand.  
 Von der Unternehmenskommunikation über Marketingtexte bis hin zur Finanzkommunikation: Wir sprechen Ihre Sprache(n).

**Sprechen Sie uns an!**



Sprachenfabrik GmbH · Standort Bielefeld: +49 521 962977-0 · Standort Düsseldorf: +49 211 52391086 · [www.sprachenfabrik.de](http://www.sprachenfabrik.de)



Wir zählen zu den führenden Herstellern im Bereich Oberflächentechnik und Abluftreinigung. Alles aus einer Hand – von der Einzellösung bis zur kompletten Beschichtungslinie. Unsere Anlagen sind weltweit in unterschiedlichsten Branchen im Einsatz, aber...

**zu Hause ist unsere Unternehmensgruppe in Rheda-Wiedenbrück.**



Sie suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Ausbildungsplatz, um unser Team zu unterstützen?

**KONTAKTIEREN SIE UNS!**

[www.venjakob.de](http://www.venjakob.de)

# GUTES SEHEN BEFLÜGELT KÖRPER UND GEIST

Wie PC-Brillen Höchstleistungen ermöglichen – Augenoptikermeister Karl Johann Lukarsch erklärt



Weniger Rückenschmerzen. Mehr Kreativität. Außergewöhnliche Brillen ermöglichen Außergewöhnliches. Augenoptikermeister Karl Johann Lukarsch erklärt: „Volle Konzentration ist das Ergebnis guten Sehens.“ Seinen Worten nach ist das Gehirn in der Lage, mögliche Sehdefizite auszugleichen. „Wenn das Gehirn permanent mit dem Sehen beschäftigt ist, bindet das Kapazitäten“, so Lukarsch. „Eine gute Brille befreit unseren Verstand. Wir haben mehr Gehirnzellen frei und somit mehr Raum für Konzentration und Kreativität.“

**B**rillen, insbesondere Bildschirmbrillen, seien der Joker für mehr Leistungsfähigkeit. Auch in Bezug auf Rücken- oder Nackenschmerzen. „Brillen sind zentrierte Systeme“, sagt Lukarsch. „Eine exakte Anpassung an die individuellen Gegebenheiten ermöglicht komfortables Sehen in einer natürlichen Haltung.“ Darin liege der Unterschied zwischen Standardbrillen und außergewöhnlichen Brillen. „PC-Brillen mit speziellen Gläsern bieten viel mehr Möglichkeiten“, betont er. „Zum Beispiel ermöglichen die Gläser scharfes Sehen über verschiedene Distanzen, weil sie einen viel größeren Sehbereich abdecken.“ Praktisch für den Alltag im Büro: am Rechner arbeiten, aufblicken und mit Kollegen sprechen oder zur Tür schauen ohne die Brille abnehmen oder wechseln zu müssen.

## Das Geheimnis des guten Sehens

Auch in Konferenzen und bei Verhandlungen sind außergewöhnliche Brillen Trumpf. „Wer auch auf Distanz sämtliche feine Details von Mimik und Gestik ohne Mühe erkennt, kann sich viel besser auf sein Gegenüber einstellen“, sagt Lukarsch. Apropos Gegenüber. Der erste Eindruck sei entscheidend. Der Augenoptikermeister aus Gütersloh berichtet von den Erfahrungen seiner Kunden: „Ob Architekten, Rechtsanwälte oder Manager – die passende Brille komplettiert nicht nur das Business-Outfit, sondern visualisiert Kompetenz und weckt Vertrauen. Außergewöhnliche Brillen bestechen durch Design und Eleganz und betonen die individuellen Vorzüge des jeweiligen Gesichts.“

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin mit Karl Johann Lukarsch.

Lukarsch Augendesign  
Kökerstraße 5  
Ecke Ernst-Buschmann-Straße  
33330 Gütersloh  
Telefon (05241) 24555  
look@lukarsch-augendesign.de  
www.lukarsch-augendesign.de

– Mehr Konzentration:  
Außergewöhnliche Brillen entlasten das Gehirn. Modernste, innovative Technologien messen exakt individuelle Werte für absolutes Sehvergnügen!  
– Mehr Vitalität: Rücken- und Nackenschmerzen ade! Außergewöhnliche Brillen sorgen für eine natürliche Körperhaltung.  
– Mehr Überzeugungskraft: Gutes Design vermittelt Kompetenz und Vertrauen.



# DICK, LANG, SPERRIG, SCHWER

Egal wie groß:  
Huxohl bringt das Holz in Form

Holz ist spannend. Ein Werkstoff mit vielen Facetten. Eine Herausforderung, die jung hält. Diesen Eindruck kann man schnell gewinnen, wenn Paul-Hermann Huxohl, 68, über das 35.000 Quadratmeter große Betriebsgelände an der Brockhagener Straße in Gütersloh-Niehorst führt und zu jedem Baum etwas erzählen kann. Geschichten von Auftraggebern und Abenteuern, von Holzriesen und deren Reisen.

Text: Dr. Elisabeth Menke  
Foto: Matheus Fernandes, Huxohl



Jeder Stamm ist ein Unikat“, sagt Paul-Hermann Huxohl. Und das trifft im Grunde auch auf das Familienunternehmen zu. Hermann Huxohl & Sohn ist das einzige Spezialsägewerk in Europa, das Stämme mit bis zu 25 Tonnen Gewicht und bis zu 13,50 Metern Länge schneiden kann. Die Kunden kommen aus Europa, den USA und China. Im Niehorster Edelholzbetrieb sind die Mitarbeiter zuständig für die feinen Dinge. Gebrauchte wird das Holz für den Schiffsbau, für Instrumente und für Steinway-Flügel. Um Kunden muss Huxohl nicht ringen. Wer lange dünne Sägefurniere benötigt, kommt um das Gütersloher Unternehmen nicht herum. Natürlich gibt es eine Homepage, aber besondere Marketingmaßnahmen gibt es kaum. Der Kunde findet Huxohl – und nicht umgekehrt.

Der gelernte Sägewerker Paul-Hermann Huxohl ist bereits von Kindheit an in den Betrieb hineingewachsen und er ist bis heute begeistert. Davon, dass die Qualität von Huxohl in der ganzen Welt gefragt ist, und auch davon, dass sie als Familienunternehmen ein solches Know-how haben, dass sie vieles selbst leisten können. Der 33-jährige Hermann Huxohl, Sohn von Paul-Hermann Huxohl, kümmert sich als technischer Holzkaufmann um alle Betriebsabläufe, die im Büro geplant und koordiniert werden. Um die Wartung der Maschinen und den Fuhrpark kümmert sich der langjährige Mitarbeiter Helmut Schröder. Rudolf Huxohl, der Bruder von Paul-Hermann Huxohl, ist für die Scharferei mit den großen Blockbandsägeblättern zuständig. Wenn wie neulich 17 Geschosse (aus dem Zweiten Weltkrieg) in einer Platane die Sägen ruinieren, müssen die beschädigten Sägeblätter erst wieder bestückt, gerichtet, planiert und neu geschliffen wer-

den. Fachleute, die eine solche filigrane Tätigkeit beherrschen, sind kaum zu finden, sie werden oft „Sägedoktor“ genannt. Denn nur durch die „heilenden“ Arbeiten von Rudolf Huxohl sind die Sägeblätter bereit für ihren nächsten Einsatz. Jedes Holz verlangt je nach seiner Beschaffenheit ein besonderes Sägeblatt. Dem Holz der Wenge zum Beispiel, ein Baum, der 20 Meter hochwachsen kann und dessen Holz sehr hart ist, wird man nur mit einem Sägeblatt mit einem sogenannten „Franzosenzahn“ gerecht.

#### Zwischenstation für Baumriesen

Die Baumriesen lagern rund um die Werkshallen und jeder Baum erzählt eine besondere Geschichte. Ob amerikanische Walnuss, heimische Eichen, Libanonzeder, Sipo-Mahagoni, Padouk oder die Pappel-Maser aus Kroatien: Jedes Holz fasziniert. Padouk zählt zum Beispiel zu den farbigsten und technisch hochwertigen Hölzern, bei dem sich das helle äußere Split absetzt von dem violett-braunen bis orangenen Kern. Ein Holz, das mit seiner schimmernden glatten Oberfläche gut geeignet ist für den Bau von Geigen- und Gitarrenhälsen.

Ein Kunde aus Schweden hat einen Sipo-Mahagoni-Stamm angeliefert, dessen Holz er für den Schiffsbau verwenden will. Der Riese hat einen Durchmesser von 2,10 Metern, ist 9 Meter lang und wiegt 23 Tonnen. In Gütersloh wird das Holz geschnitten, gestapelt, getrocknet und wieder zurückgeschickt. Auf dem Blockwagen der Blockbandsäge liegt gerade die Hälfte eines Mahagonistammes. Er wird in fünf Millimeter dünne Sägefurniere, auch Dickten genannt, geschnitten, die für den Bau

Drei, die das Holz zu schätzen und zu bearbeiten wissen: Hermann Huxohl (rechts), sein Vater Paul Hermann (links) und dessen Bruder Rudolf (Mitte).

Ein Riese in den guten Händen von Paul Hermann und Hermann Huxohl: Der neun Meter lange, 23 Tonnen schwere Sipo-Mahagoni mit einem Durchmesser von 2,10 Metern.

von Steinway-Flügeln gebraucht werden. Die Blockbandsäge gehört schon lange zum Maschinenpark und liefert präzise Ergebnisse. „Die Bandsägerollen sind grundsätzlich aus Guss gearbeitet“, sagt Hermann Huxohl.

Das Holz braucht nicht nur viel Zeit fürs Wachsen, sondern auch fürs Verarbeiten. Nach dem Waldarbeiter sind die Sägewerker die Ersten am Holz, das oft viele Wo-

chen oder Monate auf dem Betriebsgelände verweilt, bevor es wieder auf Reisen geht. Allein in den sogenannten Trockenkammern, ein System der Warmluft-Abluftkammer, wo das Holz auch mit Wasser bespritzt wird, braucht es je nach Holzart bis zu mehreren Wochen, bis das Holz trocken wird, wobei es von innen nach außen trocknen muss. Wo gehobelt wird, fallen Späne, sagt ein Sprichwort. Für diese Späne hat Huxohl eine direkte Verwendung. Sie werden zum Beheizen der drei Trockenkammern genutzt, in der das Schnittholz auf die für die Weiterverarbeitung und -verwendung geforderte Holzfeuchtigkeit gebracht wird.



Ein circa 10 t schwerer Eichenstamm über dem Drehwerk. Foto: Huxohl



Ein riesiger Bubinga-Stamm namens „Angela“. Davor Rudolf, Paul-Hermann, Bernd und Hermann Huxohl. Foto: Huxohl

### Familie mit Teamgeist

Im Unternehmen Huxohl wird in einem kleinen Team gearbeitet. Es sind zwölf Mitarbeiter, wobei zehn in der Produktion und als Fahrer arbeiten und zwei im Büro. Es wird auch ausgebildet, aber Berufsnachwuchs sei seit Jahren nicht zu finden, so Hermann Huxohl. Die Auszubildenden werden im Blockmodell in der Holzfachschule in Bad Wildungen als Holzbearbeitungsmechaniker, Fachrichtung Sägewerk (früher Sägewerker) ausgebildet. Das ist ein anspruchsvoller Beruf, bei dem Fingerfertigkeit, handwerkliches Geschick und Körperbeherrschung eine Voraussetzung sind. Denn bei dem Bedienen und der Kontrolle der Maschinen ist Konzentration gefragt. Wer sich ausbilden lässt, soll möglichst auch in dem Betrieb bleiben, wünschen sich die beiden Chefs. Zum Mitarbeiter-Team gehört inzwischen auch ein Zimmermann aus Syrien. Als die Arbeiterwohlfahrt vor zwei Jahren anfragte, ob Isak Abdulmassih bei Huxohl ein Praktikum machen dürfe, entschied man sich für eine Zusage. „Man hat gleich gesehen, dass er etwas kann und weiß, wie man mit Holz umgehen muss“, sagt Paul-Hermann Huxohl. Ein paar Wochen später wurde beschlossen: Der Mann wird fest eingestellt.

### Tradition und Innovation

Was die Familie Huxohl nach und nach zu einem Spezialsägewerk aufgebaut hat, war früher einmal



Wenn die Funken sprühen, wird das Sägeblatt wieder scharf.



Ein 12 t schwerer Bubinger-Stamm auf der Schulte Blockbandsäge.  
Foto: Huxohl



Paul-Hermann Huxohl an der Blockbandsäge.

eine Mühle. Bereits im Jahre 1927 kauften der Müllermeister Hermann Huxohl und seine Frau Luise die sogenannte „Jaspers Mühle“, neben der damals auch ein kleines Sägewerk betrieben wurde. Als zehn Jahre später der Sohn Walter in den Betrieb eintrat und als Firmenname „Hermann Huxohl & Sohn“ festgelegt wurde, schmiedete man bereits Pläne für einen Neubau von Säge und Mühle. Diese Pläne ruhten während des Zweiten Weltkriegs, wurden ab 1948 aber wieder aufgegriffen und nach und nach umgesetzt. Ab 1956 ging es richtig los mit dem Sägewerk, inklusive der Anschaffung der wichtigen Maschinen wie einer Brenta-Trennbandsäge und einer Schulte-Blockbandsäge. Immer etwas besser, immer etwas mehr. Nach und nach vergrößerte sich das Unternehmen und als Paul-Hermann Huxohl 1971 in die Firma eintrat, wurde eine Ganzmetalltrockenkammer mit 20 Kubikmeter Nutzinhalt in Betrieb genommen.

Am besten selbst fahren und transportieren. Auch das war ein Ziel der Holzunternehmer, das sie immer im Auge behielten. Seit Anfang der 50er-Jahre betrieben sie einen eigenen Fuhrpark, der auch Schritt für Schritt erweitert wurde und heute über zwei Sattelzugmaschinen und sechs verschiedene Auflieger verfügt.

„Do it yourself“, damit haben die drei Fachleute gute Erfahrungen gemacht. Auch eine Brettstapelmaschine haben sie selbst gebaut. Paul-Hermann Huxohl arbeitet längst an der Umsetzung seiner nächsten Vision: „Ein Stapelroboter wäre gut.“

### Mit Erfahrung und Leidenschaft

Huxohl bringt die Sägen während des Produktionsprozesses regelrecht zum ohrenbetäubenden Kreischen. Das muss man schon aushalten können. Denn so liefern die Werkzeuge die Grundlage dafür, einem Steinway-Flügel zu seinem unvergleichlichen Klang zu verhelfen. In Gütersloh wird das edle Holz gesägt, das vom Hamburger Unternehmen Steinway & Sons für Flügel und Klaviere von höchster Qualität verwendet wird. Je nach Holzart und Stärke müssen die Schnitthölzer bis zu zwei Jahre

trocknen, bevor sie eine optimale Verarbeitung zulassen. Für den Steinway-Flügel muss das Holz perfekt sein, mit vollkommener Struktur. Die sogenannte Herzzone des Baumes, die Risse und Löcher aufweist, ist nicht zu gebrauchen und wird herausgeschnitten. Das Holz, das schließlich den Betrieb an der Brockhagener Straße verlässt, ist reif für seine weitere Bearbeitung. In dem Produkt aus dem Hause Steinway & Sons steckt auch ein gutes Stück Arbeit aus Gütersloh: handgefertigt und ein Traum für jeden Konzertpianisten. //

### Das Unternehmen:

Hermann Huxohl & Sohn GmbH & Co.KG  
Brockhagener Straße 379  
Gütersloh-Niehorst  
Gegründet: 1927  
Mitarbeiter: 12

[www.saegewerk-huxohl.de](http://www.saegewerk-huxohl.de)



## PARTNERSCHAFTLICH FÜR IHR RECHT.

Wir stehen für verständliche Rechtsberatung und persönlichen Kontakt von der ersten Anfrage bis zum Abschluss eines Mandats. Mit unseren vielfältigen Spezialisierungen unterstützen wir Sie gerade auch bei komplexen Rechtsproblemen und disziplinenübergreifenden Vertragsgestaltungen.

Hauptstr. 55 | 33449 Langenberg | Tel. 05248 - 967 | [www.foerster-schaefer.de](http://www.foerster-schaefer.de)



**Dr. Foerster, Schäfer & Wiesner**  
RECHTSANWÄLTE • FACHANWÄLTE • NOTARE



**Ihr Erfolg. Unsere Motivation.**  
[www.cobus-concept.de](http://www.cobus-concept.de)

**COBUS**   
ConCept

# Bienen

## SIND EIN LEBENSGEFÜHL



So groß wie das Wissen über die Bienen, ist die Liebe des Imkers Diedrich Steen zu ihnen.

**A**lles andere als ein einladendes Bienenwetter ist an dem Tag, als ich mich mit dem Vorsitzenden des Kreisimkervereins Gütersloh zu einem Gespräch verabredet habe. Es regnet und ist ungemütlich. Ob wir es wohl schaffen werden, uns draußen die Bienenvölker anzuschauen? Doch zuvor gibt es genug zu erzählen. Wie Diedrich Steens Großvater die Honiggewinnung als Nebenerwerb betrieb und seinem Vater, gegen den Willen der Mutter, drei Bienenvölker vererbte. Und wie ihm seine Frau einen Tag beim Imker schenkte und dieser ihm wiederum drei Bienenvölker. Steen nahm sie mit und „hatte überhaupt keine Ahnung.“

### Prompt überlebten sie nicht

Es kam wie es kommen musste: Die Bienenvölker überlebten den ersten Sommer nicht. Das ist jetzt mehr als 20 Jahre her. Der studierte Theologe und Lektor eines Gütersloher Verlagshauses hatte „Räuberrei“ provoziert. Am Ende des Sommers, wenn nichts mehr blüht, es in den Kästen aber viele Bienen gibt, die Honig sammeln wollen, hatte er alle Völker geöffnet. Schnell hatten die Bienen herausbekommen,

Welch ein Erlebnis –  
gerade schlüpft eine Biene.



## Ein Besuch bei Diedrich Steen

Die Imkerei wurde ihm in die Wiege gelegt.

Sein Großvater und auch sein Vater waren Imker. Aber erst viele Jahre später sprang der Funke bei Diedrich Steen über.

Heute ist er ein passionierter Vertreter seiner Zunft und gibt sein umfangreiches Wissen in dem jüngst erschienenen Buch

„Die Honigfabrik: Die Wunderwelt der Bienen – eine Betriebsbesichtigung“ weiter.

Text: Dr. Silvana Kreyer . Foto: Moritz Ortjohann



dass es bei den Nachbarn etwa zu holen gab. Und schon versuchten sie, den Honig dort zu stehlen, was mit heftiger Gegenwehr beantwortet wurde. Drei Völker, jede gegen jede (denn die meisten Bienen sind weiblich): „Es war beängstigend zu sehen, wie plötzlich 120.000 bis 160.000 Bienen in der Luft und vor den Fluglöchern übereinander herfielen.“ Gewonnen hat diese Schlacht niemand. „Das habe ich einmal erlebt, und es ist mir bisher nicht mehr passiert“, schmunzelt Steen. Obwohl er jetzt lange dabei ist, sei selbst der erfahrenste Imker nicht gefeit vor Fehlern. Jedes Jahr ist anders, jedes Volk und auch die Umstände verschieden. In diesem Jahr habe er sich beim Züchten von Jungköniginnen „einfach dusselig angestellt und nicht nachgedacht.“ Prompt überlebten sie nicht.

Gebannt lausche ich den Erläuterungen von Diedrich Steen und blicke dabei in zwei wache große Augen. Die Bienenzucht ist spannend. Viele Fachbegriffe fallen. Schon geht es um die Problematik von Varroa destructor, der Varroamilbe, die in aller Munde ist. Imker Steen sieht die Lage gelassen und pragmatisch, auch wenn er weiß, dass es die Milbe flächendeckend in Deutschland gibt. „Es gibt gute

Behandlungskonzepte.“ Und wenn Imker und Imkerinnen diese richtig anwenden, dann kann die Honigbiene, die Apis mellifera (europäische Biene), den „Varroadruck aushalten, eben weil sie ein vom Menschen gepflegtes Nutztier“ ist.

### Der Honigbiene geht es auch weltweit gut

Auf die Frage hin, ob es die Wildbienen eher trifft, muss zunächst unterschieden werden zwischen verwilderten Honigbienen, die dem Imker als Schwärme abhandengekommen sind und den echten Wildbienen, die in der Regel als Einzelbienen leben. Mehr als 500 Arten gibt es in Deutschland, wovon gut ein Drittel gefährdet ist. Nochmals betont Steen „wir haben kein Bienensterben im Kreis Gütersloh. Der Honigbiene geht es auch weltweit gut, was nicht bedeutet, dass es der Natur gut geht.“ Als Nutztier, vom Menschen gehalten, ist sie gut umsorgt. Anders sieht es bei den Insekten allgemein und den Wildbienen im Besonderen aus.

Steen will niemandem etwas vorwerfen, sieht aber die Ursachen für das Verschwinden der Wildbienen in der strukturellen Verarmung



Wird es den Bienen zu heiß im Stock, gehen sie „vor die Tür“.

der Landschaft. Auf Monokulturen, auf einer grünen Einöde, wo Landwirte bis zu achtmal im Sommer mähen, wachsen keine Blumen. „Insektenvielfalt braucht eine vielfältige Landschaft.“ Schmetterlinge und viele Wespen-, Käfer- und Bienenarten sind teilweise hochgradig spezialisiert, was ihre Brutpflege und Ernährung betrifft. „Ich bin überzeugt davon, dass es ein Insektensterben mit allen Konsequenzen, die es nach sich zieht, gibt“, betont Steen. „Wir haben weniger Fledermäuse und Brutvögel, gerade weil diese von Insekten leben.“ Zum Glück gibt es aber ein Umdenken beispielsweise bei der Bewirtschaftung von Straßenrändern oder Parkflächen in Städten – eine gute Entwicklung, die auch Gartenbesitzer inspirieren kann. „Einfach einmal nicht mähen und es wachsen und blühen lassen.“

### Nicht ersetzbar

Aber Bienen sammeln nicht nur Nektar und produzieren daraus Honig. Im Frühjahr machte eine eindrucksvolle Aktion, die eine Diskonterkette gemeinsam mit dem Naturschutzbund (NABU) und dem Umweltministerium startete, auf das weltweite Bienensterben aufmerksam. Alle Waren, die es ohne Bienen nicht gäbe, wurden aus den Regalen geräumt: Obst, diverse Kosmetikartikel, Kaffee und vieles mehr. War das übertrieben? „Nein“, sagt Steen, es stimme schon, dass die Natur sich verändern würde, wenn es keine Bienen gäbe. So bringt eine Apfelplantage zum Beispiel 20 Prozent mehr Ertrag, wenn Bienen hineingestellt werden. Als blütenbestäubendes Insekt ist die Biene nicht ersetzbar für die Landwirtschaft und die ökologische Nahrungskette.

Dass die Imkerei ein aufwendiges und gleichzeitig spannendes Hobby ist, dass es unheimlich viel zu erzählen gibt, erfahre ich nicht nur in unserem Gespräch. Nachzulesen ist das in dem 2017 erschienenen Buch „Die Honigfabrik“, wo es um das Kommunikations- und Organisationstalent der Bienen, um ihr Schwärmen und ihr Liebesleben und um vieles mehr geht. Aber wie kam Steen auf die Idee? Manchmal habe er zu seiner Frau gesagt: „Ich geh mal zu den Honigfabriken.“ Und aus diesem Satz sei die Idee geboren, „das Wissen über Bienen in einer Zeit großen Interesses an der Natur auf leichte Weise in einem

Buch zu bündeln.“ Steen wollte das Buch dabei eigentlich gar nicht selbst machen und setzte sich mit Dr. Jürgen Tautz, Professor am Biozentrum der Universität Würzburg, dem „Albert Einstein der Bienenforschung“, in Verbindung. Der habe dann die Idee gehabt, es doch einmal zusammen zu probieren. Entstanden ist ein fachkundiges und kurzweiliges Gemeinschaftswerk von 280 Seiten. Nach drei Auflagen und knapp 13.000 bisher verkauften Exemplaren kommt es im Frühjahr 2019 als Taschenbuch heraus. Lizenzen sind nach Tschechien, Estland und sogar nach Südkorea und Australien verkauft.

### Frauenpower im Bienenvolk

Während Tautz ein wissenschaftliches Auge auf die Thematik wirft, bedient Steen den imkerlichen Teil und lässt oft schmunzeln, wenn er zum Beispiel von „dicken Mädchen“, „Frauenpower im Bienenvolk“ oder den „Callboys für die Königin“ spricht. Alles andere als anbie-

Ein Rahmen voller Honig und Bienen – aber die Königin lässt sich nicht entdecken.



dernd wirkt der Vergleich des Bienenvolks mit der menschlichen Gesellschaft. Vielmehr sehr sympathisch, wenn Steen ein Bienenvolk als einen Honigproduktionsbetrieb mit bis zu 50.000 Mitarbeiterinnen beschreibt, und dabei doch deutlich wird, dass sein Blick auf die Bienen kein technischer ist. „Bienen“, schreibt er, „sind eben ein Lebensgefühl, eine Weise, die Welt zu sehen.“

Dem wird so mancher der zahlreichen Imker und Imkerinnen im Kreis Gütersloh zustimmen. „Imkern ist eine Trendbeschäftigung“, so der Vorsitzende des Kreisimkervereins. „Im Kreis Gütersloh gibt es mittlerweile 457 in zwölf Imkervereinen organisierte Imkerinnen und Imker.“ Das ist eine Erhöhung um 25 Prozent in den vergangenen zehn Jahren. Die Zahl der Imker und vor allem auch Imkerinnen wächst also, wobei die Zahl der Bienenvölker allerdings nur leicht steigt. Das ist aber kein Grund zur Panik oder dafür, von einem Bienensterben zu sprechen. Ein Blick in die jüngste Vergangenheit zeigt, dass die Imker früher viele Völker hatten, weil Imkerei ihr Nebenerwerb war. Man muss sich das so vorstellen, dass zum Beispiel ein Arbeiter am Band in den 1950er-Jahren mit 15 Bienenstöcken ungefähr 20 Prozent seines Jahreseinkommens mit Honig zu verdienen konnte. „Mein Großvater hat die Imkerei nicht aus Spaß betrieben, sondern weil er fünf Mäuler zu stopfen hatte“, fügt Steen an. Als in den 1970er-Jahren die Löhne anstiegen, die Preise für Lebensmittel aber gleich blieben oder gar sanken, lohnte sich die Honiggewinnung nicht mehr. Erst in den 1980er-Jahren, im Zuge der aufkommenden Ökobe-

wegung und mit einem neuen Blick auf die Natur, entwickelte sich aus der Nebenerwerbsimkerei die Hobbyimkerei.

Und dann haben wir doch Glück, das Wetter wird besser, und wir können uns die Bienenvölker des passionierten Hobbyimkers anschauen. Insgesamt zwölf Bienenvölker hat Steen, sieben Wirtschaftsvölker und fünf Ableger, wovon hinter seinem Garten vier unter dicken Eichen aufgestellt sind. Auf Sanftmut gezüchtet, kriechen sie vom Rauch des Smokers angepustet in die Beute nach unten. „Mal gucken, ob wir das Brutnest oder die Königin finden.“ Steen holt mehrere Rahmen nacheinander heraus, und wir erleben sogar das Schlüpfen einer Winterbiene. Das beeindruckendste Erlebnis ist aber, zu erfahren, dass sich die Bienen anfassen lassen. Ich spüre sogar die Wärme ihrer kleinen Körper, die so unterschiedlich gefärbt sind, weil eine Königin sich mit mehreren Männern paart und die Bienen darum verschiedene Väter haben. Zufrieden schließt der Imker die Beute und wird sie erst wieder im Frühjahr öffnen. Auf einem Protokollblatt macht er noch letzte Notizen und freut sich über die gute diesjährige Ernte von ungefähr 480 Kilo aus den Wirtschaftsvölkern.

Wie wise spricht da der Theologe im Imker, wenn Steen am Ende in der „Honigfabrik“ schreibt: „Bienen zeigen ihnen [den Menschen] eine Welt voller Überraschungen, Geheimnisse und Rätsel. Bienen bringen ihnen in der entzauberten Wirklichkeit unseres Zeitalters ein Gefühl für den Zauber des Daseins zurück, dafür, dass alles mit allem zusammenhängt.“ Er hat wohl Recht. //

[www.handwerk.de](http://www.handwerk.de)

**Die Zukunft  
ist unsere  
Baustelle.**

### **Wir machen den Unterschied!**

Vertrauen Sie unseren Innungsfachbetrieben.

Sie stehen für:

- Qualität und Leistungsstärke
- Individualität und Innovation
- soziale Verantwortung und regionales Engagement

**Überzeugen Sie sich selbst –  
rufen Sie uns an oder mailen  
Sie uns Ihre Fragen:**

#### **Kreishandwerkerschaft Gütersloh**

Eickhoffstraße 3 · 33330 Gütersloh

Tel.: +49 (0)52 41 23 48 4-0

Fax: +49 (0)52 41 23 48 4-10

Mail: [info@kh-gt.de](mailto:info@kh-gt.de)

Web: [www.kh-gt.de](http://www.kh-gt.de)



**Kreishandwerkerschaft  
Gütersloh**

VERSTEHEN | BÜNDELN | HANDELN

**DAS HANDWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NERVEN

# EIN SCHICKSALSdatum

Der 9. November in der deutschen Geschichte  
und ihr Wiederhall in Versmold



Für die deutsche Geschichte ist der 9. November ein schicksalhafter Tag. Dieses Datum steht für all ihre Widersprüchlichkeit und Gegenläufigkeit, für die tragischen wie die glücklichen Momente. Die kurze Reise entlang der Ereignisse des 9. November zeigt beispielhaft sowohl demokratische und friedliche Traditionen als auch Ursachen von Diktatur, Gewaltherrschaft und Krieg. Vor dem Hintergrund der großen nationalen Ereignisse soll die „kleine Geschichte“, also die Situation im Kreis Halle, beispielhaft anhand der Ereignisse in Versmold beschrieben werden.

Text: Dr. Rolf Westheider

# 9. NOVEMBER



Mit einem vielfältigen Programm erinnerte 2009 die Stadt Gütersloh an den Fall der Mauer – damals vor 20 Jahren.  
Foto: Stadt Gütersloh

Freiheit, einige forderten die nationale Einheit. Sie verlangten Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit, freie und gleiche Wahlen. In der Frankfurter Paulskirche übten sich Abgeordnete in parlamentarischen Debatten, es entstand so etwas wie eine politische Kultur. Erstmals forderten auch die „kleinen Leute“ auf der Straße und in Volksversammlungen Demokratie und Selbstbestimmung und klagten Rechte ein, die heute als Grund- und Bürgerrechte die Eckpfeiler unseres gesellschaftlichen, politischen und verfassungsmäßigen Systems geworden sind.

Von der Armut getrieben, zogen Heuerlinge und Tagelöhner auf die Straße. Mancherorts wurden Pfarrern und Steuereinnehmern als Vertreter der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit die Fenster eingeworfen. In Versmold hatten Demonstranten die kleine, 1840 errichtete Fabrik des Segeltuchhändlers Conrad Wilhelm Delius in der Gartenstraße zum Ziel. Die Protestierenden bangten um den Verlust ihrer so wichtigen Einkünfte, die sie bisher aus der häuslichen Leinenweberei erzielt hatten. Nur der Einsatz einer privaten Wehr konnte den Sturm der Fabrik verhindern. Demonstranten verfassten in jenen Tagen eine Schmähchrift gegen Delius, in der sie ihrer Wut Luft verschafften – eine frühe Form des Klassenkampfes sozusagen. Auch hierzulande befand sich „eine Region im Aufbruch“ – so der Titel eines Aufsatzbandes zu diesem Thema.<sup>1</sup>

Aus diesen demokratischen Wurzeln sprossen damals keine Früchte. Die alten Strukturen blieben bestehen. Die an die Revolution geknüpften Hoffnungen erfüllten sich nicht. Die Verbesserung der Lebensbedingungen blieb aus. Die Enttäuschten wurden zur massenhaften Auswanderung nach Nordamerika getrieben. Heutzutage würden wir sie allesamt Wirtschaftsflüchtlinge nennen. Mit „Blut und Eisen“ erreichte Bismarck 1871 schließlich die nationale Einheit. Danach ließ eine nicht vorhandene demokratische Kontrolle einen übersteigerten Nationalismus ins Kraut schießen, der 1914 einen Krieg entfachte, wie ihn die Welt zuvor noch nicht erlitten hatte.

## Die Reise beginnt 1848, vor 170 Jahren: Die deutsche Revolution

In Wien wurde am 9. November 1848 Robert Blum standrechtlich erschossen, ein demokratisches Mitglied des Frankfurter Paulskirchenparlaments. Auch hier gab es widerstrebende Intellektuelle wie jene des „Rhedaer Kreises“, der auch als „Holter Kreis“ bezeichnet wird nach dem Ort ihrer Begegnungen, dem Jagdschloss Holte. Neben dem Hausherrn Julius Meyer zählten dazu der Arzt Dr. Otto Lüning, Herausgeber der frühsozialistischen Zeitschrift „Das Westphälische Dampfboot“, dessen Sponsor, der Bielefelder Nähmaschinenfabrikant Rudolf Rempel, der Dichter Georg Herwegh und der Burschenschaftler Hermann Kriege. Sie alle litten unter staatlicher Verfolgung und Zensur. Örtliche Studien haben gezeigt, dass die Revolution, der „Aufbruch zur Freiheit“, auch im Kreis Halle, in Versmold, Borgholzhausen und Werther sowie in den hannoverschen Nachbarorten Disen, Hilter und Laer stattgefunden hat. Die Menschen stritten für ihre

## So gelangen wir ins Jahr 1918, vor 100 Jahren: Das Ende des Kaiserreichs

„Gewaltige Umwälzungen im Reiche – Abdankung des Kaisers und Thronverzicht des Kronprinzen – Ebert Reichskanzler – Deutschland Republik – Harte Waffenstillstandsbedingungen“: So lauteten die Schlagzeilen im Haller Kreisblatt über die Ereignisse des 9. November 1918. In der Hauptstadt Berlin habe die Revolution „einen glänzen-

## 9. NOVEMBER

DEUTSCHE  
REVOLUTION

Versmolds erste Fabrik.  
Der Segeltuchhändler  
Delius hatte hier  
12 Webstühle auf-  
gestellt. Dagegen richtete  
sich der Protest der  
Heimarbeiter in der  
Revolution von 1848.  
Foto: Stadtarchiv Versmold



## ENDE DES KAISERREICHES

Der Titel des Haller Kreisblattes vom  
11. November 1918: Deutschland ist eine  
Republik. Foto: Archiv Haller Kreisblatt

den fast ganz unblutigen Sieg errungen“, hieß es. Tags darauf floh der Kaiser mit seinem aus Holtfeld stammenden Chauffeur Julius Knoop am Steuer seines Dienstmercedes in die neutralen Niederlande. Wilhelm II. hatte sich klammheimlich aus dem Staub gemacht. Die Monarchie hatte sich freiwillig in ein Grab gelegt, mit deren Aushebung sie selbst 1914 begonnen hatte. Während in Berlin eine Epoche begraben wurde, waren es in Versmold am 9. November 1918 acht Opfer einer Grippe-Pandemie, die zu Grabe getragen wurden, darunter allein vier Personen aus der Familie des Schmiedemeisters Friedrich Temme in Loxten-Stockheim. Wie schon so oft hatte der Krieg die Krankheit an sich gezogen, dem massenhaften Sterben in den Schützengräben folgte der Tod in der Heimat. „Inzwischen war es Abend geworden“, so erinnerte sich Pastor Dr. Matthias Schmitz an den anstrengenden Beerdigungstag. „Nasse Nebel lagerten auf der weiten Ebene. Körperlich und seelisch müde kam ich im Pfarrhause an. Dort traf mich die Kunde, die von Deutschlands Untergang sprach.“

Die Geschichte schien am Ende zu sein. Der Krieg hatte neben den etwa 70 Grippetoten allein im Amt Versmold 347 Gefallene produziert. Es war der erste moderne Massenvernichtungskrieg in der Weltgeschichte mit einem bis dahin unbekanntem Ausmaß der Vernichtung von Menschen und Material. In allen Gemeinden der Kreise Wiedenbrück und Halle gab es kaum eine Familie, die mit dem kriegsbedingten Sterben nicht konfrontiert wurde. Das hochindustrialisierte Kriegsgeschehen mit seinen verheerenden Auswirkungen trug sich außerhalb der Grenzen Deutschlands zu. In einem vierjährigen Stellungskrieg etwa in Flandern oder im Nordosten Frankreichs blieben auf den Schlachtfeldern Millionen Tote zurück. Der Krieg hatte sich gleichsam im Boden festgefressen. „Gefallen auf dem Feld der Ehre“, so wurde das Zerreißen der Leiber, ihr Versinken im jahrelang aufgewühlten Schlamm hinterher auf den Kriegerdenkmälern erinnert.

Langfristig hinterließ der Erste Weltkrieg eine folgenreiche politische Orientierungslosigkeit. Der Abschied von der Monarchie fiel schwer, das parlamentarische System hatte von Anfang an keine Inte-

grationskraft, um die Menschen emotional an sich zu binden, auch dem als „Sattlergesellen“ verhöhnten Reichspräsidenten Friedrich Ebert gelang dies nicht. Man wusste nicht, wie es weitergehen sollte, sah sich der Geschichte ausgeliefert und so konnte sie nach und nach von Politikern bestimmt werden, die ihre eigenen Gesetze schrieben.

Am Weg in die Diktatur steht das Jahr 1923, vor 95 Jahren:  
Der Hitler-Putsch in München

Erstmals betrat am 9. November 1923 ein bisher unbeschriebenes Blatt die politische Bühne. Sein Name war Adolf Hitler. Er erschien in einer Zeit innerer Instabilität. Das Ruhrgebiet war von französischen Truppen besetzt. In vielen Teilen des Reiches herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände. Die Inflation trieb ihrem Höhepunkt entgegen, viele Menschen hatte sie bitterarm gemacht. In dieser unruhigen Zeit fand in München eine Bürgerversammlung statt, die eine überraschende Wende nahm: „Der Redner“, so berichtete das Haller Kreisblatt, „hatte bereits begonnen, als sich eine große Unruhe im Saale bemerkbar machte. Plötzlich ertönten Rufe und kurz darauf erschien Hitler und erklärte, die Regierung sei abgesetzt. Hitler führte weiter aus: Deutsche Volksgenossen! Die Regierung der November-Verbrecher in Berlin wird als abgesetzt erklärt, desgleichen auch Ebert. ... Die Leitung der Politik der deutschen Regierung übernehme ich, Exzellenz Ludendorff die Leitung der deutschen Armee.“ Am 9. November 1923 gelang es Hitler und Ludendorff noch nicht, Reichswehr und Polizei auf ihre Seite zu ziehen. Innerhalb eines halben Tages konnte der Aufstand abgewehrt werden. Die Münchener Polit-Operette endete vor der Feldherrenhalle mit dem Tod von 16 Putschisten. In Versmold sollte sie zehn Jahre später wieder eine Rolle spielen.

Am 9. November 1923 stand dort eine Operette von harmloser Art auf dem Programm. Es wurde für ein Gastspiel der „Czardasfürstin“ im „Theaterlokal des Herrn Büttröwe“ geworben – das war der Dortmunder Hof in der Berliner Straße. Der Preis für den Sperritz



1938

### REICHSPOGROMNACHT

Brandruine der Synagoge in Versmold, Mittelstraße. Überall in Deutschland gingen in der Reichspogromnacht die jüdischen Gotteshäuser in Flammen auf. Foto: Stadarchiv Versmold



1989

### FALL DER MAUER

Der Trabi, das Symbol der neuen Reisefreiheit nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989. Hier vor dem Rathaus in Versmold. Foto: Stadt Versmold



1933

### NATIONALSOZIALISMUS UND KIRCHE: WEIHESTUNDE

Nationalsozialismus und Kirche: Am 10. November 1933 berichtete das Haller Kreisblatt über die „Weihestunde für die Gefallenen der Bewegung“ am Tag zuvor in der evangelischen Petri-Kirche. Foto: Archiv Haller Kreisblatt

betrug 50 Goldpfennige, vor dem 1. November wäre es noch eine halbe Billion Mark gewesen. Nach den entbehrungsreichen Jahren des Weltkrieges war die Sehnsucht nach Unterhaltung und Zerstreuung groß. Trotz der Überwindung von Inflation und Bürgerkrieg blieben die Folgen des Weltkrieges spürbar. Die wirtschaftliche Not und die hohe Arbeitslosigkeit ließen Anfang der 1930er Jahre immer mehr Menschen an der Demokratie zweifeln. Ein großer Streik in der Versmolder Fleischwarenindustrie im Jahre 1931 brachte dem Nationalsozialismus enormen Auftrieb. Mit aller Gewalt wälzte er sich nun voran und verhiess, die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme lösen zu können.

#### So geht es ins Jahr 1933, vor 85 Jahren: Die Ehrung der sogenannten „Gefallenen der Bewegung“

Das Erlösungsangebot des Nationalsozialismus fand 1933 in protestantischen Gemeinden wie Versmold eine besonders breite Zustimmung. Nach der Machtübertragung an Hitler entschieden sich in der Reichstagswahl vom 5. März 62% der Wähler für die NSDAP, in Bockhorst waren es gar 83%, der Anteil auf Reichsebene betrug „nur“ 44%. Es herrschte Aufbruchstimmung. Rasche Erfolge schienen sich einzustellen, vor allem der Abbau der Arbeitslosigkeit durch öffentliche Arbeitsprogramme wie den Bau der längst überfälligen Abwasserkanäle – freilich „auf Pump“, wie alles, was der Staat veranlasste. Die meisten Menschen standen hinter Hitler, obwohl das System auf Zwang und Gewalt basierte. Mühelos gelang es dem Nationalsozialismus, die Jugend hinter sich zu bringen. Von der Begeisterung wurde auch die evangelische Kirche ergriffen, auch sie war zunächst von der Richtigkeit der neuen Politik überzeugt. Mehr noch: Sie unterstützte die NSDAP im Wahlkampf für die sogenannten Reichstagswahlen vom 12. November 1933. Bruno Adler, der evangelische Bischof von Münster, veröffentlichte folgenden Wahlaufzuruf. „Wie oft hast du gesagt: Hitler ist ein Geschenk vom Himmel! Jetzt sollst du zu deinem

Wort stehen. Auf deine Stimme kommt es an! Es gilt die Wahrheit, ... ob du dich zu einer Regierung bekennt, die vor Gott steht und die Wahrheit sagt!“, so steht es im Haller Kreisblatt am 8. November 1933.

„Reichsbischof“ Ludwig Müller aus Gütersloh war Mitbegründer der NS-affinen „Deutschen Christen“ (DC). Ihm nahe standen die Versmolder Pastoren, die sich dem Wahlkampf für die NSDAP anschlossen. Sie öffneten die Türen der Petri-Kirche für eine Parteiveranstaltung, mit der den sogenannten „Gefallenen der Bewegung“ vom 9. November 1923 gedacht werden sollte. Zu abends um halb sechs Uhr war eingeladen worden, Grieg, Bach, Schubert und Beethoven standen auf dem musikalischen Beiprogramm. Pastor Dr. Matthias Schmitz gedachte jener, die, wie es tags darauf im Haller Kreisblatt hieß, „vor 10 Jahren fielen, ... die die große heilige Hoffnung auf einen neuen Lebensfrühling in sich trugen, den sie uns nach der Nacht der Schande, die der 9. November über Deutschland gebracht hatte, wieder erkämpfen wollten. Kämpfer waren es gegen Verrat und Vaterlandslosigkeit, Kämpfer gegen alles Undeutsche, die Blutzugehen wurden für die heilige Sache des Vaterlandes. Und nun hat diese heilige Flamme der Vaterlandsliebe unser Führer in Millionen deutscher Herzen angezündet, nun schwebt ihr Geist, der lebendig geblieben ist, mitten unter uns. Hitler, in der damaligen Stunde von Gottes Hand behütet, steht jetzt an unserer Spitze, das dritte Reich ist erstanden und wir flehen auch in dieser Stunde zu Gott, daß er unsere Führer und unseren Kampf für unser Vaterland beschirmen möge.“ – Für Pastor Dr. Schmitz war Deutschland am 9. November 1918 untergegangen, genau 15 Jahre später glaubte er, Zeuge seiner Wiederauferstehung zu sein.

#### 1938, vor 80 Jahren: Die Reichspogromnacht

An die Reichspogromnacht am 9. November 1938 wird vor allem in diesem Jahr überall dort erinnert, wo Synagogen angezündet und

# 9. NOVEMBER

verwüstet wurden. Neben Versmold war dies in Gütersloh, Rheda, Neuenkirchen und Werther der Fall, wenn auch einen Tag später. Jüdische Geschäfte wurden demoliert – in Gütersloh wurde das Haus Daltrop vollständig durch Brandstiftung zerstört – und jüdische Bürger wurden zutiefst gedemütigt und bedroht. Der Auftakt zum Holocaust war gelegt, dem zu entkommen nur wenigen gelang. vielerorts erinnern Stolpersteine an einstige jüdische Bürger, in Versmold werden in diesem Jahr am 11. Dezember durch Günter Demnig neun Steine verlegt zur Erinnerung an die Ermordeten aus den Familien Steinfeld, Spiegel und Bergfeld.

Dem am 9. November 1938 begonnenen Krieg gegen die Juden und alle anderen, die das Regime als seine Gegner erklärte, folgte der Krieg nach außen: gegen Polen, gegen Frankreich, gegen die Sowjetunion, gegen die halbe Welt. Auch deutsche Soldaten starben millionenfach einen grausamen und sinnlosen Tod. Im Unterschied zum 1. Weltkrieg fand der politische Massentod aber nicht nur auf dem Schlachtfeld statt. Zahllose andere Opfergruppen fordern für die Erinnerung an den 2. Weltkrieg eine weitaus differenziertere Erinnerungskultur.

## Mit einem großen Sprung geht es schließlich ins Jahr 1989, vor 29 Jahren: Der Fall der Mauer

Der Kreis schließt sich. Im Herbst 1989 gingen in der DDR Menschen auf die Straße, um – wie 1848 – für die Freiheit und Einheit zu demonstrieren. War der 9. November 1989 ein historischer Zufall? Jedenfalls war es nach dem Ende des 2. Weltkrieges das bislang wichtigste Datum, noch dazu eine überraschende Geschichte, die wir alle miterlebt haben. Aber haben wir sie seitdem auch mitgetragen?

Die friedliche Selbstbefreiung der Menschen in Ostdeutschland von kommunistischer Diktatur darf niemals vergessen werden, weil die Erlangung von Einheit und Freiheit kein einziges Menschenleben kostete. Das ist die historische und nach zwei Diktaturen ohne jegliche Erfahrung mit der Demokratie wirklich hochachtungsvolle Leistung der ehemaligen Bürger der DDR. In dieser Erinnerung überwiegt die Freude, sie findet statt am 3. Oktober. – Ob der 9. November als nationaler Gedenktag dafür auch gepasst hätte? //

1 Reinhard Vogelsang und Rolf Westheider (Hgg.), Eine Region im Aufbruch. Die Revolution von 1848/49 in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1998



MI – FR  
10–18 UHR,  
SA 11–14 UHR,  
ADVENTS-  
SAMSTAGE  
11–16 UHR

*Köstlichkeiten*  
UND FEINE GESCHENKE  
für Freunde, Kunden und Mitarbeiter

Lassen Sie sich bei uns inspirieren!

Auf Wunsch beraten wir Sie gerne bei der Zusammenstellung Ihrer Kundenpräsentate und liefern pünktlich und hübsch verpackt!

... und für alle Fälle gibt es natürlich den feine Dinge-Geschenkgutschein!

**feineDINGE**

Blessenstätte 8 . 33330 Gütersloh . [www.feinedinge-gt.de](http://www.feinedinge-gt.de)



**Fußball beweGT.**

100 Jahre Gütersloher  
Fußballgeschichte  
25.11.2018 bis  
2.3.2019

100 JAHRE

SVV  
GÜTERSLOH  
FCG  
1925

**FCG**

**GÜTERSLOH**  
STADTMUSEUM  
Museum des Heimatvereins Gütersloh e.V.  
[www.stadtmuseum-guetersloh.de](http://www.stadtmuseum-guetersloh.de)

Mi - Fr 15 - 18 Uhr, Sa - So 11 - 18 Uhr  
Das Museum des Heimatvereins Gütersloh e.V.  
[www.stadtmuseum-guetersloh.de](http://www.stadtmuseum-guetersloh.de)



ErfolgsKreis-  
GT.de

Bei uns ist

immer

etwas

los!

Erlebnisse im Kreis Gütersloh:  
[www.erfolgskreis-gt.de](http://www.erfolgskreis-gt.de)





# Vom Dorf ZUR STADT

Vier Orte im Kreis Gütersloh erinnern 2019 an ihre Stadtrechtsverleihung vor 300 Jahren

Borgholzhausen, Halle/Westfalen, Versmold und Werther im heutigen Kreis Gütersloh wurden am 17. April 1719 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I. zur Stadt erhoben. Mit der Verleihung der Stadtrechte auch für Enger, Bünde, Vlotho und Preußisch Oldendorf fielen die meisten der bis dahin bestehenden Handelshemmnisse. Lediglich das lukrative Geschäft mit Wein und Branntwein blieb nach wie vor Bielefeld und Herford vorbehalten. Die Erwartung eines wirtschaftlichen Aufschwungs der Orte ging zunächst einher mit dem Verlust der kommunalen Selbstverwaltung. Um die Einnahmen des Staates zu steigern, wurde zugleich eine Umsatz- und Verbrauchssteuer eingeführt, die sogenannte Akzise. Die heutigen Städte nehmen dies zum Anlass, um 2019 mit einem bunten und abwechslungsreichen Programm an die Stadtrechtsverleihungen im Rahmen der staatlichen Reformmaßnahmen zu erinnern.



Betrachten wir uns zunächst die Geschichte der Grafschaft Ravensberg, zu der die vier Städte gehörten. 1609 löste der Tod Herzog Johann Wilhelms, des letzten Vertreters des Hauses Jülich-Kleve-Berg, den jülich-klevischen Erbfolgestreit aus, der 1614 mit dem Vertrag von Xanten provisorisch beigelegt wurde. Danach wurde das Herzogtum Kleve mit den Grafschaften Mark und Ravensberg dem Kurfürstentum Brandenburg sowie die Herzogtümer Jülich und Berg dem Herzogtum Pfalz-Neuburg zugesprochen. Als Ergebnis des Dreißigjährigen Krieges kam noch das Fürstentum Minden zu Brandenburg. Die Grafschaft Ravensberg gliederte sich in die vier Ämter Ravensberg, Sparrenberg, Limberg und Vlotho sowie die Städte Bielefeld und Herford.

Seit seinem Regierungsantritt 1713 bemühte sich Preußens zweiter König, Friedrich Wilhelm I., die zwischen dem Niederrhein und Ostpreußen verstreut liegenden Besitztümer durch ein ganzes Bündel von Reformmaßnahmen zu modernisieren und wirtschaftlich zu stärken, um in der Konkurrenz zu den europäischen Großmächten bestehen zu können. Dieser preußischen Staatsräson hatten sich auch die Kommunen unterzuordnen, deren vorheriger Status durchaus disparat war. Versmold galt als Dorf, Borgholzhausen, Halle und Werther hingegen schon seit 1346 als „Wigbold“ oder Weichbild, einer Vorstufe zur Stadt. Erst am 9. Januar 1654 wurde diese Weichbildgerechtigkeit vom „großen“ Kurfürsten Friedrich Wilhelm über seinen Vertreter, den Drost von Eller, nun auch Versmold verliehen. Damit ging das Recht der Bürgermeisterernennung einher und die Erlaubnis des Handels bestimmter Waren, vor allem des sogenannten Löwendinnens, einem groben und sehr

strapazierfähigen Leinentuch. Dadurch sollte nach den Rückschlägen des Dreißigjährigen Krieges die Wirtschaft wieder in Gang kommen.

### Übergeordnetes Staatsziel: Verbesserung der „Commercien“

Wichtigstes Element des großen Reformprojekts, einem Bündel von fiskalischen, verwaltungstechnischen und strukturpolitischen Maßnahmen, war eine Steuerreform. Es ging um die Einführung der Akzise, einer indirekten Steuer, die bei Kauf- und Eigentumsübertragungen zu entrichten war. Dies hatte schon Kurfürst Friedrich Wilhelm, der Großvater des „Soldatenkönigs“, seit den 1670er-Jahren versucht, war dabei aber am Widerstand des Adels gescheitert. Auch jetzt löste dieses Ansinnen keine Begeisterung aus, wurden doch zu Recht neue finanzielle Belastungen befürchtet. Vor allem aber sah man den mit dem Wegfall der Weichbildverfassung einhergehenden Verlust kommunaler Selbstverfassungsrechte, wie die Wahl des Bürgermeisters und der Stadtvorsteher, mit einiger Sorge.

Anstelle der alten Grundsteuer sollte in den neuen Städten nun eine „gelinde Consumtions-Accise“ treten. Der intensivierte Handel führe, so das Kalkül, zu größerem Konsum und damit zu vermehrten Steuereinnahmen. Die Kaufleute begrüßten diese Ankündigung, die Konsumenten erfüllte sie mit Sorge. Bei ihnen regte sich Widerstand, den der König sogleich im Keim zu ersticken versuchte mit der rüden Erklärung, dass er „alle, die gegen die Accis gesprochen, geschrieben, absonderlich gegen vottiret, vor Schelm, Hundsvötter, Ignoranten, Benhasen [Pfuscher], Dach[Tag]-Diebe, [und] unnütze Broth-

links: Halle/Westfalen:  
Ackerbürgerhäuser von  
1663, Ravensberger Straße  
2 und 4. Mit dem Edikt von  
1719 wurde der Bau  
solcher Häuser gefördert.  
Foto: Stadtarchiv  
Halle/Westfalen

Mitte: Der Marktplatz von  
Borgholzhausen um 1910,  
im Hintergrund das Haus  
Thorbecke. Eberhard  
Philipp Thorbecke war bis  
1711 Bürgermeister. Für  
den Umzug des  
Kriegervereins sind die  
Straßen festlich  
geschmückt.  
Foto: Heimatverein  
Borgholzhausen

Rechts: Ein Blick in die  
Münsterstraße von  
Versmold in den  
1920er-Jahren. Links das  
1702 von Bürgermeister  
Ahasverus Sieveking  
erbaute Haus, das zum  
Stammhaus der  
Versmolder Familie  
Delius wurde.  
Foto: Stadtarchiv  
Versmold



Die heutige Alte Bielefelder Straße in Werther. Die Aufnahme für das Postkartenmotiv aus dem Jahre 1908 entstand von der Ravensberger Straße aus.  
Foto: Stadtarchiv Werther

fresser halte“; dieses sei sein „conclusum und [es] soll bei der Accise bleiben.“ – Heutzutage würde man das „Basta“-Politik nennen ...

Ob die Rechnung aufgehen würde? Sicher war dies nicht, sollte doch die neue Umsatzsteuer mehr abwerfen als die alten Abgaben. Daher wurde bereits 1722 seitens der Regierung eine Untersuchung angeordnet, „ob wir mehr profitiren, wenn die zu Städten declarirten acht dörffer in unserer Graffschaft Ravensberg wiederum zu dörffern gemacht werden.“ Als daraufhin ein Überschuss

von 14.600 Talern gegenüber der alten Steuer ermittelt wurde, blieb die Neuregelung unangetastet.

### Ein Konjunkturpaket: Steine statt Fachwerk, Ziegel statt Stroh

Im Gegenzug wurden Investitionsanreize geschaffen, die sich in erster Linie positiv auf die private Bautätigkeit auswirken sollten. Sie erscheinen noch heute recht innovativ und zielten damals darauf ab, den kleinen Orten die Möglichkeit zu geben, ihr noch mittelalterliches Erscheinungsbild abzulegen und sich andererseits, gleichsam staatlich verordnet, gegenüber Fremden zu öffnen.

Konkret wurden im Edikt vom 17. April 1719 für den Austausch der feuergefährlichen Strohdächer durch Ziegelbedachungen und für den Bau von Schornsteinen steuerliche und dienstliche Entlastungen in Aussicht gestellt. Immer wieder hatten offene Herdfeuer verheerende Brände ausgelöst, denn in den Strohdächern und dem Holz der Fachwerkbauten fanden die Flammen reichliche Nahrung. Zudem sollten Bauwillige dazu angehalten werden, die feldwärts ausgerichteten Hauswände massiv aufzurichten, wofür ihnen der kostenlose Erwerb der Bürgerrechte innerhalb einer Zweijahresfrist zugesichert wurde. Dies, so die Idee, würde den Neubau einer ohnehin auch bislang nicht vorhandenen Stadtmauer ersparen und damit die öffentliche Sicherheit gegenüber Bedrohungen von außen verbessern. Städtebaulich lehnt sich der Grundriss eines geschlossenen kreisförmigen oder ovalen Häuserings an die vielfach bestehenden Kirchhofsburgen an, die bis heute, etwa in Halle, gut erkennbar sind. Grundstücke, die nach einem Jahr noch nicht bebaut sein würden, sollten den Eigentümern wieder entzogen werden können, sofern andere Bauinteressenten darauf reflektierten. Bauenden Neubürgern winkte eine 15-jährige Befreiung von allen bürgerlichen Lasten sowie ein 15-prozentiger barer Zuschuss zu den Baukosten. Neu zuziehende Gewerbetreibende sollten für die Anlegung „nützlicher Manufakturen“ nach Kräften gefördert und ihnen der Zugang zu allen öffentlichen Ämtern erleichtert werden.

### Gesteuerte Einwanderung: Protestanten willkommen!

Mit der aus heutiger Sicht sehr liberal anmutenden Gleichstellung von ausländischen Einwanderern mit den eigenen Staatsbürgern gab sich das junge Preußen als Einwanderungsland zu erkennen. Schon zum Ende des 17. Jahrhunderts sollten die großen Bevölkerungsverluste, die der Dreißigjährige Krieg hinterlassen hatte, teilweise durch Hugenotten – vertriebene französische Protestanten – ausgeglichen werden. Als Neubürger waren auch jetzt ausdrücklich Protestanten erwünscht, diesmal aus dem benachbarten Fürstbistum Osnabrück. Preußen suchte sich seine Zuwanderer gezielt aus: nicht nur nach volkswirtschaftlichen Nützlichkeitsabwägungen, sondern auch nach konfessionellen Gesichtspunkten, mit dem Ziel

einer möglichst homogenen lutherisch bzw. calvinistisch geprägten Gesellschaft.

Mit weitgehenden Verhandlungsvollmachten ausgestattet, entschieden Emissäre des Königs entweder nach örtlicher Prüfung oder nach Aktenlage über die Stadtrechtsverleihungen. Die Befürchtung, dass sich das, was den frisch aus der Taufe gehobenen Städten in die Wiege gelegt worden war, als Mogelpackung erweisen würde, war unbegründet. Vielmehr erwiesen sich die Maßnahmen als eine Art Konjunkturspritze, die vor allem den wirtschaftlichen Motor auf Touren brachte. Der Wert der Stadtrechtsverleihungen bemisst sich daher mehr in seinen wirkungsgeschichtlichen Folgen als in dem Akt von 1719 selbst.

Vor allem für Vermold und Borgholzhausen lassen sich die unmittelbaren Auswirkungen deutlich benennen. 1721 verzog Daniel Conrad Delius vom elterlichen Hof Berenkampen bei Vlotho und übernahm in Vermold das auf Leinen spezialisierte Handlungshaus Sieveking. Der Begründer der Vermolder Linie der Familie Delius reagierte damit umgehend auf die zwei Jahre zuvor erfolgte Stadtrechtsverleihung. Fortan dominierte die Familie Delius für annähernd 200 Jahre den wirtschaftlichen Leitsektor Leinen, stellte nacheinander mehrere Bürgermeister und übte bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges den größten gesellschaftlichen Einfluss in der Kleinstadt aus. 1740 zogen Honigkuchenbäcker aus dem benachbarten Dissen im Fürstbistum Osnabrück ins preußische Borgholzhausen, um von dort aus interessantere Absatzgebiete erschließen zu können. Staats- und Zollgrenzen standen ihnen bis zu jenem Zeitpunkt hinderlich im Wege.

Stets haben die ravenbergischen Städte ihr Jubiläum als erinnerungswürdiges Ereignis begangen. So wird es auch 2019 sein, wenn sie für sich oder auch kooperativ zu einem vielfältigen Kulturprogramm und einer Wanderausstellung der gemeinsamen Geschichte einladen. Mit berechtigtem Stolz werden sie zeigen, was aus ihnen in 300 Jahren geworden ist, auf dem langen Weg vom Dorf zur Stadt. //

Weitere Infos:

[www.300-jahre-stadtrechte.de](http://www.300-jahre-stadtrechte.de)



Jetzt bei uns  
Probefahren.

## Der neue Touareg.

### Wir bringen die Zukunft in Serie.

Selten war es so leicht, sich schon beim Fahren wie zu Hause zu fühlen. Ganz besonders auch deshalb, weil Sie im neuen Touareg Ihren gewohnten digitalen Lebensstil weiterführen können. Ganz gleich, ob Sie mit dem neuartigen InnoVision Cockpit<sup>1</sup> intuitiv Ihren Lieblingssong auswählen oder dank der serienmäßigen integrierten eSIM-Karte Mails empfangen, mit dem neuen Touareg können Sie „always on“ sein. So können auch neueste Verkehrsinformationen aus dem Internet bezogen werden, aufgrund derer Sie je nach Verkehrsaufkommen Routenvorschläge erhalten, um schneller Ihr Ziel zu erreichen.

Informieren Sie sich bei uns über den neuen Touareg und vereinbaren Sie eine Probefahrt.

### Touareg 3,0 l V6 TDI SCR 170 kW (231 PS) 8-Gang-Automatik (Tiptronic)

Kraftstoffverbrauch, l/100 km innerorts 7,7/ außerorts 5,9/ kombiniert 6,6/CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert 173,0 g/km.

**Ausstattung:** Pure White, Einparkhilfe v+h, InnoVision Cockpit, Navi Discover Premium, Telefonschnittstelle, App-Connect, LM-Felgen 18 Zoll, LED-Scheinwerfer, Climatronic, Verkehrszeichenerkennung, Lane-Assist, Geschwindigkeitsregelanlage, Multifunktionslenkrad, Multifunktionskamera, Schlechtwetterlicht, Mittelarmlehne vorn, Fahrprofilwahl u.v.m.

### GeschäftsfahrzeugLeasingrate monatlich

**404,00 €<sup>2</sup>**

Sonderzahlung: 0,00 €  
Laufzeit: 48 Monate  
Laufleistung pro Jahr: 10.000 km

<sup>1</sup> Optionale Sonderausstattung. <sup>2</sup> Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden für ausgewählte Modelle. Bonität vorausgesetzt. Zzgl. Überführungskosten und gesetzlicher Mehrwertsteuer. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Stand 09/2018. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.



Jetzt erhältlich in  
Ihrem **App-Store**.



Volkswagen

Ihr Volkswagen Partner

### Auto-Zentrale Karl Thiel GmbH & Co. KG

Karl-Thiel-Straße 1  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
Tel. +49 5242 59050



## UND IMMER WIEDER

# Heimat

Dr. Rolf Westheider im Gespräch  
mit Professor Dr. Egbert Daum

Professor Dr. Egbert Daum ist Geograph und war bis 2007 im Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften an der Universität Osnabrück tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Geographie des eigenen Lebens, Raumeignung, Heimat zwischen Mythos und Machbarkeit sowie Kartographien des Subjektiven. Aufgewachsen im Ruhrgebiet, lebt er seit 50 Jahren in Verl.

Text: Dr. Rolf Westheider  
Foto: Moritz Ortjohann

Herr Professor Daum, Sie haben sich in den vergangenen Jahren sehr intensiv mit dem Begriff Heimat auseinandergesetzt. Mittlerweile ist die Heimat als Aufgabenbereich in einem Ministerium unseres Landes NRW und sogar im Innenministerium der Bundesregierung angekommen. Empfinden Sie das als Krönung Ihrer Arbeit?

Nein, eher deprimierend – allein die Vorstellung, dass sich Heimat jemals administrativ regeln ließe! Der Aktionismus der Heimatministerien kommt mir hektisch und unbeholfen vor. Kein Wunder, er resultiert aus einem bösen politischen Erwachen, nachdem sich wieder einmal der extreme politische rechte Rand der Heimat bemächtigt hat, währenddessen andere über Heimat nur die Nase rümpfen mochten und von einem reaktionären, angeblich veralteten Konzept sprachen. Spät kommt die Einsicht, aber sie setzt sich durch: Heimat ist lebendig mitten unter uns und geht heutzutage alle an.

Mir will es scheinen, als würde die Heimat derzeit eine Art Hyperinflation erleben. Alles und jedes wird durchdrungen von diesem Begriff, zu gern dient er als Etikette für ganz verschiedene Erscheinungen oder Dinge, um für sie zu werben. Schließlich treffen wir uns hier in einem „Heimathafen“, aber der könnte auch an einem ganz anderen Ufer liegen. Wie sehen Sie das?

Der inflationäre Gebrauch von Heimat erschwert natürlich den Durchblick. Wer allzu leicht ein Heimatetikett auf Äpfel oder Würste aus der Region klebt, weiß natürlich um die aktuelle Werbewirksamkeit, ahnt aber seltener etwas von der vielschichtigen Problematik oder der historischen Verschlungenheit des Begriffs. Zwar hat Heimat das Beruhigende des Zuhause-seins an sich, bis zum Eingelulltwerden, doch gleichermaßen muss eine wache Auseinandersetzung um die Auslegung, Ausformung und Indienstnahme von Heimat möglich sein.

Wir sollten nicht vergessen, dass sich die Vorstellungen von Heimat auch in eine positive Richtung entwickelt haben. Sie selbst haben mit Ihren Publikationen und Stellungnahmen daran einen großen Anteil. In diesem Zusammenhang sprechen Sie oft vom „Heimat-Machen“. Könnten Sie mir diese Position noch einmal darlegen?

Heimat ist nicht bloß ein Sehnsuchtsort, wie in diesen Tagen oft zu lesen ist, sondern im Wesentlichen etwas, das lebensweltlich hervorgebracht wird, und zwar durch tätige Auseinandersetzung mit der Umwelt. Heimat, vom Individuum selbst produziert bzw. erarbeitet, kann so gesehen am wenigsten Orts- oder Raumbestimmung sein, sie steht primär vielmehr für eine immaterielle Welt, die sich aus Entscheidungssituationen, Wertrelationen und Kommunikation zusammensetzt. Heimat stellt ein dynamisches soziales Beziehungsgeflecht aus Verwandten, Freunden und Bekannten dar und entsteht



Heimat als Anker? Populäres Design suggeriert dies.



Professor Dr. Egbert Daum aus Verl

beispielsweise dort, wo Kinder und Jugendliche Verhaltenssicherheit erfahren, und zwar mit den Dingen, Verhältnissen und Personen. Hieraus erwachsen Vertrautheit und Überschaubarkeit, jedoch nicht im Sinne einer statischen, affirmativen Ordnung. Inbegriffen ist vielmehr eine soziale wie politische Kompetenz, nämlich die Dinge, Verhältnisse und Personen handelnd zu beeinflussen und umzugestalten sowie sich selbst als Subjekt darin wiederzuerkennen. Eine solche sozialräumliche Praxis nenne ich Heimat-Machen.

#### Können Sie das Heimat-Machen noch drastischer auf den Punkt bringen?

Heimat ist kein Möbel, das immer schon da war und wie selbstverständlich nur von sich selbst kündigt. Heimat ist keine Dekoration oder Atmosphäre, sondern Arbeit – etwas, was jemand tut.

#### Nach wie vor sind viele Ehrenamtliche in der organisierten Heimatbewegung aktiv. Glauben Sie, dass die Heimatvereine von der Renaissance des Heimatbegriffs profitieren könnten und, falls ja, in welcher Weise?

Heimatvereine sind dann am stärksten, wenn sie kulturell recht vielseitige Angebote machen, mutig und selbstbewusst auftreten und ihre Arbeit gleichzeitig auch als politisch begreifen, und zwar nicht parteipolitisch, sondern als gestaltendes Heimat-Machen im soeben beschriebenen Sinne. Denkmalschutz und Naturbewahrung wären nur zwei herausragende Anwendungsfelder.

#### Spannend wird es immer dann, wenn die Heimat mit ihrem Gegenteil kontrastiert wird: der Fremde, dem Suchen nach neuer Heimat, der Frage vor allem, wer zu ihr gehören sollte oder darf. Unter dem Deckmantel der Heimat erleben wir derzeit auch viel Ausgrenzung, etwa mit der Initiative „Zukunft Heimat“ in Brandenburg. Was glauben Sie, wieviel Fremdheit erträgt unsere Heimat?

Die Frage weist in eine unglückliche Richtung, wenn sie eine Quantifizierbarkeit des Einwanderungs- und Integrationsproblems suggeriert. Weit verbreitete Ängste vor Überfremdung sind nicht zu leugnen und bedürfen sowohl einer differenzierteren Ursachenforschung als auch behutsamer Maßnahmen. Solche Ängste aber agitatorisch zu schüren und unter Heimat als ausgrenzendem Kampfbegriff zu versammeln, pervertiert den Heimatbegriff in sein Gegenteil. Heimat muss Raum geben für auszutragende Meinungsverschiedenheiten und Konflikte, die keineswegs als verwerflich, sondern vielmehr als Kennzeichen gelingender Integration anzusehen sind. Gesellschaftliche Teilhabe bedeutet auch Teilhabe an Meinungsverschiedenheiten und Konflikten. Heimat kann nicht bloß Friede, Freude, Eierkuchen sein.

## »HEIMAT IST NICHT NUR EIN SEHNSUCHTSORT.«

Egbert Daum

Schauen wir hier vom Heimathafen im Kreis Warendorf mal in die Heimat des Kreises Gütersloh. Welche Besonderheiten können Sie dort erkennen und vor allem, welche Erfahrungen haben Sie mit ihr in Ihrem engeren Lebensumfeld gemacht?

Die Heimatvereine des Kreises Gütersloh sind meines Erachtens gut aufgestellt, auch in ihrem regelmäßigen Gedankenaustausch auf Kreisebene. Außer der Traditions- und Brauchtumpflege dürfte allerdings die Behandlung dringender Gegenwarts- und Zukunftsfragen gern ein noch stärkeres Gewicht haben. Auch mehr Jugendliche und junge Erwachsene direkt anzusprechen und ihnen Mut zu machen für das Heimat-Machen, sehe ich als dringliche Aufgabe.

Herr Professor Daum, würden Sie abschließend eine mutige Perspektive wagen, vielleicht eine Vision, wie sich die Heimat weiterentwickeln sollte?

In der Frage des multikulturellen Zusammenlebens wird Heimat sicherlich zum Prüfstein für soziale Beziehungen. Heimat entsteht dadurch, dass unterschiedliche Vorstellungen der Menschen von einer gemeinsam zu gestaltenden Zukunft zusammenkommen und sich

durch gesellschaftliche Praxis realisieren lassen. Das schafft neuartige soziale Beziehungen, erweitert dabei die Handlungsmöglichkeiten der Menschen, macht ihnen die eigenen kreativen Fähigkeiten bewusst und legt Spuren für das kollektive Gedächtnis. Große Bedeutung kommt dabei der Begegnung und Zusammenführung von älteren und jüngeren Menschen zu, und zwar hinsichtlich der Bewältigung des viel beschworenen demografischen Wandels. Stabile Beziehungen zwischen der Großeltern- und der Enkelgeneration sind nicht nur eine bedeutsame soziale Ressource, von der die kognitive und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unmittelbar individuell profitiert. Der wechselseitige Austausch von Wissen und Erfahrungen kommt auch der Lebendigkeit des heimatlichen Gemeinwesens und der Ausbildung von nachbarschaftlich-sozialen Netzwerken zugute. Wenn sie sich auf diese Weise konstituiert, bleibt Heimat keine Utopie oder bloß Sehnsuchtsort. //

### Wege aus dem Konflikt

Unsere Qualifizierungen in Konfliktmanagement, Deeskalation in Gewalt und Rassismus, Mediation richten sich an UnternehmerInnen und Führungspersönlichkeiten, Organisations(mit-)arbeiterInnen und High Potentials. Sie erhalten eine umfassende und fundierte Kompetenzerweiterung für das Lösen von Konflikten und dürfen Wert auf einen maximalen Praxis-transfer legen. Erstklassige Dozenten aus Wissenschaft und Wirtschaft begleiten Sie dabei.

**Infoveranstaltungen in Bielefeld:**  
24.11.2018, 15.12.2018, 26.01.2019

**Ausbildungsstart:** 14.03.2019

### Institut Schramm

- Organisationsberatung
- Teamentwicklung
- Coaching und Training
- Konfliktberatung
- Mediation und Supervision

Telefon: 052 04.88 79 80  
[www.institut-schramm.de](http://www.institut-schramm.de)

**Schramm**  
Institut für Beratung und Strategie

**Konflikte erkennen!**  
**Konflikte einschätzen!**  
**Konflikte lösen!**

mit einer **zertifizierten Ausbildung**  
**zum/r MediatorIn** - berufsbegleitend  
und praxisorientiert

Weitere Infos  
finden Sie hier:



# LABOR FÜR ALLERFEINSTE MU- SIK UND KADERSCHMIEDE

Musikschule für den Kreis Gütersloh feiert 50. Geburtstag

Text: Dr. Silvana Kreyer . Foto: Detlef Güthenke

50 Jahre besteht die Musikschule für den Kreis Gütersloh. 25 Jahre hat Michael Corßen ihre Geschicke gelenkt. Gefeierte wurde die Schule – und verabschiedet wurde jetzt ihr Leiter. Ein willkommener Anlass, beide näher in Augenschein zu nehmen.



Ein Stillleben, das nicht besser die Aufgabenbreite eines Musikleiters widerspiegeln könnte.

Über alle Zweifel erhaben, stand die Musik im Mittelpunkt bei den Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag der Musikschule. Groß war die Jubelstimmung, viel Lob, Anerkennung und Glückwünsche kamen von Machern und Förderern, starke Worte von Sven-Georg Adenauer, einem stolzen Landrat, der sie ein „Labor für allerfeinste Musik und eine Kaderschmiede“ nannte. Kurzum, gefeiert wurde eine Erfolgsgeschichte, die in einem halben Jahrhundert eine wechselvolle Zeit von Erfolgen, Veränderungen, Risiken, aber immer Chancen für die Zukunft erlebte. Die Kreismusikschule – eine bedeutende und kulturelle Institution, die ihre Anfänge einer privaten Initiative von vier Musik ausübenden Gütersloher Honoratioren, dem Unternehmer Kurt Christian Zinkann, Stadtdirektor Hermann Diestelmeier, Architekt Hans Tödtmann und Rechtsanwalt Werner Wißmann, verdankt. Die Gründerväter dachten sozial und waren sich einig, dass nach den Jahren des Krieges und Wiederaufbaus Instrumentalerziehung nicht nur für Privilegierte, sondern für jeden möglich sein sollte. Wichtig war ihnen eine selbstbestimmte Bügereinrichtung, und so wurde am 29. Mai 1968 die Musikschule ins Vereinsregister eingetragen.

#### NICHT ALLES LIEF GLATT

Bescheiden startete Arnold Möller, Kantor des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums, als nebenamtlicher Leiter in zwei Räumen in der Schulstraße, unter dem Dach der heutigen Schlaganfall-Stiftung. 1972 übernahm Dr. Wilfried Stüven das Ruder. Bereits 1978 wurde das erste eigene Gebäude in der Kirchstraße angemietet. Die Schüler- und Lehrerzahlen

„ICH BIN NICHT MIT IDEEN HERGEKOMMEN UND HABE GESAGT, WIE MUSIKSCHULE GEHT.“

Michael Corßen



Workshops, Wettbewerbe, Konzerte – immer standen die Musik und das gemeinsame Musizieren im Mittelpunkt.

wuchsen, die Unterrichtsangebote entwickelten sich entsprechend den sich wandelnden Ansprüchen. Das erforderte neue Unterrichts- und Veranstaltungsräume, die man im ehemaligen Amtsgericht in der Königstraße und im ehemaligen Wasserturm fand.

Nicht immer lief alles glatt. In den 1990er-Jahren schlug der Musikschule plötzlich ein kräftiger Wind entgegen, was nicht an ihrem Kerngeschäft lag. Vielmehr hatte sich die finanzielle Situation durch das Wachstum der Schule und das damit eingetretene Ungleichgewicht zwischen Kosten, Gebühreneinnahmen und Zuschüssen geändert. Mit Umstrukturierungen des Vereines bekam man die kritische Situation in den Griff. Waren es am Anfang rund 380, so sind es heute kreisweit 4.500 Schüler in zwölf Kommunen. Aus anfangs 17 meist nebenberuflich tätigen Lehrern sind heute 110 geworden, mit 80 Prozent Festangestellten. Einen enormen Anstieg erfuhr der Etat, von 100.000 Mark auf mehr als drei Millionen Euro. Wie wichtig Politik und Verwaltung die musikalische Bildung nehmen, zeigt mit 78 Prozent für die Kreismusikschule der größte Posten im Kulturetat des Kreises Gütersloh.

#### OFFENER BLICK AUS DEM ELFENBEINTURM

Heute bietet die Kreismusikschule neben dem reinen Instrumentalunterricht Ensemblemusizieren, regelmäßige Workshops, Kooperationen mit vielen Institutionen (Schulen, Kitas, Theater), viele Veranstaltungen, Theaterprojekte und das Forum Lied an. Immer mit einem

## „DAS WICHTIGSTE WAR MIR IMMER, DASS MUSIK GEMACHT WIRD.“

Michael Corßen

offenen Blick aus dem Elfenbeinturm heraus, kommt ständig Neues hinzu. Was sich in den vergangenen 25 Jahren getan hat, und das ist eine ganze Menge, darauf blickt Michael Corßen noch drei Tage vor seiner Verabschiedung als Leiter der Kreismusikschule in seiner so sympathisch-freundlichen Lässigkeit zurück.

Am 1. Januar 1993 wechselte Corßen von der Sing- und Musikschule Würzburg nach Gütersloh und übernahm die Leitung einer der großen Musikschulen Deutschlands. Anfangs nicht ganz überzeugt, nennt der damals 37-Jährige diesen Schritt einen „Glücksfall“. Obwohl er 15 Jahre lang das sichere Gefühl in der städtischen Schule in Würzburg gewohnt war, erlebte er bald die hohe Flexibilität der Vereinsstruktur in Gütersloh, die ihm großen Entscheidungsspielraum bot. Hinzu kam das gute Miteinander mit dem Kreis Gütersloh als finanziell unterstützendem Partner.

Mit Elan legte Corßen in Gütersloh los und leistete gleich zu Beginn echte Pionierarbeit. Zum einen fuhr er das Eintrittsalter für den Instrumentalunterricht auf vier bis sechs Jahre herunter. Und zum anderen startete er eine Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen, zuerst mit Bläser- und später mit Streicher- und Bandklassen. Auch wenn Corßen sagt: „Ich bin nicht mit Ideen hergekommen und habe gesagt, wie Musikschule geht“, gab es Widerstände und Unkenrufe, wie „Damit bist du der Totengräber der Musikschule“. Corßen lacht. Das war neu in Deutschland. Heute ist es ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit.

### „ARTIST IN RESIDENCE“

Weiterentwicklung und Anpassung waren immer angesagt. Die Frage „Wie hole ich die Kids in die Musikschule, die Popmusik machen wollen?“ ist längst gelöst mit Rock- und Popunterricht. Zum System einer Musikschule gehören aber auch die Wettbewerbe „Jugend musiziert“. „Wie soll ein Sog entstehen, wenn die Spitze fehlt?“, klingt es überzeugt. Und die gab es. Als „großes Aushängeschild“ vor allem die Bläser der Musikschule. Stolz erinnert sich der Cellist Corßen an seinen außergewöhnlichen Schüler Nicolas Altstaedt, der jetzt „Artist in Residence“ in der Hamburger Elbphilharmonie ist.

„Das Wichtigste war mir immer, dass Musik gemacht wird“, betont Corßen, „Musik ist für mich eine Sprache.“ Wer sie nicht anwendet, verlernt sie. Davon zeugen die vielen, vielen Schüler- und Lehrerkonzerte. Reichlich Erfahrung in Ensemble- und Orchesterarbeit bieten vor allem die Workshop-Wochenenden. Und dann kommt der scheidende Musikschulleiter ins Schwärmen, nicht nur vom gemeinsamen Musizieren mit den Kollegen, sondern von seinem Team, zu dem Eckard Vincke als stellvertretender Leiter und Unterrichtsorganisator und Michael Ritter als Verwaltungsleiter gehörten. Corßen wird fast sentimental: „Die Atmosphäre war einzigartig. Es war so schön, dass vieles aus dem Kollegium heraus gewachsen ist. Der Schulleiter ist nichts ohne seine Leute. Auf die bin ich stolz.“ Dafür gibt es kaum ein besseres Beispiel, wo das „Gemeinsam ist man weniger allein und auf jeden Fall erfolgreicher“ zutrifft. Das fortzusetzen und zu erleben, wünscht er seiner Nachfolgerin, die am 1. Februar 2019 starten wird.

Gefragt nach besonderen Erlebnissen, fallen Corßen die immer wiederkehrenden mit seinen „Gütersloher Philharmonikern“ ein. Wenn er nachts vor den Konzerten nicht schlafen konnte und dachte, „das machst du nie wieder“, weil alles nicht glatt lief. „Und dann erlebst du kopfschüttelnd das Wunder: Sie spielen Wagners Rienzi und wachsen über sich hinaus. Das ist das größte Erlebnis.“ Deswegen macht er auch weiter. Was wird der einst umtriebige, engagierte Schulleiter nach seiner Pensionierung tun? Prompte Antwort: „Nach dem Frühstück entspannt und ohne schlechtes Gewissen ausgiebig Cello spielen.“ Der Musikschule bleibt er als Cellolehrer und Orchesterleiter erhalten. Wenn dann noch Zeit übrig bleibt, wird er seine stattliche Sammlung an Celli und Violinen pflegen und als passionierter Segler öfters in See stechen.

Mit Michael Corßens Abschied geht eine Ära an der Musikschule zu Ende, die geprägt war durch seine Liebe zur Musik und der Freude an der Musikvermittlung. //



Entspannt und lächelnd verlässt Michael Corßen die Musikschule – seiner Nachfolgerin hinterlässt er eine bestens entwickelte Musikschule und ein supergutes Kollegen- und Leitungsteam.



# „SEHR WEITSICHTIG“

# 90

Interview mit Peter Zinkann zum 90. Geburtstag

Interview: Carsten Prudent  
Foto: Frauke Schumann

Am 1. Januar 1957 trat Dr. Peter Zinkann in das Unternehmen ein, das Carl Miele sen. und sein Großvater Reinhard Zinkann fast 60 Jahre zuvor gegründet hatten. Seither sind weitere 60 Jahre vergangen – und Peter Zinkann ist im September 90 Jahre alt geworden. Obwohl er sein Amt als Geschäftsführer vor 14 Jahren aus Altersgründen aufgegeben hat, ist er weiterhin nahezu täglich für einige Stunden im Büro und erfreut sich größter Wertschätzung in der gesamten Miele-Welt und weit darüber hinaus. faktor<sup>3</sup> sprach mit dem Gründerenkel und Gütersloher Ehrenbürger über sein Leben mit Miele.

» Herr Dr. Zinkann, gab es in der Zeit als Sie und Rudolf Miele die Geschäfte führten, für Sie DIE zentrale Weichenstellung für Miele?

Das Wichtigste war ganz am Anfang: Gemeinsam haben wir die Entscheidung für den Haushalt und gegen die Landwirtschaft getroffen – und diese Umorientierung dann auch konsequent umgesetzt. Bedenken Sie: Als Miele gegründet wurde, arbeiteten 40 Prozent der Menschen in der Landwirtschaft, heute sind es nur noch etwa drei Prozent. So haben wir bis in die 50er Jahre auch noch Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Schweinetränken und Futterdämpfer gebaut. Unsere größten Kunden waren landwirtschaftliche Genossenschaften, und unsere Holzbottichwaschmaschinen standen nicht in Küche, Bad oder Keller – sondern auf der Tenne. Ohne Zweifel war die Fokussierung auf qualitativ hochwertige und leistungsfähige Hausgeräte entscheidend für die Zukunft von Miele.

» Wie auch der viel zitierte erste Waschvollautomat von Miele, den Sie 1958 zur Serienreife gebracht hatten ...

... ja, dass man mich kurz nach meinem Eintritt in die Firma dieses Experiment hat wagen lassen, war sehr weitsichtig. Hätten wir weiter auf Bottichmaschinen gesetzt, die damals freilich noch eine beachtliche Fangemeinde hatten, gäbe es heute sicher keine Miele-Waschmaschinen mehr. Eine wesentliche strategische Weiche, die wir beide dann in den 90er-Jahren gemeinsam gestellt haben, war der Ausbau des Geschäfts mit den Einbaugeräten. Von den heute 4,1 Milliarden Euro Umsatz, die Miele zuletzt weltweit erzielt hat, kommen 47 Prozent aus der Küche.

### Gibt es etwas, auf das Sie besonders stolz sind?

Dass Rudolf Miele und ich die Firma so weiterentwickeln konnten, dass sie bis heute Bestand hat, erfolgreich sein und weiter wachsen kann. Als ich 1959 das erste Mal zu einem technischen Ausschuss des Verbandes der deutschen Waschmaschinenhersteller fuhr, gab es 49 Mitglieder. Davon ist Miele das einzige Unternehmen, das heute noch existiert und Waschmaschinen produziert.

### Und Ihr wichtigster privater „Erfolg“?

Dass es mir gelungen ist, die richtige Frau zu heiraten. Ihr Vater war im Vorstand einer großen Elektrizitätsfirma. Daher wusste sie, wie das ist, wenn sich das Leben um die Firma dreht – und sie hat das immer akzeptiert. Enorm wichtig ist mir auch das sehr gute und enge Verhältnis zu meinem Sohn Reinhard und meinem Enkel Felix. Auch und gerade in einer Unternehmerfamilie ist es wichtig, einander zu verstehen. Dabei kommt meinem Sohn und mir sicher zupass, dass er nicht, wie ich, Techniker ist, sondern Kaufmann. So rühren wir nicht in denselben Töpfen.

### Sie gelten als äußerst belesen. Gibt es ein Buch, das Sie besonders beeindruckt hat?

Ja, und zwar „Kulturgeschichte der Neuzeit“ von Egon Friedell, erschienen in den 30er-Jahren. Das ist eine Zusammenfassung der ganzen geistigen Geschichte Europas, die absolut großartig ist.

### Welche Länder haben Sie am häufigsten besucht?

Natürlich unsere Nachbarländer. Am stärksten beeindruckt haben mich damals aber die USA, weil man dort in fast allen technischen und ökonomischen Entwicklungen früher dran war als hier. In den Vereinigten Staaten konnte man sehen, wohin auch bei uns die Reise gehen würde. Heute gilt dies allerdings nur noch mit Einschränkungen, vor allem aber muss man sich auch andere Länder genauer ansehen, allen voran China.

### Gibt es für Sie ein liebstes Urlaubsziel oder Reisen, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Da fallen mir zum Beispiel unsere Bergwanderungen im Engadin ein. Ich habe nie Sport getrieben, aber immer lange Spaziergänge gemacht. Dabei konnte ich über viele Dinge nachdenken und hatte auch immer mein Diktiergerät zur Hand. Einmal hatte ich am Ende des Urlaubs Stoff für 84 Seiten auf Band, mit Ideen und Merkposten zu ganz vielen verschiedenen Themen.

### Gibt es etwas, das Sie rückblickend anders machen würden?

Natürlich, wenn man viel macht, kann nicht alles ein Erfolg werden. Was man besser nicht oder anders gemacht hätte, weiß man also erst hinterher. Hauptsache ist, dass deutlich mehr Dinge gut als weniger gut ausgegangen sind. Dabei hat auch eine entscheidende Rolle gespielt, dass Rudolf Miele und ich uns immer ergänzt und nie gegeneinander gehandelt haben. Wenn zwei Leute gemeinsam an der Spitze stehen, ist das leider alles andere als selbstverständlich.

### Wie Sie beide sich nahezu täglich um 9 Uhr getroffen und ausgetauscht haben, ist oft beschrieben worden ...

... ja, und das hat bestens funktioniert. Wenn es irgendwo zu Misstönen kommt, dann meistens, weil einer meint, der andere tut etwas, das er hätte abstimmen oder zumindest sagen müssen. Das hat es bei uns nicht gegeben, und wir konnten so auch immer sehr schnell entscheiden. Für einsame Entscheidungen war die Welt schon damals viel zu komplex.

### Gibt es eine Quintessenz Ihres Lebens als Unternehmer?

Aristoteles hat sinngemäß gesagt, dass nur derjenige wirklich glücklich sein könne, der in dem, das er tue, einen Sinn erblicke. Ich habe stets Erfüllung darin gefunden, dazu beizutragen, den Menschen die – früher ja viel mühsamere – Arbeit im Haushalt zu erleichtern und angenehmer zu machen. Ebenso wichtig war mir, den Menschen, die für Miele arbeiten, eine positive Perspektive bieten zu können. So hatte ich als Unternehmer ein wirklich sehr glückliches Leben.

### Und welchen Rat würden Sie einem Unternehmer heute geben?

Auch dann auf dem Boden zu bleiben, wenn man lange erfolgreich ist.





„Corporate History“ bei Claas in Harsewinkel:

## MEHR ALS „NUR“ EIN ARCHIV

Bahnverladung von Strohbindern am Bahnhof Harsewinkel im Jahre 1935.

„Identität ist die Antwort auf die Frage, wer einer ist. Und wer einer ist, erfährt man durch seine Geschichte.“ Eine Archivstrategie, die mit diesem Zitat des deutschen Philosophen Odo Marquard (1928–2015) beginnt, erhebt einen hohen Anspruch an die zu lösenden Aufgabenstellungen. Vorangestellt ist das Zitat der Präsentation dreier Bereiche des Unternehmensarchivs der Firma Claas in Harsewinkel. Die technische Präzision der Leitbildentwicklung überrascht dabei weniger als die Bandbreite dessen, was das Archiv in sich einschließt und, mehr noch, wie es in die Öffentlichkeit hineinwirkt. Überlieferte Vorstellungen von einem Archiv als Ansammlung verstaubter Papiere sollte man schleunigst über Bord werfen. Dass sie gänzlich unangebracht sind, wird schnell klar, wenn Archivleiter Tomislav Novoselac seine Einrichtung vorstellt und über den Dreiklang seiner Aufgaben berichtet: Dokumentation, Services und Kommunikation, alles zusammengefasst unter dem Begriff „Corporate History“. – Folgen wir also seiner spannenden Führung durch die Geschichte der Weltfirma Claas!

Die klassische Archivarbeit bei dem Harsewinkeler Traditionsbetrieb begann in den 1990er-Jahren mit der Sichtung, Erschließung und Nutzbarmachung der historischen Bestände, die bis in die 1920er-Jahre zurückreichen. Den ehemaligen „Claasiern“, die zunächst ehrenamtlich mit dem Aufbau der Sammlungen begonnen hatten und dabei auch ihre Erfahrungen aus teilweise jahrzehntelanger Praxis bei und für Claas einsetzten, stand ab 2008 der Archivprofi Novoselac zur Seite. Hunderte laufende Regalmeter Akten und Unternehmenspublikationen wurden erschlossen, 700 Zelluloidfilme, 700 Videoformate und etwa 300.000 Einzelbilder gesichtet, geordnet und inventarisiert. Als hochspezialisierter Produzent von Erntemaschinen konnte man in der Überlieferung auf eine Fülle technischer Konstruktionsbeschreibungen zurückgreifen. Als exportorientiertes Unternehmen war die Produktpalette sehr variantenreich und die Werbung dafür stets innovativ. Die umfangreiche fotografische Dokumentation geht dabei durchgängig bis ins Jahr 1930

## Archive im Kreis Gütersloh



Dimensionen der Archivarbeit: Historische Fotografie (links), die museale Abteilung des „Technoparc“ (oben) und Tomislav Novoselac während einer Präsentation.

zurück. Sehr früh schon bediente sich die Firma Claas des Mediums Film, um ihre Produkte in ihrer Entstehung und Anwendung anschaulich vorzustellen und darüber hinaus auch effektiv zu inszenieren.

Bei einem Hightechunternehmen überrascht es nicht, dass die Digitalisierung der Bestände schon weit vorangeschritten ist. Das Projekt „Retrodigitalisierung“ beschreibt genau diesen Vorgang der sukzessiven digitalen Erfassung der historischen Überlieferung einschließlich der Firmenzeitschrift „Der Knoter“. Im digitalen Langzeitarchiv werden bereits digital erzeugte Daten von historischem Wert in einen sicheren Langzeitspeicherort übertragen. So ist die Geschichte stets präsent, für gegenwärtige Anfragen wie für zukünftige Planungen.

Soweit zum fortschrittlichen Umgang mit der „Flachware“. Hinzu kommt aber noch eine mindestens ebenso wichtige museale Komponente. In der „Schatzkammer der Marke“ werden seit den frühen 1990er-Jahren restaurierte technische Meilensteine aufbewahrt, die für die Produktentwicklung

von besonderer Bedeutung sind. Das Museumsdepot ist eine schlichte Lagerhalle, die ein ganzes Arsenal von Maschinen birgt, die die innovativen Ingenieurleistungen bei Claas veranschaulichen. Dazu vielleicht einige Beispiele: Der LD 40 als einziger je von Claas selbst entwickelter und produzierter Motor, der Prototyp des „Projekts 207“ als Vorläufer der XERION-Traktoren-Baureihe und natürlich auch alle Entwicklungsstufen der Mähdrescher, Strohpressen und Feldhäcksler. Nicht zuletzt die frühen Strohbinden, mit denen nach den durchschlagenden Erfolgen der Knoter-Patente im Jahre 1921 der Aufstieg der ursprünglich in Clarholz gegründeten Dorfwerkstatt zum weltweit tätigen Landmaschinengiganten begann. Maschinen aus privater Hand ergänzen den Bestand, sodass Claas wiederum Leihgaben für renommierte landwirtschaftliche Museen bereitstellen kann, etwa für das „Deutsche Landwirtschaftsmuseum“ in Stuttgart-Hohenheim und das Freilichtmuseum „Am Kieberg“ vor den Toren Hamburgs. Derzeit wird das erste seriell hergestellte Terra-Trac-

Raupenlaufwerk restauriert, dessen Innovationskraft als alternatives Antriebssystem zum Rad längst unbestritten ist. Besondere Highlights werden in der erst kürzlich modernisierten Schausammlung als museale Abteilung des Technoparc in Harsewinkel gezeigt. Die „Wall of Fame“ empfängt den Besucher mit der Präsentation besonderer Meilensteine der Claas-Geschichte.

Mit dem zweiten Bereich „Services“ ist ein weiterer Aufgabenschwerpunkt historischer Dienstleistungen zu beschreiben, der sowohl im Innenverhältnis des Unternehmens als auch gegenüber externen Anfragern eine wichtige Rolle spielt. Eine moderne Fundgrube für Bilder, Filme und Prospekte



# CLAAS

Miniaturen und mehr von gestern und heute  
aus der Sammlung von Raimund Dammann

18.12.16 – 5.3.2017



Stadtmuseum  
Gütersloh

Das Museum des Heimatvereins Gütersloh e.V.  
Königs-Str. 114  
33315 Gütersloh  
Telefon 05241/26685  
www.stadtmuseum-guetersloh.de  
Öffnungszeiten:  
Mi – Fr 15 – 18 Uhr, Sa – So 11 – 18 Uhr

Etwas für Sammler:  
Ein XERION-Modell  
und das Plakat  
der Ausstellung  
im Stadtmuseum  
Gütersloh.

trägt den Projekttitel „Digital Asset Management“ und meint einen Downloadbereich, der weite Teile des Archivbestands einsehbar macht. Gerade die Fotos seien ein wichtiger Bestandteil der Unternehmenskultur und der Markenpolitik, erläutert Archivar Novoselac, der einst seine Abschlussarbeit an der Fachhochschule Potsdam über die „Balanced Scorecard als Managementinstrument im Claas-Unternehmensarchiv“ verfasst hat. Neben einem eigenen Claas-YouTube-Kanal werden alle sozialen Medien bedient und aktuelle Entwicklungen und Anwendungen unter dem Aspekt „Storytelling 4.0“ modern aufbereitet und erzählt.

Im dritten Bereich „Kommunikation“ können nun die Früchte der Dokumentation geerntet werden, um im Bild zu bleiben. Auf einen Höhepunkt gelangte die Öffentlichkeitsarbeit bei Claas gewiss im Jubiläumsjahr 2013, das mit opulenten Publikationen Vergangenheit und Zukunft zusammenband. Um die Anforderungen an ein modernes „History Marketing“ erfüllen zu können, wurden personelle wie räumliche Ressourcen

dafür aufgestockt. Wenn Tomislav Novoselac über die Faszination seiner Arbeit spricht, dann ist er so ganz in seinem Element, weil es bei Claas um Produkte gehe, die nicht nur Landwirte faszinieren, sondern die auch allgemein eine große Begeisterungsfähigkeit für Technik auslösen. In der Tat gewinnt das „History Marketing“ zusehends an Bedeutung, nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch bei Vereinen und Verbänden, bei Sozial- und Gesundheitseinrichtungen. Immer kommt es darauf an: Woher kommen wir, wohin wollen wir, und wie können wir das anschaulich machen? Damit könne, so Novoselac, eine Marke emotionalisieren („Emotional Branding“). Das wiederum schaffe Vertrauen, Glaubwürdigkeit und Identifikation sowohl bei Kunden als auch bei Mitarbeitern. Durch die zahlreichen Merchandising-Produkte der „Claas-Collection“ werden diese Effekte gewiss noch verstärkt.

Schon ein Blick in den Onlineshop macht klar, was Novoselac meint: Die Vielzahl der Modelle lässt Sammlerherzen höherschlagen! In ihren Spielzeugvarianten sind sie auch

im Kinderzimmer extrem beliebt. So entsteht eine „saatengrüne“ Welt, die über den landwirtschaftlichen Nutzen der Claas-Produkte hinausgeht und Menschen aller Altersgruppen fasziniert, die vielleicht noch nie einen Bauernhof betreten haben. In einer Ausstellung im Stadtmuseum Gütersloh mit dem Sammler Raimund Dammann aus Harsewinkel konnte man sich im Winter 2016/17 für mehrere Wochen davon überzeugen, wie positiv die Marke Claas besetzt ist. Die Modelle wurden im historischen Kontext mit Prospekten, Zeichnungen, Firmenzeitungen und Fotos ergänzt und themenbezogen dargestellt. An der Präsentation der zeitlichen und technischen Entwicklung der Mähdrescher, Häcksler, Pressen, Ladewagen und Traktoren war wiederum der Traditionsspezialist Novoselac mit großem Engagement beteiligt. Seltenes historisches Werbematerial vermochte das Bild abzurunden.

Kommen wir zurück zu Odo Marquard. „Zukunft braucht Herkunft“, auch das ist ein Buchtitel von ihm. Wie das geht, hätte der Philosoph bei Claas gut studieren können. //



## »Zuhause auf internationalen Märkten!«

Weit über 300 Mitarbeiter entwickeln und bauen anspruchsvolle verfahrenstechnische Lösungen, und das weltweit. International zählen wir zu den führenden Herstellern von individuellen Maschinen und schlüsselfertigen Anlagen für die folgenden Bereiche: Türen und Zargen | Fußboden | Dämmstoffe und Bauelemente | Lager- und Materialflusssysteme | Verpackungstechnologie | kundenindividuelle Sonderlösungen.



## IHR EVENT HIER ERLEBEN

**Zwei Häuser – unzählige Möglichkeiten – zentrale Lage**  
Die Kombination von Theater und Stadthalle eröffnet eine Welt für neue Veranstaltungskonzepte mit bis zu 3.000 Personen. In den Kultur Räumen Gütersloh steht Ihnen ein erfahrenes Team zur Seite, das offen für Ihre Ideen ist und Ihre Veranstaltung perfekt in Szene setzt – unterstützt durch modernste Technik.  
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

[kulturraeume-gt.de](http://kulturraeume-gt.de) | [info@kulturraeume-gt.de](mailto:info@kulturraeume-gt.de) | 05241 864 209





HALLE/WESTFALEN

## FASZINATION

////////////////////////////////////

Magie

12. Januar 2019, 19 Uhr

**Gerry Weber Stadion, Halle/Westf.**

Nach dem Riesenerfolg von „Magie – Träume erleben“ möchte sich keiner die neue Show der Ehrlich Brothers entgehen lassen: Bereits 500.000 Fans haben „Faszination“ gesehen. Aufgrund der starken Nachfrage stehen über 100 weitere Shows bis zum 26. Mai 2019 quer durch Deutschland, Österreich und die Schweiz auf dem Tourplan. Besonders bei Familien sind die beiden Zauberbrüder so beliebt, dass in vielen Städten zusätzlich zu den Abendvorstellungen Nachmittagsshows angesetzt wurden. FASZINATION bietet spektakuläre neue Illusionen und zukunftsweisende Magie, präsentiert mit dem unvergleichlichen Charme der beiden Zauberbrüder Andreas und Chris Ehrlich. Die Ehrlich Brothers lassen einen echten Monstertruck aus dem Nichts erscheinen, acht Tonnen schwer und 2000 PS stark! Sie teleportieren Schwiegermütter aus dem Publikum von der Bühne weg an einen anderen Ort. Einer der beiden Brüder wird auf Miniaturgröße geschrumpft und in der geheimnisvollen Streckbank wieder auf Normalgröße gebracht. Schaurig wird es, wenn der andere Bruder gefesselt unter der sechs Meter hohen und zehn Meter breiten Sensenmann-Säge das riesige, rotierende Sägeblatt mit einem Durchmesser von zwei Metern auf sich zukommen sieht.

[www.gerryweber-stadion.de](http://www.gerryweber-stadion.de)

Foto: Ralph Larmann



WIEDENBRÜCK

## CHRISTKINDLMARKT

Weihnachtsmarkt

26. November bis 23. Dezember 2018

Marktplatz, Wiedenbrück

Der Wiedenbrücker Christkindlmarkt gehört zu den Aushängeschildern der Stadt. Die Besucher sind fasziniert von seiner eindrucksvollen Atmosphäre. Sie schätzen die stimmungsvolle Kulisse des historischen Marktplatzes, die gemütlichen Budengassen, die Anordnung des Marktes mit der großen Weihnachtssorgel, dem schönsten Kinderkarussell der Welt, der Weihnachtspyramide und einladenden Stadtportalen an den Eingängen sowie die warme und anheimelnde Illumination des Marktes und der historischen Fachwerkgiebel der Altstadt mit vielen tausend Lichtern. Der Besucher des Christkindlmarktes stößt bei seinem Rundgang auf viele kunsthandwerkliche Angebote. Da gibt es Räuchermänner und Engel, Krippendarstellungen und Spielzeug, Keramik und Porzellan, Kerzen und dekorativen Weihnachtsschmuck. Die kleinen Kostbarkeiten machen den Christkindlmarkt zu einem Schaufenster feiner Kunstwerke. Und natürlich kann man hier gemütlich klönen und von irgendeiner duftenden Köstlichkeit probieren. Es gibt keinen Einheimischen, der nicht jedes Jahr mit Familie, Freunden, Arbeits- oder Vereinskollegen den Markt besucht und dort bei Glühwein und Bratwurst, oft stundenlang, das Gespräch sucht und findet.

[www.christkindlmarkt-wiedenbrueck.de](http://www.christkindlmarkt-wiedenbrueck.de)

Foto: fotolia



GÜTERSLOH

## KLAUS DOLDINGER

Konzert

16. Dezember 2018, 20 Uhr

Stadthalle Gütersloh

Klaus Doldinger und seine legendäre Formation PASSPORT kommen zurück nach Gütersloh. Als Special Guests stehen Joo Kraus und Max Mutzke am Sonntag, 16. Dezember 2018, um 20 Uhr, live auf der Bühne des Großen Saales der Stadthalle Gütersloh. Seit mehr als 60 Jahren steht Klaus Doldinger auf der Bühne und hat in dieser Zeit entscheidend dazu beigetragen, dass Jazz aus Deutschland auf dem internationalen Parkett mitspielt. Und nicht nur das: Klaus Doldinger ist einer der erfolgreichsten Komponisten von Filmmusik und TV-Titelmelodien. So hat er zum Beispiel die Titelmusik zur TV-Serie „Tatort“ geschrieben und eingespielt, die seit 1970 – also seit 48 Jahren – wöchentlich über den Bildschirm flimmert. Unvergessen auch seine tiefgehende und bewegende Filmmusik zum Kriegsdrama „Das Boot“ aus dem Jahr 1981. Doldinger brilliert mit seinen herausragenden Fähigkeiten am Saxofon, die sich mit den atemberaubenden Soli der restlichen Jazzcombo und dem swingenden Hammondsound zu einem exzentrischen Konzertereignis vereinen. Applaus und stehende Ovationen sind als Lohn für ein Jahrzehnte währendes Musikerleben zu erwarten.

[www.stadthalle-gt.de](http://www.stadthalle-gt.de)

Foto: Peter Hönnemann



HERZEBROCK-CLARHOLZ

## TRANSIT

Ausstellung

bis 21. Oktober 2018

Galerie im Haus Samson,  
Herzebrock-Clarholz

Die Künstler der Gruppe 13 präsentieren in ihrer Galerie im Haus Samson in Clarholz zur alljährlichen Thementausstellung Arbeiten zum Thema TRANSIT. TRANSIT - Übergang, Veränderung, Entwicklung. Das Thema wurde von den Künstlern ganz unterschiedlich umgesetzt. Michael Bachus zeigt in seinem Bilderzyklus die Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen unter dem Titel „Transit – tempus fugit“. Elke Barkey nähert sich dem Thema mit „Transition“, einer großen Holzskulptur, die fast raumfüllend den Betrachter in Bann zieht. Sie weist damit auf die Auseinandersetzung des Ichs mit seiner Umgebung hin. Barbara Davis gelingt es mit ihrer Technik der Überlagerung verschiedener Materialien, Werke in großer Farbharmonie zu schaffen. Sandra Garfias' Thema ist der Mensch, der immer strebt und kämpft. Annette Gerke-Bischoff widmet sich dem Thema mit ganz ungewöhnlichen Materialien und Malgründen und erzeugt ein ganz neues Farbempfinden beim Betrachter. Der in Südafrika geborene Holzkünstler Viktor Krause setzt sich mit seiner Holzarbeit „Das Brandenburger Tor“ mit deutscher Geschichte auseinander. Die Künstlerin Marietheres Konietzny-Becker präsentiert figürliche Großplastiken aus Ton zum Thema TRANSIT ...

[www.kunstverein-gruppe13.de](http://www.kunstverein-gruppe13.de)

Bild: Gruppe 13



GÜTERSLOH

## CHRISTINE VON BRÜHL

Lesung

14. November, 19.30 Uhr

**Buchhandlung Markus, Gütersloh**

Nachdem Christine von Brühl in Gütersloh bereits das Leben und Wirken der Frauen der Hohenzollern präsentierte, begibt sie sich in ihrem neuen Werk „Gerade dadurch sind sie mir lieb“ auf eine Spurensuche zu Fontane und den Frauen. Denn 2019 steht ganz im Zeichen des vielseitigen Schriftstellers, jährt sich doch sein Geburtstag zum zweihundertsten Mal. Kaum ein Autor hat so eindrückliche Frauenfiguren geschaffen wie Theodor Fontane. Ob Grete Minde oder Effi Briest, ob Mathilde Möhring oder Jenny Treibel – sie erscheinen allesamt heute lebendiger denn je. Oft verarbeitete Fontane seine realen Erfahrungen mit starken Frauen, zu denen seine Ehefrau Emilie und seine geliebte Tochter Martha gehörten, für seine Figuren. Christine von Brühl zeigt in faszinierenden Porträts die Welt der Frauen, die Fontanes Leben und sein Werk bevölkern. Christine Gräfin von Brühl wurde 1962 in Ghana geboren. Sie stammt aus der Familie Heinrich Graf von Brühls, dem Dresden seine berühmte gleichnamige Terrasse verdankt, und wuchs als Diplomatentochter in Ghana, London und Singapur auf.

[www.buchhandlung-markus.de](http://www.buchhandlung-markus.de)

Foto: Thomas Kierock



GÜTERSLOH

## SERACHING FOR WILLIAM

Vier Jahreszeiten

28. November 2018, 20 Uhr

**Theater Gütersloh**

Im Theater Gütersloh können Theaterbesucher mit „Searching for William“ einen außergewöhnlichen Zusammenklang von Schauspiel und Lyrik mit Popmusik und visueller Kunst des 21. Jahrhunderts genießen. Initiiert von Ausnahmeschauspieler Christian Friedel („Das weiße Band“, „Elser“) und seiner Band Woods of Birnam, ist 400 Jahre nach William Shakespeares Tod am Staatsschauspiel Dresden ein schillerndes Gesamtkunstwerk im Geiste des Großmeisters entstanden, das inzwischen nicht nur bei den Salzburger Festspielen zu sehen war, sondern nun auch in Gütersloh zu erleben sein wird. Christian Friedel widmet sich neben den Songs auch Monologen und Texten aus verschiedenen Stücken Shakespeares. Erforscht werden die Stimmen der Vergangenheit; man folgt der wunderschönen alten englischen Sprache und spürt den Assoziationen ins Heute nach. Hamlet und Macbeth kommen ebenso zu Wort wie Hexen, Geister und Narren aus der Welt des berühmten Theaterdichters. Ein Abend mit überraschenden Blickwinkeln, ungewöhnlichen Atmosphären und unterschiedlichen Musikrichtungen. In englischer und deutscher Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln.

[www.theater-gt.de](http://www.theater-gt.de)

Foto: Marco Borelli

# live



GÜTERSLOH

## GT-INFO LIVE

Talkshow

21. Dezember 2018, 19.30 Uhr

**Kesselhaus Weberei, Gütersloh**

Wenn ein Zuschauer empört den Saal verlässt und den Moderatoren die Spucke wegbleibt – dann heißt es „GT-INFO live“. Moderator Markus Corsmeyer und Gastgeber Steffen Böning führen in der ersten regelmäßigen lokalen Talkshow durch das Programm. – „Live aus dem Kesselhaus“ ist die erste Talkshow, die komplett live Gütersloher präsentiert. Ein neues Format aus der Experimentierküche des GT-INFO. Die Moderatoren sprechen mit Menschen aus der Stadt, dazu Livemusik und abschließende Gespräche an der Bar. Was als nationales Format seit langer Zeit großes Interesse weckt, feierte im Oktober 2015 in Gütersloh in der Weberei Premiere. In der 90-minütigen Talkshow treten bekannte Gütersloher auf, die etwas Besonderes zu erzählen haben – Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft. Das Konzept: legerer Talk mit Gütersloher Bezug in lockerer Atmosphäre. Der Eintritt für die Veranstaltung im Kesselhaus der Weberei ist frei – die Sendung wird auch als Livestream ins Internet übertragen.

[www.gt-info.de](http://www.gt-info.de)

Foto: Frank Tiedemann





# faktor<sup>3</sup>

## HERAUSGEBER

Flöttmann Verlag GmbH  
Schulstraße 10  
33330 Gütersloh  
Telefon (05241) 8608-0  
www.floettmann.de

## GESCHÄFTSFÜHRER

Daniel Bollweg,  
Friedrich Flöttmann

## CHEFREDAKTION

Markus Corsmeyer (V.i.S.d.P.)

## REDAKTION

Birgit Compin, Walter M.  
Hermann Dr. Silvana Kreyer,  
Dr. Elisabeth Menke, Florian  
Sädler, Tatjana Wanner, Heiner  
Wichelmann, Dr. Rolf Westheider

## ART DIRECTION

Ines Meyer

## GRAFIK

Ulrike Hanich, Ines Meyer

## FOTOS

Michael Adamski, Matheus  
Fernandes, Detlef Güthenke,  
Moritz Ortjohann, Wolfgang Sauer

## LEKTORAT

Sprachenfabrik, Hans-Jörg Seiler,  
Barbara Schneider

## ADMINISTRATION

Jeannette Berwing,

## ANZEIGEN

Markus Corsmeyer, Michael Küster,  
Lars Ordelheide, Wolfgang Sauer,  
Regina Schneider  
Preisliste Nr. 3 – Gültig ab Juli 2018

## ANZEIGENGESTALTUNG

Lena Barwinsky, Marita Sagemüller

## DRUCK

Druck- und Verlagshaus Fromm,  
Osnabrück  
www.druckhaus-fromm.de

## AUFLAGE

10.000

## VERTRIEB

Postversand: per Post an 7.000  
Entscheider im Kreis Gütersloh;  
Auslage/Verteilung: 3.000 Exemplare.

## HINWEIS

Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben die Meinung der Au-  
toren wieder – nicht aber unbedingt die  
des Verlages. Nachdruck von Beiträgen,  
auch auszugsweise, nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Verlages. Die vom  
Flöttmann Verlag gestalteten und konzi-  
pierten Anzeigen unterliegen dem Urhe-  
berrecht und dürfen nur mit schriftlicher  
Genehmigung reproduziert werden.

## FAKTOR<sup>3</sup>-PARTNER

arvato AG · www.arvato.com

Beckhoff Automation GmbH & Co. KG · www.beckhoff.de

Bertelsmann SE & Co. KGaA · www.bertelsmann.de

BITel Gesellschaft für Telekommunikation mbH · www.bitel.de

Conform GmbH · www.conform.cc

Fachhochschule Bielefeld · www.fh-bielefeld.de

Johannes Lübbering GmbH · www.luebbering.de

Miele & Cie. KG · www.miele.de

Stadtwerke Gütersloh GmbH · www.stadtwerke-gt.de

Tönnies Lebensmittel GmbH & Co. KG · www.toennies.de

Volksbankengruppe im Kreis Gütersloh · www.rgwv.de

wertkreis gGmbH · www.wertkreis-gt.de

Wortmann & Partner & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft/  
Steuerberatungsgesellschaft · www.wortmannpartner.de

## NETZWERKPARTNER

Kreishandwerkerschaft Gütersloh · www.kh-gt.de

pro Wirtschaft GT GmbH · www.pro-wirtschaft-gt.de

Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh e.V.

www.unternehmerverband-guetersloh.de

Ihr Ansprechpartner für Informationstechnik,  
Telekommunikation, Kopierlösungen und Software



# ho.



Server, Storage  
und Security



Telefonanlagen und  
Videoüberwachung



Druck- und  
Kopierlösungen



Softwarelösungen

ho.Systeme GmbH + Co. KG  
Kreisstraße 10 · 33790 Halle Westf.  
Tel. 05201 - 97 177 - 0 · E-Mail info@hosysteme.de



Foto: Jennifer Oldach, Stadt Versmold

## REVOLUTIONEN, NEIN DANKE?

Von Dr. Rolf Westheider



Wir Deutschen haben es ja nicht so mit den Revolutionen. Sie sind immer ein wenig suspekt, wollen nicht zum Charakter der deutschen Geschichte passen. Vielleicht auch, weil sie nie erfolgreich waren. Weil sie eigentlich immer misslangen. Auch vor einhundert Jahren?

**DER 9. NOVEMBER 1918** veränderte die politischen Verhältnisse von Grund auf. Kaiser Wilhelm II. dankte ab, das monarchische System brach widerstandslos in sich zusammen. In Berlin wurde die Republik ausgerufen, dies jedoch gleich doppelt: einmal von Philipp Scheidemann mit einer parlamentarisch-repräsentativen Staatsform und dann noch ein zweites Mal von Karl Liebknecht, der eine Räterepublik nach sowjetischem Vorbild propagierte. Letztlich setzte sich das parlamentarische System durch und fand in der Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 eine eindrucksvolle Bestätigung. Aber was wäre gewesen, wenn das Räte-system die Oberhand gewonnen hätte?

**ZUNÄCHST** sah es so aus, als wäre diese Option durchaus realistisch. Mit geradezu preußischer Gründlichkeit hatten sich auch in den Kreisen Halle und Wiedenbrück nach dem 12. November flächendeckend in allen Gemeinden Volks- und Soldatenräte zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherstellung der Versorgung gebildet. Die Räte gingen zurück auf die Organisationsform der meuternden Soldaten Anfang November in Kiel. Arbeiter und Heuerlinge, Handwerker und Kleinbauern waren gleichsam über Nacht an die Macht gekommen. Zum Ersatz für die alten Gremien, die Stadt- und Gemeinderäte mit den kaisertreuen Honoratioren, wurden die Räte aber nicht. Das lag an Carl Severing, dem führenden Kopf der ostwestfälischen Sozialdemokratie. Er setzte auf eine politische Umwälzung nicht gegen, sondern mit dem Bürgertum. In Gütersloh drang er darauf, den schon bestehenden Arbeiterrat zu einem Volksrat mit Landwirten, Kaufleuten, Beamten und Lehrern zu erweitern, was auch geschah. Allerorten wurden die Räte mit den unterschiedlichen politischen Gruppierungen paritätisch besetzt – eine proletarische Revolution, wie sie sich der kommunistische Spartakusbund vorstellte, blieb damit von Anfang an ausgeschlossen.

**ABER NOCHMAL:** Was wäre gewesen, wenn? Dies fragen sich manche Historiker und nennen das Ergebnis eine kontrafakti-

sche Geschichte. Die Räte hätten mit militärischer Gewalt das im Wege des verhassten Dreiklassenwahlrechts an die Macht gekommene politische Establishment verjagt, die Bürgermeister und Amtmänner abgesetzt und die lokale Wirtschaft dirigiert. Dass dies absehbar in Chaos und Bürgerkrieg geendet hätte, ist sehr wahrscheinlich. Aber es sei doch der Wille des Volkes gewesen, hätte man hinterher gesagt.

**ES KAM ANDERS** und es lief besser, als man dies aus der Perspektive des Untergangs der Weimarer Republik her für möglich hält. Die Radikalisierung der Arbeiterschaft blieb aus. Frauen hatten endlich das Wahlrecht erstritten, in zahllosen Versammlungen entstand eine lebhaftige Debattenkultur, neue demokratische Parteien formierten sich. Die Menschen fühlten sich von der Last des Krieges befreit, eine Tanzveranstaltung jagte die andere, denn das Bedürfnis nach Amüsement war riesig. In nur wenigen Tagen und Wochen veränderte sich das Leben auch in Werther und Oesterweg, in Rietberg und Lintel. Die Menschen wollten die Demokratie. In den Januarwahlen von 1919 für die Nationalversammlung, die preußische Landesversammlung und die kommunalen Parlamente erzielten die demokratischen Parteien eine Dreiviertelmehrheit. Mit über 35% hatte die linksliberale Deutsche Demokratische Partei im Kreis Halle westfalenweit ihr bestes Ergebnis. So gesehen hätte der Start in das neue demokratische Deutschland nicht besser sein können.

**WAS BEDEUTET DAS** nach hundert Jahren? Die Lehren sind eindeutig: Wir müssen uns wehren gegen die Verächtlichmachung der sogenannten etablierten Parteien. Sie waren und sind es, die unser demokratisches Leben lebendig machen. Wir müssen unseren gewählten politischen Repräsentanten und Mandatsträgern wieder mehr Respekt entgegenbringen, denn auf ihnen lastet die Verantwortung für das Gemeinwesen. Und wir dürfen die Instrumente der direkten Demokratie nicht weiter fördern, sondern müssen sie im Gegenteil zurückdrängen, weil in ihnen der Keim jeglichen Populismus angelegt ist. Plebiszite wie Bürgerentscheide haben immer einen negativen, meistens destruktiven Grundansatz. Damit machen sich die gewählten Mandatsträger überflüssig, damit wird die Demokratie zerstört. – Gewiss, man hat noch nie aus der Geschichte gelernt. Aber es lohnt sich, die Phasen ihrer Übergänge genau anzuschauen. Viel Spannendes bieten sie allemal. //



# BITel beschleunigt Ihr Business

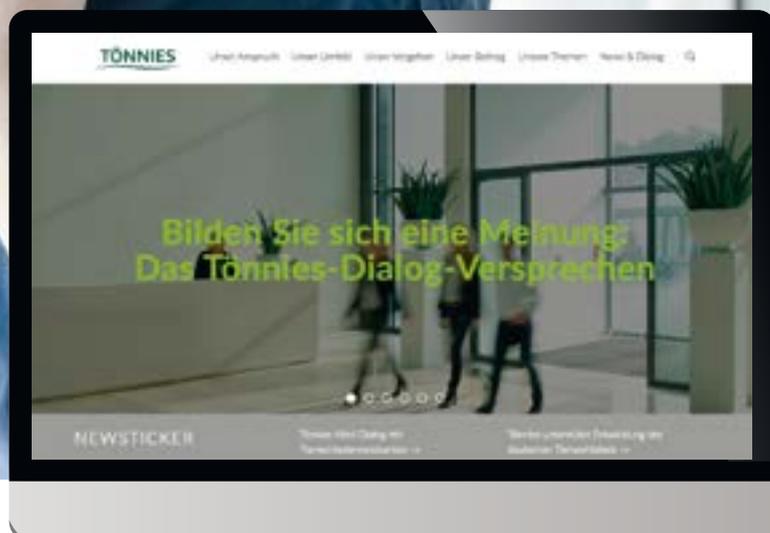
Wir bringen Glasfaser in Ihr Gewerbegebiet

A yellow starburst graphic with a white outline, containing text. The text is in a white, sans-serif font. The word "Jetzt" is at the top, followed by "persönliches Gespräch" in a smaller font, and "vereinbaren:" in an even smaller font. At the bottom is the phone number "(0521) 51-77 60".

Jetzt  
persönliches  
Gespräch  
vereinbaren:  
(0521) 51-77 60

# UNSER DIALOG- VERSPRECHEN

JETZT DEN DIALOG STARTEN  
[WWW.TOENNIES-DIALOG.DE](http://WWW.TOENNIES-DIALOG.DE)



**TÖNNIES**

BESUCHEN SIE UNS AUCH BEI 

Tönnies Holding ApS & Co. KG  
In der Mark 2 · 33378 Rheda-Wiedenbrück